



Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

3/17 • € 3,50 SFR 5,00

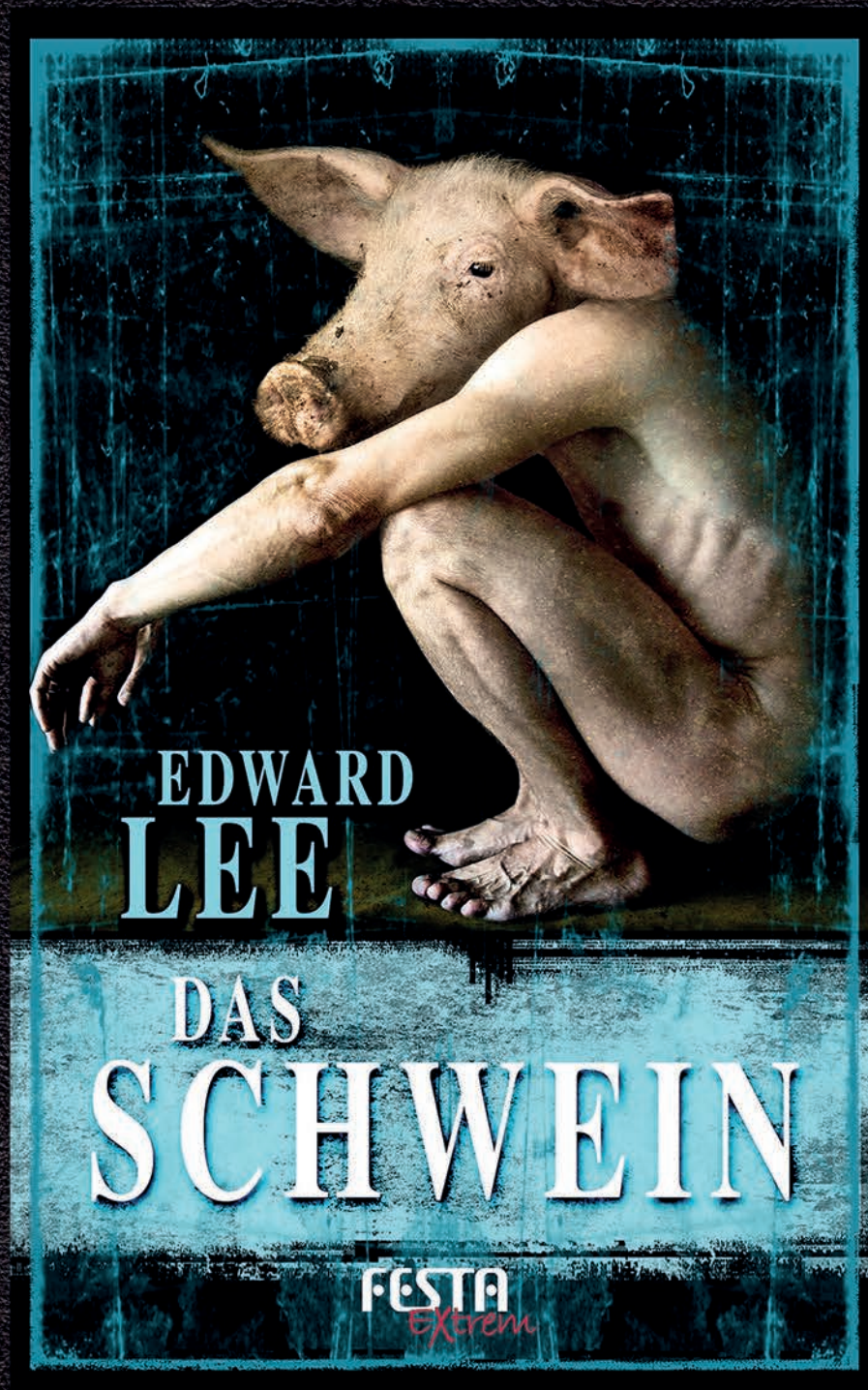
63./71. Jahrgang ISSN 0423-5975 86514
www.eulenspiegel-zeitschrift.de



EXTRA:
Reise-
Special!

Aber Abi
machste nicht!

Denn euch ist der Heiland geboren



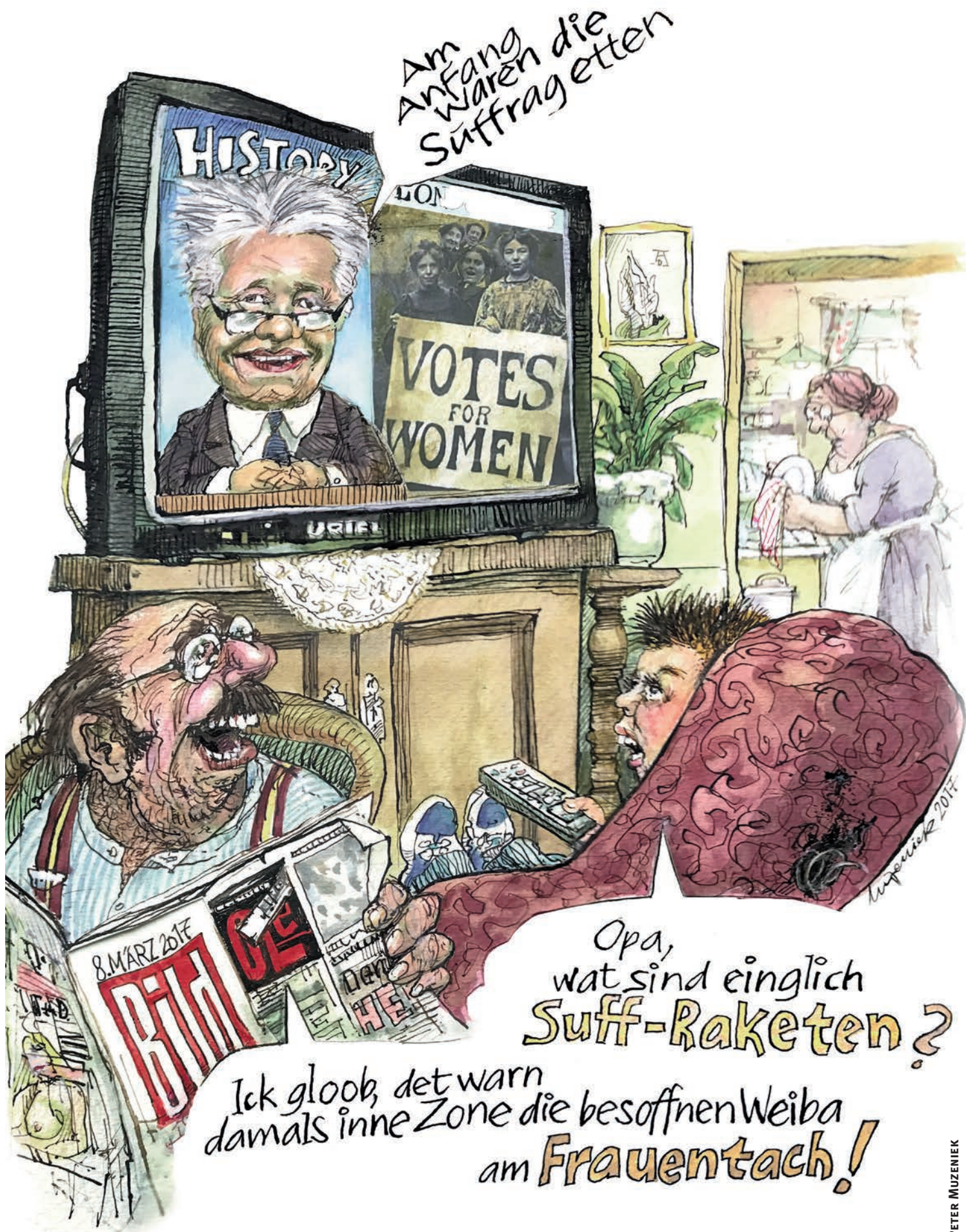
Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...





Die FrischeMolkerei



Foto: Sabine Solzmann

Frühlings- Gefühle?



Frühlingsjoghurt
von HERZGUT gibt es in vier
fein-fruchtigen Frühlingssorten:

- ♥ Waldmeister
- ♥ Rhabarber-Vanille
- ♥ Holunderblüte-Orange
- & ♥ Ananas-Zabaione

INHALT

Titel	ARNO FUNKE
3 Zeit im Bild	PETER MUZENIEK
5 Hausmitteilung	
6 Post	
<hr/>	
10 Modernes Leben	
12 Zeitansagen	
16 Putin ist kein Ei	CARLO DIPPOLD / ARI PLIKAT
18 Der Superschulz	GREGOR FÜLLER
<hr/>	
20 Unsere Besten: Der Schweinepriester – Christian Schmidt	FLORIAN KECH / FRANK HOPPMANN
22 Zeitgeist	BURKHARD FRITSCHKE
25 Flucht nach Deutschland?	ANDREAS KORISTKA
26 Hier kommt UFUFU	GERHARD HENSCHKE / ANDREAS PRÜSTEL
28 Gesellig auf dem Donnerbalken	MATTI FRIEDRICH
<hr/>	
32 Meskalin, Mestizen, Mariachi	PETER KÖHLER / ANDRÉ SEDLACZEK
34 Make Steuererklärung great again!	MICHAEL KAISER
35 Der Milliardär hat's schwer	ROBERT NIEMANN
37 Er kommt, um euch zu töten	ANDREAS KORISTKA
<hr/>	
40 Der Haufen	FELICE VON SENKBEIL
42 Meisterwerke	DONALD J. TRUMP
44 Wahn & Sinn	
46 TV: Zwangsbeschulung	FELICE VON SENKBEIL
47 Herr B.	GERHARD GLÜCK
48 Vergesst uns nicht!	CORNELIUS OETTL / KIM
49 Lebenshilfe	MARTIN ZAK
<hr/>	
50 Funzel: Wally macht Welle	
52 Copy & Paste: Lo Blickensdorf: Abnehmen mit Torte	
54 Schwarz auf Weiß	
56 Nur noch selten ein Schädel im Spiel	MICHAEL KAISER
58 Fehlanzeiger	
<hr/>	
60 Jetzt hör mal gut zu, Jack Wolfskin!	GÜNTER SOWA
62 Leser machen mit / Rätsel / Meisterrätsel	
63 Die EULE vor 50 Jahren	
64 Impressum / ... und tschüs!	
65 Reise-EULE mit Beiträgen von BECK, MICHAEL KAISER, PETRA KASTER, PETER KÖHLER, KRIKI, SÖREN MAAHS, ANDREAS PRÜSTEL, WOLFGANG SCHÜLER u.v.a.	

Teilen der Auflage liegen Beilagen der RSD Reise Deutschland GmbH bei.

EULENSPIEGEL auf der Leipziger Buchmesse

23. – 26. März · Halle 5, Stand-Nr.: K 207
Signierstunden mit **Arno Funke**, Samstag,
25. März, 12:00 – 14:00 Uhr



Liebe Leserin, lieber Leser,

Wladimir Putin, das muss man zugeben, ist ein erfolgreicher Taktiker. Seine oft waghalsigen Aktionen funktionieren im großen und ganzen ausgezeichnet, zumindest für ihn persönlich. Aber ich glaube, diesmal hat er sich verzockt. »Russland erklärt Homöopathie zur Pseudowissenschaft« – als ich das vor kurzem in der Zeitung lesen musste, zuckte ich zusammen: Weiß Putin denn nicht, dass in diesem Jahr in Deutschland gewählt wird? Dass es also durchaus möglich ist, dass die Grünen demnächst in der Bundesregierung vertreten sein werden? Ist ihm nicht bekannt, dass bei diesem Thema mit dieser Partei nicht zu spaßen ist? Oder will er etwa den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland provozieren? Eines ist jedenfalls klar: Wenn die Russen jetzt auch noch magischen Steinen die Heilkraft absprechen oder die Impfpflicht einführen, dann könnte es bald Krieg in Europa geben.

★

Vorausschauendes Handeln ist eines der großen Defizite der Entscheidungsträger in unserem Land. Ihnen fehlt nicht nur Vorstellungskraft, sondern auch die Fähigkeit, Eventualitäten korrekt abzuschätzen. Was habe ich mir damals, 1990, den Mund fusselig geredet! »Bitte äußerste Vorsicht beim Abbau der Mauer«, habe ich gesagt. »Nein, nicht alles kurz und klein schlagen«, habe ich gesagt. »Um Gottes willen – einlagern, nicht wegwerfen«, habe ich gesagt. Natürlich hat mal wieder keiner auf mich gehört, und wie wir heute wissen (aber damals schon hätten ahnen können!), war das ein schwerer Fehler. Ansonsten hätten wir jetzt einfach das Teil aus dem Keller holen, ein bisschen polieren und an Donald Trump verkaufen können – Milliardeneinnahmen aus dem Nichts! Stattdessen aber verlieren alle: Wir kriegen kein Geld, und die USA müssen mit ihren Grenzanlagen bei Null anfangen. Warum sie die überhaupt brauchen und ob der Mexikaner auch für uns eine Gefahr darstellt, erfahren Sie auf Seite 32.

★

Als vor einigen tausend Jahren die Vereinigung Europäischer Höhlenmenschen (VEH) eine große außerordentliche Mitgliederversammlung abhielt, stand neben der feierlichen Eröffnung des Holozäns auch noch eine wichtige Abstimmung an. Wir zitieren aus der Tagesordnung: »Welches Tier soll als nächstes domestiziert werden? a) Stegodon, b) Megaloceros, c) Auerochse«. Aber wie das eben so ist bei solchen Versammlungen – irgendeine Nervensäge reichte einen Änderungsantrag ein, der verlangte, zusätzlich noch den Wolf zur Auswahl zu stellen. Verständlicherweise wurde das allgemein für einen Scherz gehalten und mit großer Mehrheit abgelehnt. Anschließend musste sich der Unruhestifter noch ein paar Sprüche anhören (»Warum nicht gleich den Bären, du Spinner!«) und wurde der Versammlung verwiesen. Später erfor er einsam im Wald. Seine Idee aber überlebte und war, wie wir heute alle wissen, letztlich erfolgreich: Der Hund ist aus unserem Alltag kaum wegzudenken, und es gibt ihn in allen möglichen Ausführungen, die je nach Bedarf des Halters auf das Haus aufpassen, die Jagd begleiten oder in der Handtasche mitgeführt werden können. Um so merkwürdiger erscheint es mir, dass es seit einiger Zeit ernsthafte Versuche gibt, die völlig veraltete Vorgängerversion wieder in Deutschland heimisch zu machen. Was soll das? Der Wolf versteht keine Kommandos, sein Aussehen verstößt gegen die Rassestandards sämtlicher Zuchtvereine, und er bedroht in nicht hinnehmbarer Weise unsere ohnehin schon akut gefährdete Rotkäppchenpopulation. Eine ausführliche Schilderung des Problems finden Sie auf Seite 37.

Mit hündischen Grüßen

xxx
Chefredakteur

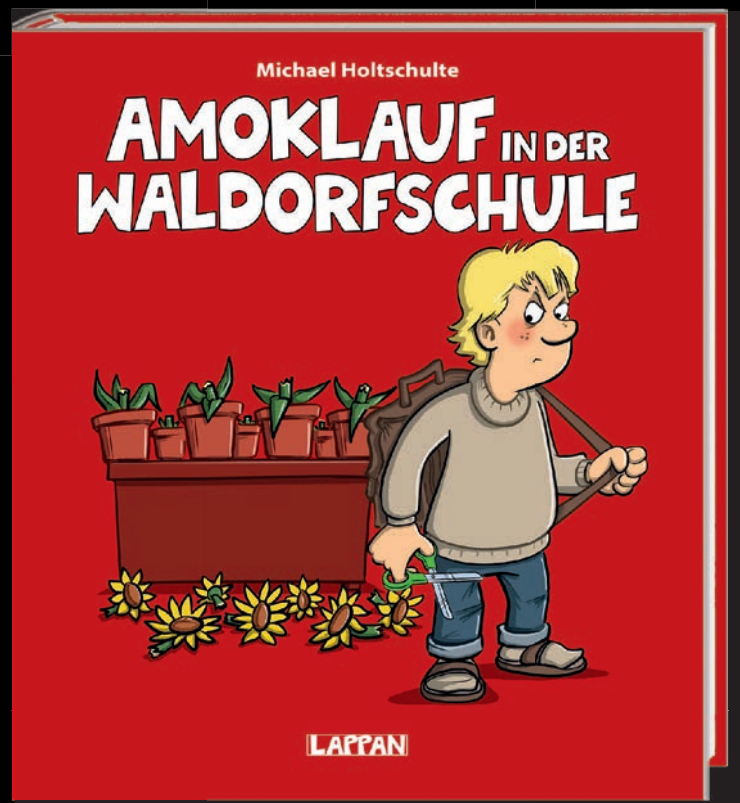
Anzeige



■ **Passend für kurze und lange Sitzungen**

■ **Haufenweise Cartoons für wenig Geld**

128 farbige Seiten · € 9,99 (D) · ISBN 978-3-8303-6299-9



■ **Cartoons über Waldorfschule, Ernährung, Berufsleben oder Beziehungen – hier wird der tägliche Wahnsinn trefflich aufs Korn genommen**

96 farbige Seiten · € 9,99 (D) · ISBN 978-3-8303-3458-3

LAPPAN
Bücher, die Spaß bringen!

lappan.de



Wenn Angie die tote Oma in der Dose ist, wer isst denn so was?

THOMAS MEIER, SCHWERIN
Sie hat uns die Suppe nur eingebrackt.

Ich war aus Pietätsgründen gegen »Tote Oma«. Aber hier erlebt sie eine tolle Auferstehung!

BARBARA HENSE, BERLIN
Denn Oma ist die Beste!

Was Frank-Walter da in der Hand hält, verstehe ich als stummen Aufruf zur Anarchie!

THORSTEN MANKE
Dosenwerfen?

Alle Details auf dem Bild haben keine eindeutige Aussage. Diese näher zu analysieren, dürfte hier aber zu weit führen.

MONIKA GARCÍA LINKE
Eben.

Herr Gauck bekommt lebenslang einen Ehrensold von je 225 000 Euro im Jahr, dazu Büro, Dienstwagen und Mitarbeiter. Niemals wird ein so von Altersarmut betroffener, tiefgläubiger Bundespräsident seinem Nachfolger einen solch ekelhaften Kühlschrank übergeben: »Lügenpresse«!

BERND WINTER, WURZEN
Nicht gelogen, nur gefaked.

Einfach köstlich!

SIEGFRIED SCHNEIDER, ZWICKAU
Und appetitlich.

Wusste gar nicht, dass die Zahnprothesen (sozusagen als Bundeseigentum) von Präsident zu Präsident weiter getragen werden müssen. Da hatte diese hier ja schon Theodor Heuss im Mund?!

CHRIS WOLLE
Ja, und Bettina Wulff hat sie im Haar getragen.

Zur Hausmitteilung:

Da hat er mal wieder recht, der XXX. Die SPD war und ist eine opportunistische Partei.

EIKE POCKRANDT, GRILLENBURG
Recht hat er am liebsten.

Zu: »Goldene Worte«

Der Wortmüll wird mehr und kommt auch immer schneller in unsere Sprache. Synchron mit ständig anschwellender Verblödung von Typen,



die bei einer Bewerbung keinen Satz fehlerfrei schreiben und sprechen können.

UWE KLAR, PIRNA
Man soll auch nicht zu viel verlangen.

Zu: »Endlich wieder Judenfurz«

Aiso Leute, so geht das nicht. Ich meine den Begriff Fotze. Ich hatte schon mal in den Achtzigern großen Ärger mit der Kripo in Suhl. Es ging um das obige Wort. Partei und Staatsapparat einigten sich auf den diplomatischen Be-

griff »weiblicher Rhomboid«.
LUDWIG WALTER, SUHL
So erotisch war er, der Sozialismus.

Nach der Lektüre hätte ich gern zwei Eintrittskarten für die Operette »Der Rotationseuropäer-Baron« von Johann Strauß, bitte.

SANDOR BÖHME, MÜNCHEN
Wir sind hier nicht bei Wunsch Dir was.

Zu: »Unsere Besten: Melania Trump«

Melania – das Größte. Unübergebar, wird sie die Kultur des Nichts-Könnens-Wissens-Seins in die höchsten Sphären des Angesehenen heben. Ein Hoch der neuen Kultur!

KLAUS EDELMANN, CHEMNITZ
Kultur? Wo denn?

Der Zeilenschinder (siehe Heft 2/17, Seite 7) kann auch ganz kurz: Sehr gut, Felice v.!

MANFRED JANTSCH, PIRNA
Na bitte, geht doch!

Zu: »Die Enten von heute«

Habe auch beim dritten Lesen nicht verstanden, wieso wir in der DDR »heimlich« Erotisches zur Nacht geguckt haben sollten – als führende FKK-Nation der ganzen Welt! Zudem gab es in jedem zwei-



Bild, 9. Februar 2017

Was danach geschah

Zu: Lebt eigentlich Arnulf Baring noch?

Keine Angst – das Unvermeidliche ist (noch) nicht geschehen! Der Professor (84) lebt – aber er lag auf der Straße bzw. Nähe Bahnhof Zoo, obwohl er eisern zu Bette liegen sollte. Nachdem Bild und EULENSPIEGEL in Medienpartnerschaft Schmutz und Greuel im Berliner Luxus-Siechenheim Tertiumum angeprangert hatten, reichte es der Anstaltsleitung: Sie schmiss den verdienten Kämpfer gegen das freche Anspruchsdenken der Ossi einfach raus. Angeblich habe seine Frau Gabriele (62) den Hausfrieden gestört. Aber gibt es Sippenhaft? Dann kommt der alte Mann wohl demnächst in Erzwingungsknast, wenn seine Gattin die Hundesteuer schuldig bleibt?

Wie auch immer – Gabriele wollte ihren Arnulf natürlich nicht zurück, XXX wollte ihn auch nicht beherbergen (er hasst geschichtsphilosophische Diskussionen). Um ein Haar wäre nur die Cafeteria von Bild für ihn übriggeblieben. Da fiel der Tertiumum-Geschäftsführung ein, den prominenten Gast in eine Absteige jwd nach Zehlendorf zu verbannen. Das geht natürlich gar nicht – so weit weg von der Feinkostabteilung des KaDeWe! Wenn Sie helfen können, wenden Sie sich bitte vertraulich an

Ihre Abteilung Arbeit mit dem Leser

**Damit die Feiertage
feierlich bleiben.**



Dreierlei-Tropfen

Flüssigkeit zum Einnehmen



Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden.

(Die Flüssigkeit ist leicht entzündlich. Dicht verschlossen und nicht über 25°C aufbewahren. Vor offener Flamme schützen.)

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Hingfong-Essenz Hofmann's®

Zum Einnehmen und zur Anwendung auf der Haut

Traditionell angewendet: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung.

(Die Flüssigkeit ist feuergefährlich. Stets geschlossen und nicht über 25°C aufbewahren.)



**Hofmann
& Sommer**

Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG
Chemisch-pharmazeutische Fabrik
Lindenstraße 11 · 07426 Königsee

Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

3/17 - € 3,50 inkl. MwSt.
12. Jg. 12. Hefen vom 01.03.2017 bis 01.05.2017
 www.eulenspiegel-verlag.de

EXTRA: Reise-Special!

Aber Abi machste nicht!

Das gibt's nur dreimal!

EULENSPIEGEL Probe-Abo + ePaper
 3 Monate 10,- Euro

Endet automatisch

Probe-Abo inkl. EULENSPIEGEL ePaper

3 Monate Heft- und ePaper-Abo für 10 Euro.

Ich möchte das Satiremagazin EULENSPIEGEL kennenlernen und bestelle ein Probe-Abo inkl. EULENSPIEGEL ePaper ab

- ☐ der aktuellen Ausgabe 03/2017.
☐ der kommenden Ausgabe 04/2017.

Das Probe-Abo inkl. EULENSPIEGEL ePaper endet automatisch nach der dritten ausgelieferten Ausgabe.

Empfänger

Name, Vorname

Straße Nr.

PLZ, Ort

E-Mail Adresse für Ihre Zugangsdaten

Nach Erhalt der ersten Ausgabe schicken wir Ihnen eine Rechnung zu. Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Das Probe-Abo endet automatisch.

Datum

Unterschrift

POST

ten *Polizeiruf* nackte Titten. Aber bei einer Sache gebe ich dem Autor recht: es gab kaum mal ein nacktes Knie zu sehen. Aber oft waren die Damen in DDR-Filmen splinternackt.

HEIKE LINDEMANN, BERLIN
Es gab ja nisch!

Zu: »Terror oder nix«

Geht mir ja mit dem Elmar, was der Herr Theveßen ist, der mit dem zweiten Was-auchimmer ganz besondere Fähigkeiten haben soll, ganz, ganz vorsichtig um. Wenn uns nämlich dieser Vogel eines Tages ausfliegen sollte, ist womöglich auch gleich der anrollende Terror aus dem Internet weg. Was wäre da die Welt ärmer und liebenswerter.

ANDREAS SCHIECK
Und sonst so?

Zu: »Grün muss sein im Pflegeheim«

Unsere armen Alten! Obwohl sie eh schon Berge von Pillen schlucken müssen, soll ihnen jetzt auch noch Sex per Rezept verordnet werden. Allein der Gedanke an Sex mit Claudia Roth ... Wann hört der grüne Horror endlich auf?

HANS-JOACHIM FIEDLER, REHFELDE
Frau Roth wird unterschätzt.

Zu: »Copy & Paste: Geschenke, Geschenke«

Zwei Seiten Langeweile, vorhersehbares Geschwätz. Da verwundert freilich nicht die »riesige Fangemeinde«, bespaßt, gekraut, für jede Pampers zur Kasse gebeten.

ROLAND GORSLEBEN
Geschenkt.

Gegen zwei Sack ausgesprochen rarer Grillkohle ergatterte ich vor Jahrzehnten ein gerade frei gewordenen EULEN-Abo,

und das werde ich behalten. Eure maßvolle Preisanhebung wird sicher von der nächsten Rentenerhöhung kompensiert. Da werde ich doch meine schöne EULE nicht wegen des Gutschrift-Coupons zerschneiden!

SIEGFRIED MÜLLER, LANGENWOLSCHENDORF
Respekt!

Erst beschießt ihr die Leser und Löser um Klopsteg und Rätsel-Blindfelder, um dann auch noch fröhlich an der Preisschraube zu drehen. Geht's noch?

THORSTEN PILZ, WITTSTOCK
Ein bisschen.

Ich habe mich sehr über inzwischen drei Hefte des EULENSPIEGELS in meinem Briefkasten gefreut, erspart mir das doch das Warten auf den monatlichen Erscheinungstermin und den Gang zum Zeitschriftenhändler.

LUTZ FUNK, JENA
Win-win-Situation!

Möchte mich für die vielen schönen und vor allem lustigen Stunden mit Deutschlands bester, informativster und sprachtechnisch intelligentester Zeitschrift bedanken.

INGO MANKE, OFFENBACH
Spendentechnisch bitte Naturalien!

Den Klopsteg scheint es nicht mehr zu geben. In der letzten EULE war kein Brief von ihm zu finden. Schade! Dann wird er wohl tot sein. So was kann ja vorkommen.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
Scherz lass' nach, Werner!

Biete:

EULENSPIEGEL-Ausgaben ab 8/2000, vollständig, Raum Nürnberg, Herr Ettner
 (E-Mail: hans.ettner@gmx.de)

Leser **HEIKO WINKLER** aus Leipzig hat den EULENSPIEGEL-Jahrgang 2016 ausgewertet und so verhindert, dass wir unsere Statistik selber fälschen.

1. Platz **Felice v. Senkbeil** mit 26 Plaudereien. Preis: 1 Ltr. Dornfelder im Tetrapack.

Gregor Füller mit 16 literarischen Kostbarkeiten. Preis: Eine Freikarte für »Schwimmen lernen leicht gemacht« im Planschbecken Wuhlheide.

Andreas Koristka mit 14 werthaltigen Werken. Preis: 1 Paket Pampers zum Schnäppchenpreis.

Peter Köhler (12), **Florian Kech** (11), **Gregor Olm** (10) und **Carlo Dippold** (8) wurden mit Ermahnungen von XXX bedacht.



Sehr gut
4.88/5.00

Kategorien Trump-Poster

Trump-Poster

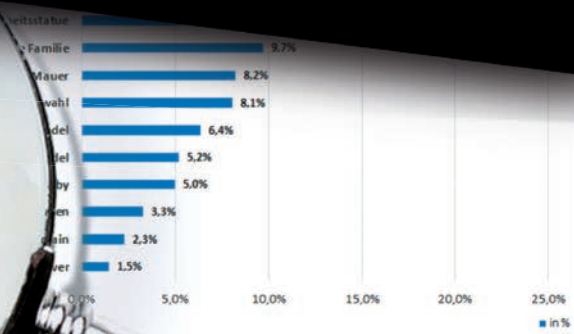
<http://eulenspiegel-laden.de/Trump-Poster>

Die Sieger-Poster stehen fest:

2 Männerfreundschaft

8 Folter

11 Freiheitsstatue



Unter 2 184 Einsendern dürfen sich über die drei Poster freuen : Ralf Claassen, Simone Diedrich, Moritz Nagel, Cornelia Pirl, Ute Schmidt, Kerstin Schwedt, Ronald Solle, Sabine Stein, Wilfried Stoy und Jörg Zschämisch



Diese Motive, gezeichnet von Arno Funke, bieten wir Ihnen in den Formaten DIN A3 (42 x 30 cm) für 3,- Euro* und DIN A2 (40 x 60 cm) für 4 Euro* auf feinstem Papier. **AUSSERDEM:** Feiern Sie unseren neuen Bundespräsidenten! Plakatieren Sie in Ihrem Kiez in DIN A2 »Gaucks Erbe«, über Mengenrabatte lässt sich mit uns reden (030 29 34 63 19).

Aktion: POSTER on demand – 1 for 2

Hat Ihnen eine Grafik im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier (160g) im Format 32 x 45 cm (A3+). Bis Ostern bestellen Sie **zwei Motive** Ihrer Wahl zum **Preis von einem!** (Kleiner Nebeneffekt: so halbieren sich auch Ihre Versandkosten* pro Stück.)

Bestellen Sie im www.eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (0 30) 29 34 63 19.



*Versand: 6,00 pro Sendung



MICHAEL HOLTSCHULTE



BETTINA BEXTE



RENE LEHNER



HANNES RICHERT



DORTHE LANDSCHULZ

Die Gymnastikgruppe der AfD.



UWE KRUMBIEGEL

Zum Glück ist Polygamie in Deutschland verboten



LILLI BRAVO



Viel besser ...

... wäre es gewesen, Joachim Gauck hätte sich, uns und vor allem mir eine Freude gemacht, und wäre im Amt gestorben. Kurz, schmerzlos und heiter. Dann wäre er in den Genuss eines sagenhaft opulenten Staatsbegräbnisses gekommen, ein ICE und eine Hühnerrasse wären nach ihm benannt worden, der Sarg wäre auf einer Lafette durch Ost- und Westberlin gefahren worden, an der Landstraße nach Wustrow hätten weinende, Blumen schmeißende Massen gestanden, und die See hätte wunderschöne Bilder hergegeben, wenn die Asche des Präsidenten vom Traumschiff geblasen worden wäre. Dazu Beethoven, Wagner, die Scorpions. Hindenburg war der Letzte, der das erleben durfte. So aber wird es eines Tages nur eine lustlose, pflichtgemäße Entsorgung und einen routinisierten Gottesdienst für ihn geben, wie bei Herzog oder Weizsäcker (wie man diesen Wulff eines Tages wegbringt, damit ist heute schon eine Ethikkommission befasst).

Warum das auch mir eine Freude gewesen wäre? Nun, ich habe seinen Nachruf geschrieben. Auf einen Präsidenten im Amte! Irgendwann auf einer seiner Reisen schwächelte Gauck einmal, hustete und musste sich setzen. Alle großen Blätter haben daraufhin rasch die Doppelseite »Abschied vom Präsidenten der Herzen« hergestellt und in der Chefredaktion deponiert (wo schon die Nachrufe auf Kohl, Walser, Ströbele und Bosbach liegen).

Meiner ist sehr schön geworden. Er enthält unnachahmliche Wendungen wie »eine lebende Legende«, »der Freiheitsprediger«, »vom Herrn über die Akten zum Herrn über die Deutschen«, »hinterlässt eine gewisse Frau Schadt« usw. Doch der Geschäftsführer honoriert nur bei Erscheinen. Außerdem – auch ein Nachruf altert. Vielleicht trägt der Text über Gauck in ein paar Monaten den Titel »Der Sprechsack aus dem Bellevue«.

Für Gauck ist es auch übel, dass er weiterlebt. Jetzt wird er dauernd gefragt, was er »danach« machen wird – eine Talkshow, eine Quizsendung »Gaucken, bis es quitzt« oder wieder Schwung in die Stasiverfolgung bringen?

Mir kann's egal sein. Für mich ist der Mann gestorben.



MARKUS GROLIK

Einer muss ja

Nachdem er seinem Freund Martin Schulz den Vortritt als Kanzlerkandidat gelassen hat, erklärte Sigmar Gabriel: »Einer von uns beiden musste ja der Verlierer sein.« Nun hat es Schulz getroffen.

MICHAEL KAISER

Entlastung

Die politischen Beobachter waren sich einig: Nach Gabriels Rückzug wirkten viele Genossen wie von einer sehr großen Last befreit.

PATRICK FISCHER

Alles anders

Auch das ist neu in der Schulz-SPD: Früher wurden für unbrauchbar befundene Politiker nach Europa abgeschoben. Heute werden sie deutsche Außenminister.

GUIDO PAULY

Hat kein Handy

Martin Schulz liegt in Umfragen überraschend vor Angela Merkel. Leichtigkeit – schließlich hat er noch nie ein Selfie mit Flüchtlingen gemacht.

ERIK WENK

Politiker-Ehrgeiz

Aus dem »Hauptamt zur Deportation unwerten Lebens (HDUW)«, das sich die CSU gewünscht hat, ist nun ein »Zentrum zur Unterstützung der Rückkehr (ZUR)« geworden. Dort fläzen sich Asylerschleicher als »Rückreisende« in Ledersesseln, schlürfen Kaffee, feilschen um ein Update in die Businessclass und werden von hübschen Hostessen gekraut. Aus der ursprünglich vorgesehenen Folter im bayerischen Transitzone-KZ ist die »Rückführungsmotivation« geworden. Und das alles nur, weil Horst Seehofer um jeden Preis als »Führer« in die deutsche Geschichte eingehen will – als Rück-Führer.

MATHIAS WEDEL

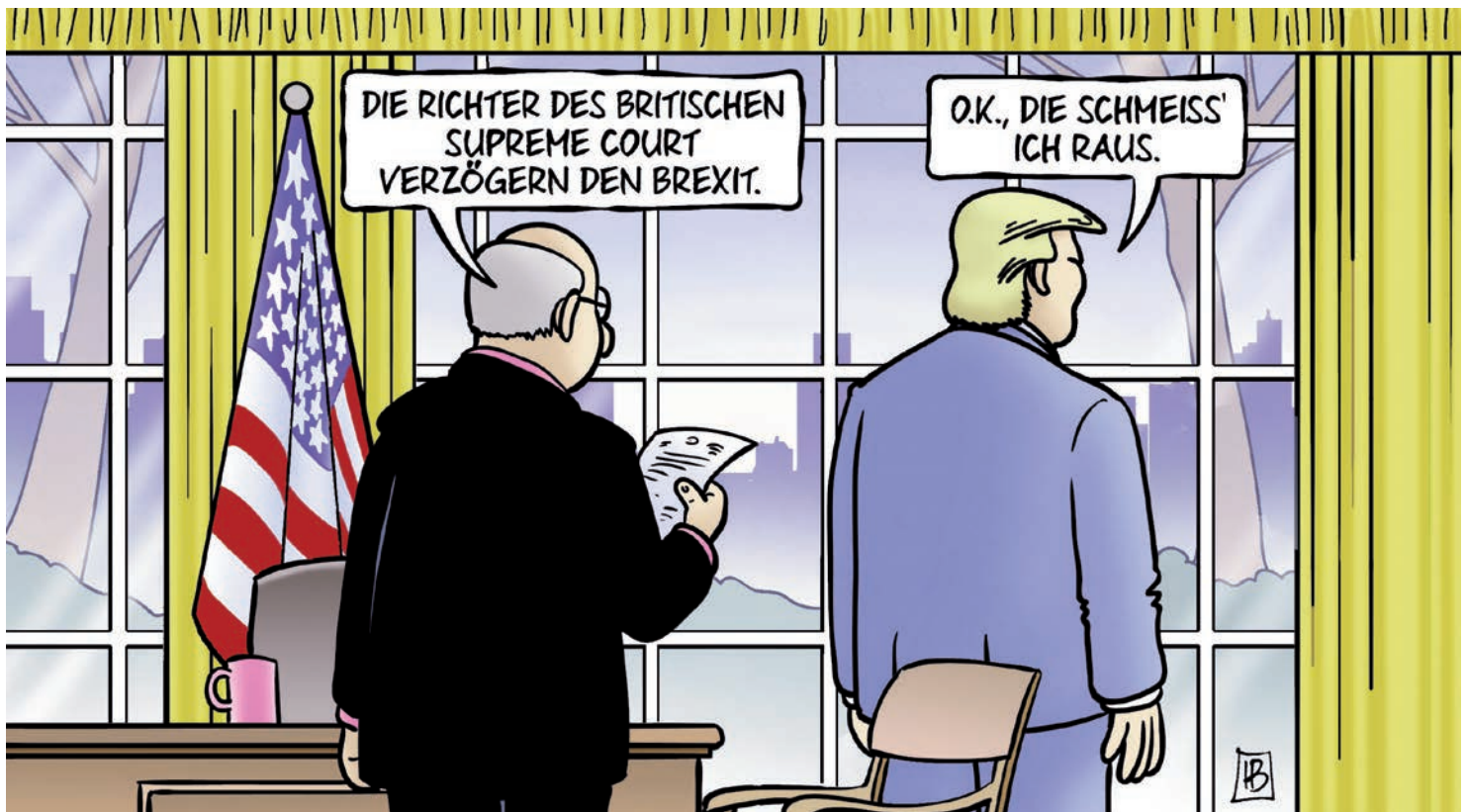
Buskeule

In Dresden protestierten Rechte aufgebracht gegen ein Kunstwerk aus Omnibussen. Alexander Gauland von der AfD betonte sogleich, dass Bürger, die berechtigte Sorgen und Ängste vor Omnibussen haben, nicht pauschal als Nazis verurteilt werden dürften.

MANFRED BEUTER



HARM BENGEN (2)



Perfide

Angeblich soll der IS seinen Leuten Anschläge auf Donald Trump streng verboten haben.

ROLAND OETTL

Doppeltgemoppelt

Die US-Behörden erwägen, dass Einreisende künftig die Passwörter ihrer Profile in sozialen Netzwerken preisgeben müssen. Wäre es nicht leichter, die NSA danach zu fragen?

MK

Selbstzahler

Man kann der DDR-Führung ja so einiges vorwerfen, aber zumindest hat sie ihre Maßnahmen zur Grenzsicherung stets aus eigener Tasche bezahlt.

PF

Toll

Frank-Walter Steinmeier ist mit überwältigender Mehrheit zum Bundespräsidenten gewählt worden. Selbst Washington wird wohl nicht auf einer Nachzählung der Stimmen bestehen.

PF

Übrigens

Das postfaktische Zeitalter ist wahrscheinlich auch nur eine Erfindung der Lügenpresse.

MK

Nicht die Regel

Horst Seehofer lobte Donald Trump: »Er setzt mit Konsequenz und Geschwindigkeit seine Wahlversprechen

Punkt für Punkt um. In Deutschland würden wir da erst mal einen Arbeitskreis einsetzen, dann eine Prüfgruppe und dann noch eine Umsetzungsgruppe.« Richtig. Allerdings werden später deutsche Gesetze auch nicht so leicht von Gerichten kassiert wie Trumps Einreiseverbot. Seltene Ausnahmen: Seehofers Herdprämie und die Ausländermaut.

GP

Gemeinsame Werte?

Merkel und Schulz haben anlässlich von Trumps Amtsantritt unisono die »gemeinsamen Werte« als Basis der Zusammenarbeit mit Amerika beschworen. Man könnte es allerdings verstehen, wenn die Amerikaner in dieser Hinsicht nach der VW-Affäre ein wenig skeptisch sind.

PF



Erst jetzt weiß man hierzulande zu würdigen, welch feines, friedfertiges Land die USA in der Vor-Trump-Ära waren.

GP

ANDREAS PRÜSTEL

Doppelter Deckel

Zukünftig soll der Chef des VW-Konzerns maximal zehn Millionen Euro im Jahr verdienen dürfen. Im Gegenzug müssten die untersten Einkommen im Unternehmen ebenfalls gedeckelt werden, damit leistungsfördernde Einkommensabstände nicht zu klein würden.

OVE LIEH

Abschluss verpasst

Rüdiger Grube verkündete am 30. Januar seinen Rücktritt als Bahnchef. Mal wieder viel zu spät ...

PF

Kommissar Erdogan

Wieder sind in der Türkei Tausende aus dem Staatsdienst entlassen worden. Sollte die Türkei doch noch irgendwann EU-Mitglied werden, ist Erdogans weiterer Werdegang vorgezeichnet: In Sachen Bürokratieabbau gibt es keinen Besseren!

PF

Aber oho!

Philipp Lahm beendet im Sommer seine Fußballerkarriere. Er möchte sich mehr um sich selbst kümmern, weil es die kleinen Dinge im Leben sind, die Freude bereiten.

CARLO DIPPOLD

Kleinigkeit

Nach dem Urteil des Verfassungsgerichts ist die NPD zu klein, um verboten werden zu können. Wenn sie aber groß geworden ist, gibt es auf jeden Fall ein Verbot: nämlich das des Bundesverfassungsgerichts durch die NPD.

WERNER LUTZ



PHIL HUBBE



MARIO LARS (2)



FOTO: DPA

Lebt eigentlich

**BODO
HOMBACH**
noch?

Bodo? Na, logo lebt der noch! Bekannt geworden ist er als der lustige Dicke aus dem Hannover-Netzwerk. Als Kanzleramtsminister Gerhard Schröders musste er dann 1999 abtreten, obwohl er das vielleicht hässlichste Haus der Welt erbauen ließ. Man kann es nicht so gut in Worte fassen, wie es der Bauherr in braunen Backstein und mit noch braunerem Holzelementen in den niedersächsischen Sand scheißen ließ. Es sieht fast aus (nur viel viel schlimmer) wie der Sitz einer regionalen Versicherungsniederlassung. Drinnen könnten düstere Allianz-Mitarbeiter niederer Ebenen hausen, die sich die Fenster tönen lassen, um nicht beim ersten Sonnenstrahl zu Staub zu verfallen.

Es ist das absolute architektonische Grauen. Wenn man des Gebäudes gewahr wird, stellt sich strenger Büroklammer-Geschmack im Mund ein. Könnte man das Haus riechen, würde es nach Prostatableschwerden, Cognac und Bettina Wulffs Parfüm stinken. Wenn die Hölle sich ein 80er-Jahre-Design zulegen würde, sähe sie wahrscheinlich genau so aus! Aber es lässt sich auch richtig Schlechtes über das Bauwerk sagen: So verschuldete sich Hombach bei seinem Bau grandios. Man munkelte zudem, dass ein niedersächsischer Baukonzern dem SPD-Promi aus purem Samaritertum uneigennützig finanziell unter die speckigen Arme greifen musste.

All das half nichts, Hombach musste verkaufen. Doch nach Jahren kam jetzt das Happy End: Die Brost Stiftung, in dessen Vorstand Hombach zufällig sitzt, kaufte laut Spiegel Hombachs alte Immobilie. Warum sie das tat? Das kann man ihrer Selbstbeschreibung entnehmen: »Nach dem Willen der Stifterin Anneliese Brost fördern wir heute Projekte im Bereich von Kunst und Kultur, Jugend- und Altenhilfe sowie mildtätige Maßnahmen.« Und was könnte mildtätiger sein, als Bodo Hombach irgendwann das Haus zurück zu geben, zu dem er doch so gut passt?

ANDREAS KORISTKA



KLAUS STÜTTMANN



Bist du normal oder was?

Normal ist das neue verrückt. Bis vor kurzem hat man mit der Frage »Bist du verrückt?« sein Missfallen über den Geisteszustand eines Gegenübers kundgetan. Dann war plötzlich »das 20. Jahrhundert endgültig vorbei« (Ex-Außenminister Steinmeier), in den USA kam das Volk an die Macht und damit erlangte die Frage »Bist du noch normal?« vernichtende rhetorische Feuerkraft. Normal sein – ein Makel, den man versteckt!

Selbst intakte Familien in ihren Stadtrand-Doppelhaus-hälften, die einer geregelten Arbeit nachgehen und glücklich miteinander leben, haben vorgesorgt. Mindestens eins ihrer Kinder ist hochbegabt (ein anderes Wort für schwererziehbar), leidet an Hefepilzallergie oder ADHS. Sie können sich glücklich schätzen.

Ich selbst habe mehrmals erfolgreich versucht, dem verfluchten Normalo-Zustand zu entkommen. Auf dem Umweg über etliche Entzüge, Klinikaufenthalte und Bachblüten-Therapien ist es mir gelungen, als einigermaßen verrückt zu gelten.

In Vorständen führender Dax-Unternehmen zählen kriminelle Handlungen heute zur Norm. Ein erfolgreicher Manager muss mindestens eine Test-Fake-Software installieren, an einer Striptease- und Hurenparty in Budapest teilnehmen oder eine Insolvenz verschleppen. Für die Vita eines Spitzenmanagers kann es von Nutzen sein, Kunden eines Anlagefonds geprellt zu haben oder einen kleinen Börsencrash anzustoßen.

Ver.di empfiehlt, in Einstellungsgesprächen psychische Unbescholtenheit (keine Therapie, keine Klinikaufenthalte, keine Entzüge) offensiv und selbstbewusst zu verschweigen, gegebenenfalls mit dem Hinweis auf Datenschutz jegliche diesbezügliche Auskünfte zu verweigern.

Irgendwo versteckt in Kellern und Höhlen und Wäldern gibt es die Normalen natürlich immer noch. Vielleicht gründen sie bald eine Partei, die NFD, die Normalen für Deutschland. Und wer weiß – vielleicht wird man in 100 Jahren statt »Fuck you« wieder »bitte« und »danke« sagen.

DUSAN DEAK

Kompromat

Im Zusammenhang mit den Gerüchten über die mögliche Erpressbarkeit des designierten US-Präsidenten Donald Trump durch den russischen Geheimdienst machte im Januar 2017 der Begriff »Kompromat« die Runde. Er steht für »kompromittierendes Material« und war zuvor hauptsächlich Gangstern, Agenten, Geheimpolizisten und Kriminalhistorikern geläufig gewesen. »Russians even have a word for compromising material, *kompromat*, which is believed to derive from 1930s secret-police jargon«, heißt es in Diego Gambettas Studie »Codes of the Underworld. How Criminals Communicate« (Princeton 2009). Vier Jahrzehnte zuvor, im April 1969, hatte der Spiegel berichtet: »Photos und Tonbandaufzeichnungen von Bettszenen benutzen die tschechischen Geheimdienstler – wie alle östlichen Spionagezentralen – als Kompromate.«



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

In dieser Vokabel entsprechen Form und Inhalt einander perfekt. Kompromat: ein abscheuliches Wort für eine abscheuliche Sache. Es hätte auch der einfältige Name eines neuen Waschmittels sein können, die Bezeichnung eines Bestandteils von Kompressionspumpen oder der politologische Terminus für ein bestimmtes Kompromisslösungsverfahren in Koalitionsverhandlungen, doch am besten eignet es sich tatsächlich als Fachausdruck für heimlich auf-

genommene Sexvideos und andere Druckmittel in der Hand von Erpressern.

Anders verhält es sich mit dem ebenso hässlichen Wort »Dirigat«, womit die Orchesterleitung bzw. das Dirigieren gemeint ist, also eine prinzi-

piell menscheitsdienliche und dem Kunstschönen verpflichtete Aktivität. Es hat nie ein Anlass dazu bestanden, ihr einen so ungalanten Namen zu verleihen. Die älteste Fundstelle, die ich auf-treiben konnte, stammt aus Hans Engels Monographie »Musik und Musikleben in Greifswalds Vergangenheit« (Greifswald 1929) – dort ist von dem »Dirigat opulenter Sinfoniekonzerte und großer Opern« die Rede. Und zwar just im Geburtsjahr Walter Kempowskis, der am 11. Oktober 1990 in sein Tagebuch eintrug: »Nachdem sich das Wort »Akzeptanz« häuslich eingerichtet hat in unserer Sprache, nähert sich nun eine neue Schönheit: »Dirigat«. Bernstein dürfe künftig keine Dirigate mehr vornehmen, weil er angeschlagen sei und dies und das hat, steht in der Zeitung.« Drollig, dass das Wort damals schon mindestens so alt war wie sein Verächter, der vermutlich auch vom »Kompromat« herzlich wenig gehalten hätte.

Und weil die Frage so nahe liegt: Gibt oder gab es auch schon den oder das Deprimat? Das Netz hält die Antwort bereit: »Deprimat was a Depressive Rock/Black Metal Band from New Zealand.«

PUTIN IS

Die Sicherheitsvorkehrungen sind enorm. Nachdem einem die Augen verbunden wurden, fährt man kreuz und quer einige Stunden im Kofferraum eines Autos durch die Gegend, so dass man, wenn man aussteigt, keinesfalls weiß, wo man sich befindet, bevor man hinab in einen geheimen Bunker steigt und dort sofort eine aufs Maul bekommt. Prophylaktisch, zur Abschreckung, wie es heißt.

Die Gastgeber haben ihre Gründe für derlei Vorsichtsmaßnahmen, denn sie wissen, dass ihre Forderung in Deutschland aktuell noch auf taube Ohren trifft oder gar als wahnwitzige Spinnerei abgetan wird. Ihre Forderung lautet: Deutschland braucht die Bombe! Und zwar nicht irgendeine. Keine C-, keine B-, nein, Deutschland braucht die A-Bombe.

»Alle wissen es«, sagt Berthold Kohler, »aber nur die Mutigsten trauen sich, es auszusprechen.« Berthold Kohler ist einer dieser Mutigen und gleichzeitig Herausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Zusammen mit Tatort-Kommissar Nick Tschiller gründete er vor kurzem den Think-Tank »Burn, motherfuckers, burn!«. Die Lobby-Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Deutschen auf den Besitz der Atombombe vorzubereiten, weshalb sie immer häufiger Beiträge zu diesem Thema in verschiedenen Zeitungen platziert.

Die Argumente für die Bombe sind dabei so einfach wie simpel: Trump ist zu blöd, Deutschland weiterhin vor dem Russen zu schützen, deshalb muss die Bombe her. »Wer das nicht begreift«, so Kohler, »ist ein schwuler Putin-Freund oder nimmt andere Tabletten als ich.«

Es gehe dabei in erster Linie um Abschreckung und weniger darum, ganze Kontinente umzupflügen, sagt Kohler, zumal sich der materielle Schaden bei modernen Neutronenbomben ohnehin in Grenzen halte. »Das mit der Abschreckung ist wie bei meiner Frau«, erklärt Kohler. »Wenn ich nicht wüsste, dass sie jederzeit bereit wäre, das Nudelholz auch tatsächlich einzusetzen, läge der Müll der letzten 20 Jahre immer noch in der Küche.« – »Putin ist kein Ei«, wirft Tschiller unvermittelt ein, »da hilft kein kaltes Wasser, um ihn abzuschrecken. We need da bomb!«

Im Bunker, von dem aus der Think-Tank operiert, hat man es sich gemütlich eingerichtet. Bis zu 4000 Jahre, wenn die Kontamination zurückgegangen sei, könne man es ohne Kontakt zur Außenwelt aushalten, behaupten die Gastgeber. Lediglich die vielen Tauben, die überall herumflattern, bringen Unruhe in die sonst friedliche Szene. Sie kommen durch die Luftschächte. »Wir haben zwar überall diese schwarzen Plastikkrähen aufgestellt, vor denen sich die Tauben angeblich fürchten, aber irgendwie ...« Kohler zuckt mit den schmalen Schultern. »Die sind einfach zu klein. Wir brauchen größere Krähen, zwei, drei Meter groß. Abschreckung! Abschreckung!«, schreit Tschiller und erschießt einige der Vögel.

»Nein, nein«, widerspricht Kohler. »Wir brauchen echte Krähen. Das ist wie mit Putin. Wenn wir nur Atomwaffenattrappen aufstellen, merkt der das doch sofort, und schon steht die Rote Armee bei mir im Vorgarten und marodiert mir die Rabatten kaputt.«

Ob sich ein positives Bewusstsein für Atomwaffen und -kriege in der Bevölkerung herbeiführen lässt, wo schon die friedliche Nutzung für Diskussionen sorgt, ist jedoch fraglich. Beim einfachen Mann, noch mehr bei der einfachen Frau von der Straße ist das Wort »Atombombe« aktuell noch mit eher negativen Gedanken verknüpft. Hoppla, denkt der Deutsche, wie schnell ist da mal was passiert, wenn man nicht aufpasst, und mit einem Bums sind ein paar Hunderttausend Japaner tot. Wenn jetzt ein Atomkrieg losgeht, denkt die einfache Frau, erfahre ich nicht, was die Farbe der Saison ist, und der einfache Mann macht sich Gedanken, wie er im atoma-



T KEIN EI



ren Winter mit dem Schneeschippen hinterher kommen soll. – Doch wie es eben meistens so ist: Die einfache Frau und der einfache Mann von der Straße sind keine ausgebildeten Geostrategen. Geostrategen wie Berthold Kohler nämlich denken in größeren, wenn nicht gar in geostrategischen Zusammenhängen.

Für Lappalien wie einen Overkill hat Berthold Kohler nur ein müdes Lächeln übrig, denn er hat das große Ganze im Blick. Anhand einer Weltkarte auf dem Tisch erläutert er seine strategischen Überlegungen: »Hier ist der Ami; der hat immer schön auf uns aufgepasst nach dieser Sache mit diesem Sie-wissen-schon, und der Ami hat auch das ein oder andere Abschreckungsbömbchen zu unserem Schutz im Land gelassen. Hier sind die Franzosen und die Engländer, die haben auch A-Bomben, aber die sind veraltet. Und wer weiß«, fügt er raunend hinzu, »vielleicht kommt's ja auch mal wieder anders, und dann sind wir froh, dass wir nicht nur Richtung Osten, sondern auch Richtung Westen abschrecken können.«

Plötzlich klingelt das Telefon. Nick Tschiller nimmt den Anruf entgegen, wirft aber schon nach wenigen Sekunden das Telefon in eine Ecke, zückt seine Pistole und erschießt ein paar Tauben. »Wer war dran?«, fragt Berthold Kohler, ahnt jedoch schon die Antwort. »Wie immer«, schreit Tschiller. »Die Sechziger und Siebziger; sie wollen ihren Kalten Krieg zurück. – Woher haben die eigentlich unsere Nummer?«

Als Tschiller sich beruhigt hat, setzt er sich zurück an den Tisch und blickt – wieder ganz Geostrategie – versonnen auf die Weltkarte. Zögerlich nimmt er drei, dann aber doch fünf Armeen, schiebt sie von Kamtschatka nach Irkutsk und würfelt zwei Sechser und einen Vierer. »Boom!«, schreit er und erschießt zwei Tauben. Die Aussichten für Kohler, Asien und Süd-Amerika zu befreien, schwinden.

Einige Fragen konnte Geostrategie Kohler aber bisher noch nicht klären. Wer soll die Bombe in Deutschland bauen? Hat Siemens das nötige Know-how? Was wird die Bombe kosten? Und vor allem: Wenn deutsche Politiker im Aufsichtsrat sitzen: Wird sie jemals fertig werden? Überhaupt macht man sich bei »Burn, motherfuckers, burn!« große Sorgen um die politische Elite. »Mit denen ist kein Atomkrieg zu gewinnen«, meint Tschiller, und Kohler seufzt: »Die Bombe in den Händen von Angela Merkel – die lässt womöglich noch einen ihrer Moslemfreunde an den roten Knopf ...«

Am meisten, so Kohler, beunruhigt ihn, dass Deutschland mal wieder das Opfer sei. »Die Umstände zwingen uns zum Besitz der Bombe. Trump ist irre, Putin ist irre. Da bleibt dem einzigen vernünftigen Land der Welt nichts weiter übrig, als endlich wieder, und diesmal aber mit atomarer Macht, die Führerrolle zu übernehmen, die ihm zusteht. Ganz so, wie es der Herrgott und die Gene vorgesehen haben.«

Als sich Tschillers Smartphone mit einer Nachricht meldet, geht alles mit einem Mal ganz schnell. »Geil, geil, geil!«, ruft Tschiller. »Die Apokalypse. Endlich! Trump hat per Twitter den dritten Weltkrieg ausgerufen.« Der Think-Tank will jetzt unter sich bleiben. »Das Essen reicht nur für zwei. Wenn ich den hier drücke, gibt es für sehr lange Zeit kein Zurück mehr«, sagt Kohler und drückt den Knopf, der langsam die Tür zum Bunker schließt. Durch den immer schmaler werdenden Türspalt ruft er noch: »Wir haben es euch doch immer gesagt: Die Scheiße eskaliert, wenn nicht jeder seine eigene Bombe hat. Wir sehen uns in 4000 Jahren, ihr Idioten!«

CARLO DIPPOLD
ZEICHNUNG: ARI PLIKAT

Der Super

Er ist schon jetzt der Emmanuel Macron des kommenden Wahlkampfs. Für die SPD ist er der leibhaftige Anti-Merkel. Und für Deutschland könnte er werden, was Justin Trudeau für Panama ist. – Hier erfahren Sie alles, was Sie über den Tausendsassa Martin Schulz wissen müssen.

Bei einer Umfrage lag Martin Schulz bei den Beliebtheitswerten knapp vor Kanzlerin Angela Merkel. Und das im SPD-Ortsverein Meppen.

Martin Schulz hat 2006 das Bundesverdienstkreuz erhalten, weiß aber nicht mehr, wo er es hingelegt hat.

Martin Schulz ist nur 1,68 Meter groß, wirkt im Fernsehen aber viel dicker.

Wenn Martin Schulz jemandem die Hand schüttelt, neigt er sich demjenigen so weit entgegen, dass man Angst haben muss, er fällt um. – Achten Sie mal darauf!

Martin Schulz' Tränensäcke kamen bei einem internationalen Tränensackvergleich nur auf Rang 84.

Die frühere hessische SPD-Ministerin Hohmann-Dennhardt hat bei VW für ein Jahr Arbeit zwölf Millionen Euro kassiert. Dazu sagte Martin Schulz in aller Klarheit: »Ich sage in aller Klarheit, dass ich damit nur schwer leben kann.« – Aber genau das wird er müssen.

Eltern wissen: Das erste Kind ist das Intelligenste, mit jedem weiteren nimmt die Intelligenz ab – Martin Schulz hat vier ältere Geschwister.

Ohne Bart würde Martin Schulz aussehen wie ein unbehaarter Arsch mit Ohren – allerdings wie ein knackiger Arsch (weil er früher mal Fußball gespielt hat).

Martin Schulz findet die Hartz-Reformen Gerhard Schröders z.T. nicht völlig gelungen, hat aber selbst auch keine bessere Idee.

Wegen Martin Schulz sind angeblich bereits 17 Leute in die SPD eingetreten.

nschulz

EULENSPIEGELs alternative Fakten



Martin Schulz kann kein Sch aussprechen, was blöd ist, weil sein Nachname mit einem Sch beginnt.

Als Chef des Europaparlaments war Martin Schulz persönlich dafür verantwortlich, dass die Kaugummis unter den Sitzen regelmäßig entfernt wurden.

Martin Schulz hat kurz vor Weihnachten Geburtstag, was ihn jedes Jahr tierisch aufregt, weil er deshalb nur einmal im Jahr Geschenke bekommt.

Zusammen mit seiner Schwester besaß Martin Schulz früher mal einen Buchladen. Dem Aufstieg der Firma Amazon hat das trotzdem nicht geschadet.

In der Fernsehserie »The Walking Dead« (Staffel 6, Folge 3) war einer der Zombies ursprünglich nach Martin Schulz benannt, wurde dann aber immer nur »Holger« gerufen.

Als Martin Schulz ihm die Hand auf die Schulter legte, wurde Papst Franziskus spontan von einem mittelschweren Schnupfen geheilt.

Wegen seiner Knieverletzung ist Martin Schulz nicht nur wetterfühliger, er weiß auch schon immer einen Tag vorher, was es in der Kantine gibt.

Martin Schulz' Frau Inge vermutet das verlegte Bundesverdienstkreuz in einer Kiste auf dem Dachboden, Schulz selbst glaubt, dass es »irgendwo im Kleiderschrank« sein müsse, ist aber zu faul, um nachzusehen.

Martin Schulz kennt Jean-Claude Juncker und findet ihn auch noch sympathisch.

Martin Schulz' Satz »Die Kandidatur ist eine außergewöhnliche Ehre, die ich mit Stolz und Demut annehme« ist ausgemachter Nonsens.

Als Katholik hält sich Martin Schulz weitgehend an die zehn Gebote, hat aber trotzdem schon mehrfach die Katze seiner Nachbarn überfahren.

Wenn Martin Schulz auch nur einen Schluck Alkohol trinken würde, wäre das viel weniger schlimm, als er denkt.

Martin Schulz ist Fan des 1. FC Köln.

Obwohl Martin Schulz elf Jahre Bürgermeister von Würselen war und seit seiner Kindheit dort lebt, muss er immer noch, wenn er »Würselen« liest, an Würstchen denken und herzlich lachen.

Als einziger Mensch auf der Welt glaubt Martin Schulz wirklich daran, dass Martin Schulz Kanzler werden könnte.

Zwei klobige Pranken packen den Landwirtschaftsminister von hinten am Schädel. Damit er still hält. »Das fühlt sich ja an wie in einem Schraubstock«, lacht Christian Schmidt von der Bühne herab. Die geladenen Gäste auf der Jahreshauptversammlung der Schlachterinnung in Neustadt an der Sulz grölen. Einer von ihnen bekommt vor lauter Begeisterung ein Stück Haxen in die Luftröhre und muss in die Abdeckerei gebracht werden. Die Stimmung in der Frankenhalle ist dennoch ausgelassen wie Gänsefett. Eine Ohrenmarkenzange nähert sich Schmidts Ohr. »Das kann jetzt etwas zwicken, Herr Minister«, warnt der Innungsobmeister. Schmidt beißt sich auf die Oberlippe. Dann kneift die Zange zu. Es ist nicht Schmidts erstes Piercing, aber das erste sichtbare und zweifellos bedeutendste.

Auf der Ohrenmarke steht die Nummer 001. Der Landwirtschaftsminister trägt jetzt einen Ehrenschlachtertitel. Noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik wurde einem lebenden Politiker eine solche Auszeichnung zuteil. Er hat sie sich verdient. Wie Christian Schmidt sich in den vergangenen Monaten ins Zeug gelegt hat, sucht seinesgleichen. Speerspitze der Fleischindustrie, Schaschlikspieß der Anti-Vegetarier-Bewegung – Titel, die dem Minister schmeicheln. Aber auch Zuschreibungen wie Fleischlobbyist, Tiermörder oder Kannibale gefallen ihm.

Das Ohr pulsiert noch, als Schmidt seinen nächsten Termin wahrnimmt. Auf dem Schulhof des Mahatma-Gandhi-Gymnasiums in Fürth wartet er auf die große Pause. Mitgebracht hat er seinen XXL-Barbecue-Smoker. Den aufsteigenden Rauchpilz kann man sogar in der Landeshauptstadt sehen. »Ein Zeichen der Hoffnung«, schmatzt Schmidt, während er sein Pulled Pork vom Schweinenacken vorkostet. »Ist noch roh. Genau richtig.« Die Pausenglocke läutet. »Fressi-Fressi«, verkündet Schmidt über die Lautsprecher. Mitarbeiter des Ministeriums schieben weinende Schüler aus den Klassenzimmern. Die meisten haben in ihrem Leben noch nie Fleisch gegessen. »Kein Wunder, dass die alle so kleinwüchsig sind«, schimpft der Minister über die Fünftklässler, die sich widerwillig nähern.

Das Fürther Gymnasium ist die erste Modellschule Deutschlands, an der die Schweinefleischpflicht eingeführt wird. Während er große Haufen auf die Teller schaufelt, tauscht Schmidt zufriedene Blicke mit seinen Beamten aus, die mit schwerem Gerät den Schulgarten umpflügen. Wo bis eben die Veggie-AG Gemüsebeete anlegte, werden demnächst glückliche Ferkel fürs

Kühlregal herangezuchtet. Über einer Mülltonne steckt ein Schüler den Finger in den Hals. Schmidt zeigt Mitgefühl und gibt dem Sensiblen einen Nachschlag Lungenhaschee und einen Schluck Wurstwasser zum Nachspülen.

Nach der Schulfütterung muss Schmidt an seine eigene Kindheit denken. In den 60er-Jahren war es sein größter Traum, ein Metzgerssohn zu sein. Leider war sein Vater nur einfacher Bäckermeister. »Das war schwer zu ertragen«, klagt Schmidt. »Er konnte nicht einmal Brot in Fleisch verwandeln.« Als er alt genug war, stieg er kurzzeitig in die elterliche Bäckerei ein. Doch weil seine Mett-Krapfen bei der Kundschaft nicht den erhofften Anklang fanden, kehrte er Handwerk und Heimat den Rücken und ging zur Gebirgsdivision nach Garmisch-Partenkirchen. »In der Grundausbildung schoss ich auf alles, was vier Beine hatte. Jeden Abend saßen wir ums Lagerfeuer und nagten Knochen ab, bis sich der Berg-

raum fleischlose Ernährung ausprobiert habe, jeder zweite Tiere als Lebewesen betrachte und so weiter.« Da war mir klar, dass sich am deutschen Herd dringend etwas ändern muss.« Noch am selben Tag unterzeichnete er das Positionspapier »Operation Fleischwerdung«.

Hart durchgreifen will er gegen den ganzen Etikettenschwindel der Vegetarier-Mafia. »Ein Gemüseschnitzel oder eine Tofuwurst kann es per definitionem nicht geben«, sagt Schmidt. »Es gibt ja auch keinen Fleischsalat.« Zur Kontrolle hat er Razzien in einschlägigen Reformhäusern und Kürbiskernkneipen angeordnet. »Wir werden diesen Sumpf austrocknen«, verspricht er.

Damit kein falscher Eindruck entsteht: Schmidt will niemanden bevormunden. Die sogenannte Ernährungsampel, die auf Lebensmittelpackungen den Fett-, Zucker- und Asbestgehalt kenntlich machen sollte, lehnte er mit der Begründung, er wolle dem Volk nicht in die

Der Schweinepriester

ziegenbestand halbiert hatte.« Dermaßen gut im Futter war für Schmidt der nächste Karriereschritt vorgezeichnet: die CSU.

Seit drei Jahren ist er Minister für Land- und Ernährungswirtschaft. Davor diente er lange Zeit als Staatsveterinär im Verteidigungsministerium. Für Schmidt kein Unterschied. In beiden Ministerien gehe es letztlich um die Verteidigung unserer Heimat. Wenn es um die Durchsetzung des Russland-Boykotts geht, überwindet er sogar mal seinen Ekel und beißt demonstrativ in einen deutschen Apfel. »Essen ist die Fortsetzung des Krieges mit Messer und Gabel«, lautet eines seiner Lieblingszitate von Feldmarschall Johann Lafer.

Es war einer dieser Tage, an denen Schmidt an seinem Schreibtisch hing und halbverhungert mit knurrendem Magen und speichelnder Kaulleiste den Kantinenplan studierte. Von fünf Gerichten enthielten nur drei Schwein. »Da dachte ich, mich trifft der Bolzenschussapparat.« Schmidt fing an zu recherchieren und fand im Internet unappetitliche Statistiken, wonach jeder zehnte Deutsche bekennender Vegetarier sei, jeder vierte schon mal über einen längeren Zeit-

Töpfe reinregieren, ab. Auch beim Kükenschreddern entschied er sich gegen ein plumpes Verbot, das dem diffizilen Auswahlverfahren niemals gerecht werden könnte. Aus Sicht des zerhäckselten Piepmatzes mag das bedauerlich sein, aber niemand kann deswegen wollen, dass man dem Volk in den Schredder reinregiert. »Da lassen wir mal schön die Finger von«, sagt Schmidt und wäscht seine Hände in Blutwurst.

Es ist Abend. Familie Schmidt hat sich um den Esstisch versammelt. In der Mitte dampft ein mit Hack gefülltes Spanferkel im Speckmantel. Zum Nachschinken gibt es Innereien. Die Familie hält sich an den Händen, während der Hausvater zum Tischgebet ansetzt. Das gebiete der Respekt vor der Schöpfung, sagt er. »Wir lieben Tiere, und zwar nicht nur geröstet«, beteuert Schmidt. Seine beiden Töchter haben sich zu Weihnachten Haustiere gewünscht – Stopfgänse. Schmidt selbst hält sich seit mehreren Jahren ein Hauschwein. »Es kommuniziert sogar mit mir«, sagt er und schaut dem Tier, das zu seinen Füßen liegt, tief in die Augen und nickt. »Gerade eben hat es wieder gesagt: Friss mich, du Sau!«

FLORIAN KECH



Frank Hoppmann

FRANK HOPPMANN



Die Nato unbezahlbar
teuer und fette Straftöle für
unsere Autos – wir brauchen
unbedingt die Trump-Sexvideos,
Sigmar?



BURKH

Seit wann
gibt's hier Bäume?!



BURKH

Käpt'n Blind

Das Freiwerden von
Angststresshormonen beim langsamen
Erhitzen gibt die pikante Note. In
meinen berühmten Kochbuchbestsellern
habe ich selbst etliche Kapitel
darüber verfasst!



BURKH

Kochwissenschaft

BURKHARD FRITSCHE

Exklusiv für EULENSPIEGEL-Leser von ARTEVIVA

Ernst Barlach-Skulptur, Sitzendes Mädchen "Kunst, die mich angeht"

2017 feiert das Ernst Barlach Haus seinen 55. Geburtstag
www.ernst-barlach-haus.de

Reizvoll eingebettet in den schönsten Landschaftsgarten Hamburgs, den Jenischpark nahe der Elbe, beherbergt der lichte, klare Museumsbau eine einzigartige Sammlung: Zahlreiche Hauptwerke des expressionistischen Bildhauers, Zeichners und Schriftstellers Ernst Barlach (1870–1938) sind hier zu sehen, darunter nahezu ein Drittel seiner kostbaren Holzskulpturen.



Ernst Barlach

Sitzendes Mädchen, 1908

Bronze, gegossen im Wachsaußschmelzverfahren. Entwurf 1908, posthumer authentischer Guss nach einem Porzellan-Modell Werkverzeichnis Schult 83. Mit der von der Vorlage übernommenen Signaturpunze "E. Barlach" auf dem Sockel rechts. ARTEVIVA-Auflage 450 Exemplare, nummeriert. Format ca. 22 x 24,5 x 23,5 cm. Gewicht ca. 4,3 kg. Buch "Ernst Barlach. Ein selbsterzähltes Leben" .. **1450 Euro**
 abzgl. **5% Leserrabatt bis 30.04.2017**



Bitte einsenden an: EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in sicherer Spezialverpackung,

als frankiertes Paket - zzgl. 25 Euro Versandkosten. 5 % Leserrabatt bis 30.04.2017.

..... Expl.: Ernst Barlach, Sitzendes Mädchen

Zahlungsweise: ☐ Bankeinzug (2% Skonto)
☐ gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

Vorname, Name

Straße

PLZ / Ort

Tel. / Email

IBAN

BIC

Datum, Unterschrift

Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ArteViva, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.



Karl-Theodor zu Guttenberg steht im Keller seiner Einfamilienvilla, zeigt auf ein Fass mit Haargel, zwei Übersee-Container randvoll mit einer unzusammenhängenden Blättersammlung – der Vorlauf einer beachtlichen wissenschaftlichen Arbeit – und seine Giraffen: »Das muss alles raus«, sagt er und schüttelt betrübt den Kopf. Er kann jedes der zehn Tiere mit Namen rufen. Guttenberg will es beweisen und zählt auf: »Karl, Theodor, Maria, Nikolaus, Johann, Jacob, Philipp, Franz, Joseph, Sturmhorst...« Wenn er genügend Zeit mitgebracht hätte, dann könnte er auch die Namen der restlichen neun Tiere aufsagen, schwört er bei Gott.

Es ist eine beachtliche zoologische Leistung, die Guttenberg vollbrachte, nachdem er einem Reporter zu Protokoll gab, dass er ein Comeback in die deutsche Politik genauso wenig ausschließen könne wie eine eigene Giraffenzucht im Keller. Die Giraffenzucht verwirklichte er. Allerdings sei er eben nicht mehr der Gier-Affe, der jedem politischen Amt nachjage, sagt er schmunzelnd. Kurz blitzt die Eloquenz durch, für die man ihn in Deutschland liebt.

Doch die vom Doktorhut unbeschwerten Zeiten in Amerika, in denen er sich fröhlich und Freiherr als jemals zuvor fühlte, sind leider vorbei. Guttenberg geht sogar durch die schwierigste Phase seines Lebens. Was viele nicht wissen: Er ist gelernter Freihandelsexperte. Seine Episode in der Politik war nur ein kurzes Intermezzo. Eigentlich hat er sich als Einzelhandelskaufmann mit dem Schwerpunkt Pomade immer weiter hoch gearbeitet: Filialleiter einer Drogerie, dann Außenhandelsvertreter für Hornbrillen, schließlich gründete er Spitzberg Partners in New York motherfucking City. Seitdem verdient er seinen Lebensunterhalt mit TTIP.

Wie solch ein Geschäft funktioniert, dürfte jedem klar sein, der sich schon mal einen 100-Euro-Schein aus dem Nichts herbeigeht hat. Die Firma brummte, man konnte es bis nach Good Old Germany hören. Alles war perfekt. Guttenbergs Leben schien wieder übersichtlich wie der Pool seiner adligen Gene. Doch dann wurde Donald Trump Präsident und mit ihm starben die amerikanischen Freihandelsverträge. Für den Freihandelsexperten Guttenberg kommt das ein Berufsverbot gleich.

Letztens sprach er deshalb schon mit dem CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer. Der will ihm helfen, will Guttenberg über die Rattenlinie (New York, Seehofers Arsch, Berlin) wieder in die deutsche Politik führen. Ein paar Wahlkampfauftritte hier, eine Kanzlerkandidatur da, und Karl-Theodor könnte wieder seiner natürlichen adligen Bestimmung nach Bluter und Herrscher über die Deutschen sein.

Doch das klingt leichter, als es ist. Schließlich hat Guttenbergs Family schon richtige Beziehungen zu den Yankees aufgebaut. Guttenbergs kennen mittlerweile alle ihre Diener mit Vorna-



men, und Stefanie ist auch straff eingespannt. Sie ist in den U.S. of A. eine erfolgreiche Reiterin (zwinker, zwinker). Jetzt gilt es nicht nur, die Villa aufzulösen, sondern auch noch in Windeseile ihre Gäule zu schlachten und vor Ort zu verzehren. Auch der Verlust der Pferde tut den Guttenbergs leid. Viel lieber hätten sie sie in ein Chlorbad getan und unter den neuen Ausfuhrgenehmigungen mit nach Deutschland genommen. Doch da hat ihnen Trump gehörig in die Pferdesuppe gespuckt.

»Stefanie weint den ganzen Tag, und ich habe hier in Amerika kein Dienstflugzeug, das ich kostenlos nutzen darf. Das klingt jetzt alles nicht nach einem gerüttelt Maß an Dramatik, allerdings ist es doch so, dass wir einen gewissen Standard aus Deutschland gewohnt sind«, gibt Guttenberg zu bedenken. Noch übt man sich also in Reisevorbereitungen. Die Kinder allerdings müssen psychologisch betreut werden. »Natürlich von einem echten Doktor«, sagt Gut-

tenberg mit ernster Miene. Er selbst hätte für so etwas auch gar keine Zeit.

Die Familie hofft, dass sie in Deutschland, wenn sie eines Tages in ihren verlumpten Designerklamotten eintreffen sollte, freundlich empfangen wird. »Klar träumt man davon, dass der Plebs am Bahnhof steht und klatscht«, gibt Guttenberg zu. Dann relativiert er aber reumütig: »Bei dem Mist, den ich mir in Deutschland geleistet habe, wäre es auch angemessen, wenn nur der Chauffeur applaudiert, der mich direkt vom Flughafen abholt und in mein Schloss fährt.«

Das ist die neue Bescheidenheit, mit der Guttenberg daheim groß aufspielen könnte. Er ist jetzt eben ein echter Mann, ist sich nicht mehr zu fein, auch die einfachen Aufgaben zu übernehmen. Beim Abschied schaut er einem noch einmal mit festem Blick in die Augen. Er empfiehlt sich, greift das Bolzenschuss-Gerät und geht entschlossen zu seinen Giraffen.

ANDREAS KORISTKA

Mehr Sicherheit für unsere Frauen und Töchter!« fordert und verspricht die AfD, doch der niederländische Rechtsaußen Geert Wilders sieht schwarz: Das Jahr 2017, sagt er, werde »Deutschland und dem ganzen Westen mehr Gewalt, mehr Angriffe auf unsere Frauen und Töchter, mehr Blutvergießen, mehr Tränen, mehr Kummer bringen«. Der gleichen Befürchtung hat der CSU-Grande Markus Söder Ausdruck gegeben: »Unsere Frauen und Töchter bekommen zunehmend Angst vor sexuellen Übergriffen.«

Nun dürfte es in Deutschland zwar einige Millionen Frauen geben, die sich dagegen verwahren würden, von Markus Söder mit einem besitzanzeigenden Fürwort als sein Eigentum angesprochen zu werden, aber er hat es sicherlich gut gemeint. Wenn die Zahl der Frauen und Töchter, die er tatsächlich für sich reklamieren kann, auch sehr übersichtlich ist, so steht er doch stellvertretend für viele besorgte Bürger, die sich fragen, ob für sie überhaupt noch irgendwelche unberührten deutschen Frauen und Töchter übrig sind. Die AfD verbreitet unablässig Schreckensmeldungen (»Fulda: Dunkelhäutiger Mann begripscht Mädchen«, »Regensburg: Bulgare belästigt Mädchen-Gruppe, zieht einem Mädchen den Rock hoch«, »Hardheim: Asylbewerber und »Orientale« fassen Frau bei Fastnachtsumzug an die Brüste«), und aus den Untiefen des Internets dringen in gebrochenem Deutsch die Klagelaute vieler Ureinwohner hervor: »Wer beschützt unsere Frauen und Töchter vor 2–3 Mio im Samenstau stehende Afrikaner und Araber, welche in Kürze flächendeckend, hordenweise und plündernd auf die arbeitende Stammbesatzung losgelassen werden?« Und: »Der Frühling kommt, der Sommer und die kurzen Röckchen ... Merkels schwanzgesteuerte Horden werden über unsere Töchter und Frauen herfallen!!!!«

Zur Abwehr dieser Gefahr ist in der sächsischen Gemeinde Kreischa jetzt der gemeinnützige Verein Unsere Frauen und Töchter Für Uns gegründet worden (UFUTFU e.V.). Im Gespräch

Hier kommt UFUTFU!

Unsere Frauen und Töchter sehen einer rosigen Zukunft entgegen

umreißt der UFUTFU-Vorsitzende Botlef Löp-
prich (59) die Ziele seines Vereins und den Inhalt
der »Aktionspakete«.

★

Herr Lipprich ...

Löp-
prich, bitteschön.

**Auch recht, Herr Löp-
prich, haben Sie Töchter?**

Wenn das eine Fangfrage sein soll, weise ich sie mit aller Entschiedenheit zurück und sage Ihnen klipp und klar: Jawohl, ich habe vier Töchter aus drei Ehen mit deutschblütigen Frauen, aber dessenungeachtet geht es hier um weit gravierendere Probleme als mein Privatleben. Wir stehen am Abgrund. Tag für Tag fluten Tausende von Asylanthen nach Deutschland und verletzen das Schamgefühl unserer Frauen und Töchter. Erst gestern hat sich, wie wir alle wissen, ein Syrer in Pirna einer blonden Kerzendreherin genähert und ihr einen unzüchtigen Antrag gemacht.

Und das ist nur die Spitze eines Eisbergs ...

Nach unserer Recherche wollte der Syrer von der Kerzendreherin nur wissen, wo die Otto-Ficker-Straße sei. Außerdem spielte sich das Ganze nicht in Pirna ab, sondern in Kirchheim unter Teck. Und der Syrer war in Wirklichkeit ein Italiener und die vermeintliche Kerzendreherin ein 45-jähriger schwarzhaariger Apotheker.

So? Verzeihung, da habe ich mich vertan. Ich meinte auch gar nicht die Kerzendreherin. Bei dem Vorgang, der sich ursprünglich in Pirna zugegetragen hat, ist gestern eine blonde Räuchermännchenverkäuferin von einem Marokkaner angetanzt worden. Das können Sie auch dem Polizeibericht entnehmen.

Der liegt uns vor. Da heißt es aber nur, dass der Marokkaner Brahim Q. auf eine Anzeige gegen die Räuchermännchenverkäuferin Anneliese B. verzichtet habe, obwohl sie ihm – wir zitieren aus dem Polizeiprotokoll – »massiv an die Wäsche gegangen ist«.

Eben das sind ja die bedauerlichen Fehlentwicklungen, die wir bekämpfen wollen. Unsere Frauen und Töchter sind der Versuchung durch rein äußerlich zum Teil attraktiv oder scheinattraktiv wirkende Flüchtlinge aus Südosteuropa, Nordafrika und dem Nahen Osten oftmals nicht gewachsen. Besonders im Erzgebirge ist das einheimische Männerangebot zugegebenermaßen recht begrenzt, und wenn dann plötzlich diese muskelbepackten Naturburschen daherkommen, nicht wahr, mit dieser Anmutung von Urwald und Kannibalismus und vielleicht sogar noch mit einem Knochen im Schopf, dann schwinden eben mancher Frau, die wir für unsere Art erhalten wollen, die Sinne ... **Gibt es in dem Örtchen Cranzahl nicht sogar ein richtiges Räuchermännchenmuseum?** Ja, das stimmt. Meine Mutter ist da mal gewe-



WENN EIN DEUTSCHER
VERGEWALTIGT, IST MEISTENS
DIE FRAU SELBER SCHULD!

UND DAS WAR SCHON IMMER
SO!
...!



sen. Ich selbst wollte immer mal hin, aber es hat sich noch nicht ergeben.

Das Lustige ist ja, dass man bis heute nicht weiß, wozu Räuchermännchen eigentlich gut sein sollen.

Das gilt aber auch für Hinkelsteine. Wobei ich sagen muss, dass ich die Digidags viel witziger finde als Asterix oder Micky Maus. Ich bin nun mal ein Patriot, excuse me! Und es stinkt mir, dass die Ausländer in der Kriminalitätsstatistik mit uns Deutschen konkurrieren.

Um dem entgegenzuwirken, haben Sie in Kreischau ein »UFUTFU-Belästigungszentrum« gegründet. Was hat es damit auf sich?

Der Name ist etwas unglücklich gewählt. Wir denken daran, es in »UFUTFU-Begegnungszentrum« umzubenennen.

Und was geschieht dort?

In diesem Zentrum haben deutsche Staatsangehörige, die unserem Verein angehören, die einmalige Möglichkeit, die Kriminalitätsstatistik wieder zu unseren Gunsten zu verändern. Konkret gesagt: Hier können und dürfen sie deutsche und/oder deutschstämmige Frauen belästigen.

Und woher bekommen Sie die Frauen?

Die melden sich teils freiwillig und stammen teils aus einem Kontingent unserer baltischen Geschäftspartner.

Aber es kann doch wohl nicht sein, dass diese Frauen sich dort freiwillig belästigen lassen! Erstens werden sie dafür bezahlt, und zweitens haben sie nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, anschließend Anzeige gegen die Täter zu erstatten. Sonst wäre die Sache ja sinnlos. Wir wollen doch gerade, dass diese Taten in der Kriminalitätsstatistik zu Buche schlagen.

Und was passiert mit den Tätern?

Denen garantieren wir Rechtsschutz und gewähren ihnen gegebenenfalls auch eine Prozess-

kostenbeihilfe. Wenn sich das Modell bewährt, wollen wir auch in anderen Städten UFUTFU-Begegnungszentren eröffnen. Besonders Zinnwald-Georgenfeld, Pfaffroda, Pretzschendorf und Zschorlau haben schon Interesse angemeldet. Der Bedarf ist enorm.

Beschreiben Sie uns doch mal die Inneneinrichtung Ihres Zentrums.

Da wäre zunächst der stimmungsvoll illuminierte Kontakthof zu nennen. Wer das Gedränge dort nicht mag, der kann sich in der Kaminstube bei einem gepflegten Glas Sternquell oder Feldschlößchen in Ruhe einen Überblick über das Damenangebot verschaffen. Gegen einen geringen Aufpreis gibt es Schlüssel für Privatgemächer in der Ausstattung von zart bis hart. Hygiene ist dort oberstes Gebot. Und es hat sich noch keiner beschwert!

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Begegnungszentrum denn von einem gewöhnlichen Puff?

Na, hören Sie mal! Unser Zentrum dient allein dem Volkswohl! Wenn wir Deutschen unter unserergleichen auch bei Sittlichkeitsdelikten wieder führend sind, wird uns das ein völlig neues Selbstvertrauen geben. Wir müssen wieder männlich werden, wie unser Herr Höcke sagt. Wir sind nicht auf ausländische Straftäter angewiesen. Die Verbrechen der Deutschen brauchen sich hinter den Verbrechen anderer Nationen nicht zu verstecken! Die deutsche Kriminalität hat in der Welt seit jeher einen guten Klang, und das nicht ohne Grund!

Man erzählt sich, dass Ihr Verein jetzt eine Großkundgebung in Dippoldiswalde plant ...

Das ist richtig. Wir expandieren. Letzte Woche haben wir auch im Müglitztal für mehr deutsche Sexualstraftaten demonstriert.

Dippoldiswalde gilt aber traditionell als Hochburg des multikulturellen Miteinanders. Es

gibt dort eine alteingesessene Community aus schwulen Vietnamesen, bisexuellen Roma und lesbischen, mit einflussreichen Frauen aus libanesischen und tschechischen Großfamilien llierten Erzgebirgerinnen und zudem eine schlagkräftige autonome Hausbesetzerszene. Man spricht in ganz Europa von der »Bunten Republik Dippoldiswalde«. Wie wollen Sie denn da ein Bein an den Grund kriegen?

Das schaffen wir schon. Der UFUTFU-Gedanke wird sich überall durchsetzen. Vielleicht nähern wir uns Dippoldiswalde aber auch in einer Zangenbewegung über Schmiedeberg und Bobritzsch-Hilbersdorf mit leichter Artillerie und den paramilitärischen Verbänden, die wir momentan im Weicholdswald ausbilden. Nach der Einnahme von Dippoldiswalde werden wir dann sehr genau untersuchen, welche Frauen und Töchter der Stadt sich auf ein Verhältnis mit Ausländern eingelassen haben. Die zuständigen Schnellgerichte werden wir mit Schöffen aus unserem Vereinsvorstand besetzen.

Klingt nach einer spannenden Zeit. Viel Erfolg, Herr Löpprich!

Danke sehr. Wo kann ich mein Honorar abholen?

Für dieses Interview bekommen Sie kein Honorar.

Am Telefon hieß es aber, also ihre Sekretärin hat ...

Davon weiß ich nichts. Auf Wiedersehen.

Wovon soll ich denn jetzt meine Rückfahrkarte nach Kreischau bezahlen?

Sie können es ja mal hier auf dem Straßenstrich versuchen. Good luck, Herr Lipprich! Löpprich!

Wie Sie meinen.

GERHARD HENSCHEL

ZEICHNUNGEN: ANDREAS PRÜSTEL

Nach dem Skandal in der Pfullendorf-Kaserne – dort sollen Rekruten von älteren Dienstgraden mehrfach zur »Tamponade« gezwungen worden sein – ruft unsere skandalverliebte Gesellschaft natürlich aus allen Ecken »Skandal!«. Dabei weiß doch jeder, dass ein Achtstundentag bei der Bundeswehr nicht wie dumm Rumsitzen bei jedem anderen Arbeitgeber ist. Bevor man den Stab über unsere Soldaten bricht, sollte man bedenken: Selbst in einer Kita-Gruppe steht manchmal tagelang der Anus im Mittelpunkt des breiten Diskurses. Und da regt sich niemand auf! Außerdem: Beim Bund hat sich manches zum Guten verändert.

Gesellig auf Donnerball

Eine »falsche Fehlerverfälschung« führte zu Sodom und G



Zugegeben, es gibt noch Rituale, die etwas maskulin-überspannt anmuten. Seit nicht mehr auf den Führer geschworen wird, gibt ersatzweise in manchen Einheiten der »Phallus-Schwur« der Vereidigung ein festliches Gepräge – wiederum mit Druck auf den Anus, wie auf dem Foto gut zu sehen ist, der aber von jedem Dienstfänger selber reguliert werden kann.



Im stehenden Heer stehen auch Frauen ihren Mann. Niemand kann also behaupten, dass der Dienst an der Waffe ausschließlich Homosexuelle hervorbringe. Die befohlene »Schwuchtelparade« kurz vor der Einkleidung ist selten geworden. Auch dass der kleine Gaudi mit dem »Deutschen Gruß« abgenommen wird (der rechte Arm ist dem Unter-Führer in Stalingrad abhanden gekommen), findet man heute, außer in der Eliteschmiede Pfullendorf, kaum noch.

dem 1ken älschung« onorrhoe



Sexuelle Übergriffe auf Kameraden weiblichen Geschlechts erfolgten oft im Hygienebereich der Kaserne. Das hat schlagartig aufgehört, seitdem Rekrutinnen den Donnerbalken in Dreiergruppen aufsuchen und dabei jeweils von einem Unteroffizier begleitet werden.



In Pfullendorf waren übrigens, wie die Disziplinarkommission in ihrem Abschlussbericht feststellte, Homosexuelle von Analexzessen ausdrücklich ausgenommen (man wolle »denen« ihren Dienst ja nicht noch versüßen, so die Begründung eines der Täter in der Vernehmung durch die Ministerin). Der Kommandeur hat erste Maßnahmen ergriffen: Schwulenzwitsche sind ab sofort untersagt, wenn sich »Betroffene auf Hörweite« befinden. Damit dieses Verbot auch durchgesetzt werden kann, wurden die entsprechenden Kameraden anonym gebeten, sich durch äußere Zeichen kenntlich zu machen.



Körperliche Nähe zu einer Soldatin erfolgt nur noch bei offensichtlichem Einverständnis bzw. wenn sie betrunken ist, manchmal sogar – wenn es die Toleranzindifferenzziffer des Heeres zulässt – durch einen Nafri im Zivildienst.



Von jetzt ab ebenfalls untersagt sind Freizeitaktivitäten der Soldaten, die bisher nur deshalb von der militärischen Führung geduldet wurden, weil sie die Fitness der niederen Ränge verbesserten, und also gut gemeint waren – wie das »lebendige Begraben« ...



... oder das vierundzwanzigstündige Überleben ohne Sauerstoff.

Nachdem diese Maßnahmen in Kraft getreten sind (also seit Anfang Februar), ist nach Berechnungen des Ministeriums von Sexspielen unter Gewaltandrohung nur noch jede siebte Rekrutin betroffen, worüber sich dann jede dritte beim Wehrbeauftragten beklagt.




Dass auch bei den jungen Eliten ab und zu der Geschlechts- trieb anklopft, lässt sich aber nicht per Befehl oder Verab- reichung spezieller Tees verhindern. Bundeswehr-Psycholo- gen raten deshalb dazu, in die Ausbildung Elemente einzu- bauen, die eine gewisse Entlastung bringen sollen.



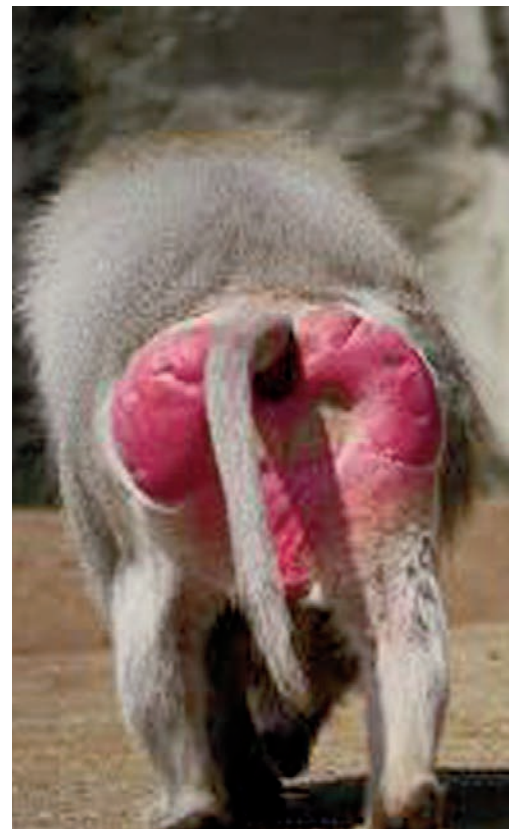
Klagen, die weiterhin beim Wehrbeauftragten eingehen, werden in der Generali- tät sehr ernst genommen. Denn jeder Übergriff ist – so die Ministerin – »ein Man- gel an Haltung, an Führung und an Kultur«. Zum Beispiel muss endlich Schluss sein mit dem entwürdigenden Initiationsritual – einer falschverstandenen »Mut- probe« –, dass junge Soldaten einer alten hässlichen Frau aus der Bevölkerung die Hand geben müssen und sich dabei fast zu Tode ekeln.



Und was hat es nun eigentlich mit der »Tamponade« auf sich, die jede Qualitätszeitung so genüsslich rezensierte? Die »Tamponade« ist – vergleichbar der Bionade – ein süffiges Gesöff aus Rekrutinnenurin, Gallenflüssigkeit und Rohrreiniger, sozusagen »gebraut« nach dem Pfullendorfschen Reinheitsgebot. Also kein Alkohol und absolut harmlos! Ein typisches flippiges Zeitgeistgetränk. Sein Genuss ist freiwillig, denn jeder hat nach den Trinkgewohnheiten seiner Landsmannschaft individuelle Vorlieben. Man darf natürlich nicht zu viel davon trinken, und auch dann am besten mit Maske, damit es im Gesicht keine Verätzungen gibt.

Schließlich ein Tipp mit Augenzwinkern für junge Leute, die in diesem Jahr aus ihrem Beziehungsstatus »Hartz IV-Empfänger« zum Dienst am Weltfrieden wechseln möchten: Ja, es gibt diesen alten Brauch, Neulingen beiderlei Geschlechts in der Kaserne mit einer rotierenden Bohnerbürste so lange das nackte Gesäß zu »massieren«, bis es wund ist. Aber erstens muss man dazu richtig dolle festgehalten werden – jedes Opfer muss also drei Tatbeteiligte auftreiben, die gerade dienstfrei haben – und zweitens ist man auch dann nicht gleich, nur weil man zur Bundeswehr geht, zwangsläufig ein .

MATTI FRIEDRICH



MESKALIN, MEST

Was hat sich Gott nur gedacht, als er nach dem Menschen auch noch den Mexikaner erschuf? Und warum pflanzte er ihn ausgerechnet den USA vor die Haustür? Selbst Donald Trump kann 70 randvolle Jahre nach seiner eigenen Erschaffung das Rätsel nicht knacken. Aber seit ihn das amerikanische Wahlvolk zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gesalbt hat, hat er den Globus unter sich und ist stärker, schöner und potenter als jeder andere, um Armlängen mächtiger sogar als Gott, der seit einer halben Ewigkeit den Scheiß hienieden nicht mehr anrührt.

Trump aber packt mit ganzen Händen zu. Erst wenige Atemzüge im Amt, hat er bereits die Errichtung einer faustdicken Mauer an der Grenze zu Mexiko angeordnet, weil er nur so die USA davor bewahren kann, jedes Jahr von Millionen illegaler Einwanderer gestürmt und dem Erdboden gleichgemacht zu werden. Schon heute machen die Latinos, spanischstämmige Lebewesen, ein Fünftel der US-Bevölkerung aus; Mañana, mañana im Jahr 2025 werden sie zu einem Viertel angeschwollen sein, im Jahr 2100 mehr als die Hälfte des Kuchens stellen und 2200 – alle; das will Trump nicht erleben.

Zumal die Lage noch schlimmer ist als in Wirklichkeit. Viele der in die USA flutenden Migranten beißen sich nämlich in jenen Südstaaten von Kalifornien bis Texas fest, die die Gringos 1848 annektierten. Nahezu halb Mexiko wurde damals von seinem nördlichen Nachbarn verschlungen und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Indes, man sieht sich immer zweimal nimmer ...

Zu allem Überfluss exportiert Mexiko nicht nur Menschen. Beispielsweise beliefert es den nordamerikanischen Markt bis zum Platzen mit Dro-



DANK DIVERSEER CHILI-REZEPTE
WIRD DIE NEUE MAUER WOHL NICHT
LANGE HALTEN.

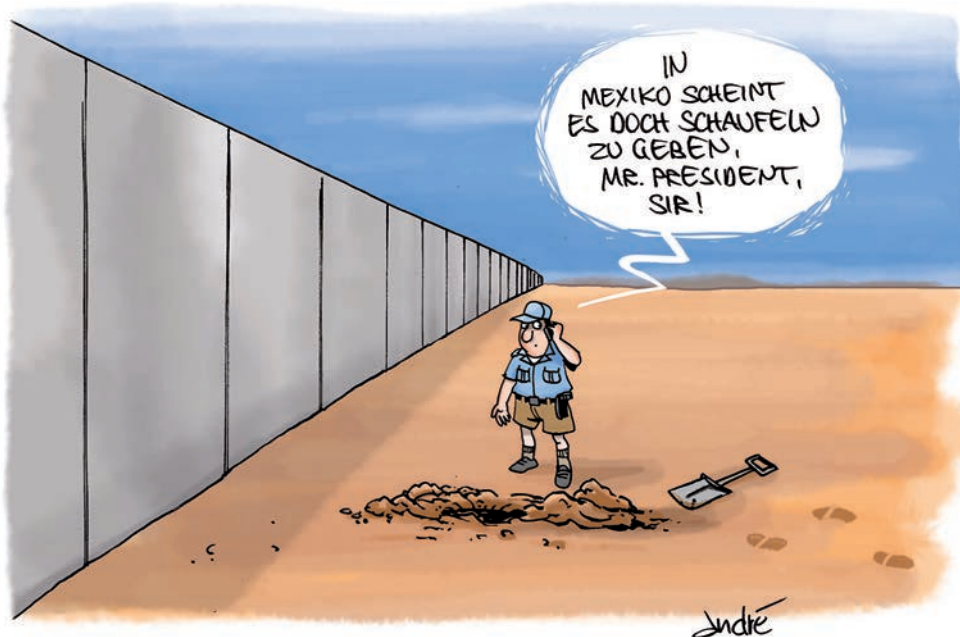
gen – obwohl die Konsumenten von Los Angeles bis New York sie massenhaft nachfragen und konsumieren! Dieser steilen Logik gemäß, die unamerikanische Elemente schwindelerregend paradox finden mögen, erblicken die USA den Feind außerhalb ihrer heiligen Gestade, in Mexiko.

Drogen sind aber nicht das Einzige, womit Mexiko die USA bis aufs Blut aussaugt. Der andere, tonnendicke Exportschlager sind Autos – obwohl die Amerikaner das mobilste Volk im Weltall sind und nichts lieber haben als einen fahrbaren Untersatz unter ihren billigen fünf Buchstaben! Auch hier also ist der Sünder mit schön gedrehter Logik festgenagelt: das altbekannte Mexiko.

Trump spricht deshalb seinen Wählern aus dem Hals, wenn er mit gepfefferten Drohungen Fabriken und Arbeitsplätze heim ins Reich holt. Ohnehin hat er erkannt, dass die Nachteile der Globalisierung einen starken Vorteil bieten, denn je globaler die Welt ist, desto zwingender hat Mexiko an der eigenen Misere schuld!

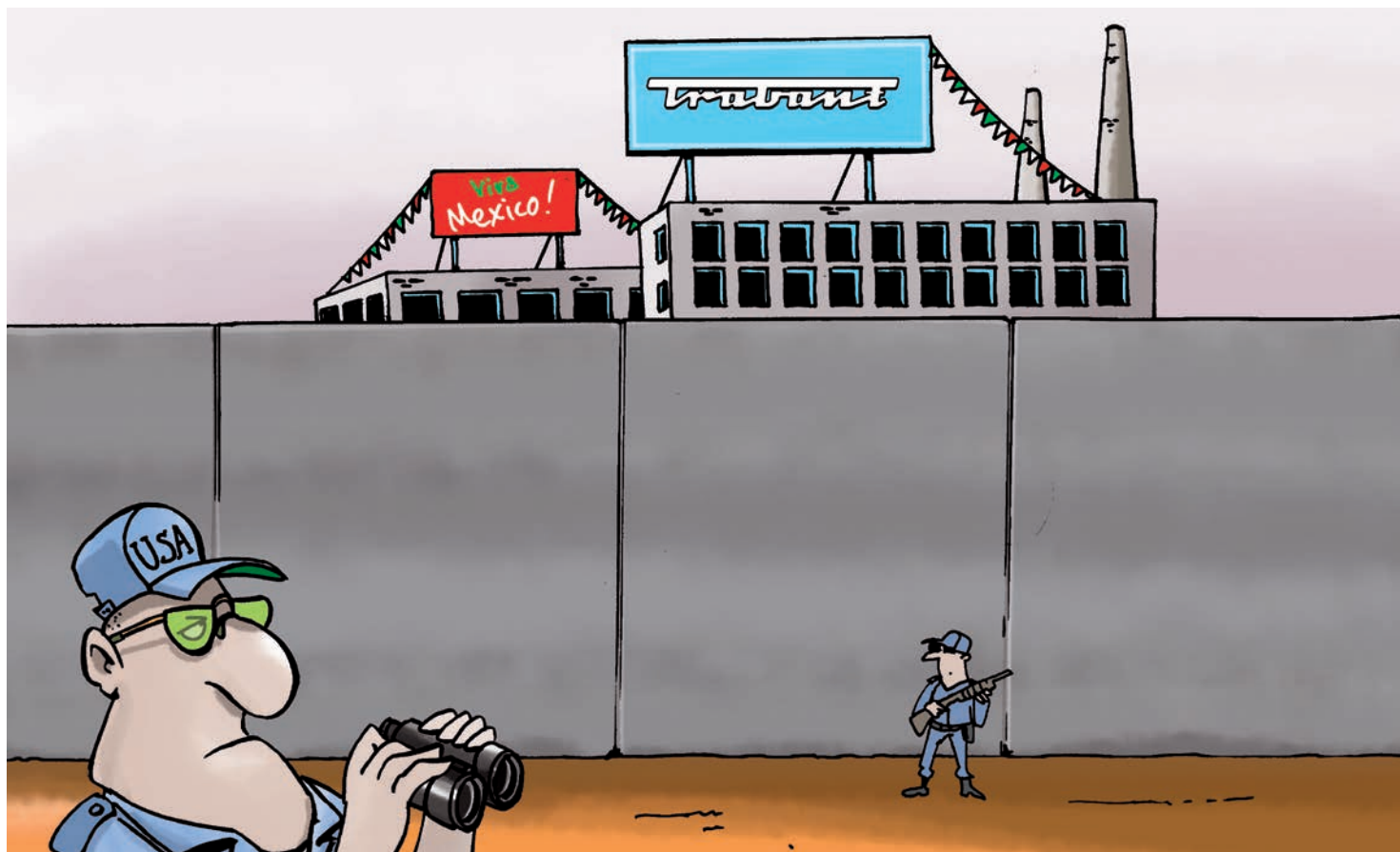
So viel an fein aufgewickelter Information zu den Sachthemen. Wie aber ist der Mexikaner selbst? Worin liegen die biologischen Unterschiede zum Homo sapiens und insbesondere zum Amerikaner US-amerikanischen Zuschnitts, wie tief und unfruchtbar sind die kulturellen Gräben, was unterscheidet die mexikanische Rasse von allen anderen Arten?

Das zu 100 Prozent Wichtigste zuerst: Mexikaner sind anders. Sie sind, wie jeder aus eigener, aus Westernfilmen gezapfter Anschauung weiß, mit einem Schnauzbart ausgerüstete, mit über-



IZEN,

MARIACHI



kreuz getragenen Patronengürteln geschmückte und einem breiten Sombrero frisierte Spitzbuben, die auf unbekleideten Eseln durch eine karge, von der ewigen Sonne ausgemergelte Landschaft reiten, um einer glutäugigen Revolution den Hof zu machen oder eine malerische Seniorita anzuheizen – wenn er nicht plötzlich aus irgendeinem Schatten hervorbricht und singend, gitarreschlagend, spitz geigend und himmelhoch trompetend lauthals girrrrende, gurrnde Marrriachi-Musik macht, weil Fiesta ist. Und Fiesta ist immer! Hossa!

ist. Sein Nationalheros ist der Rebell, Kriegsheld und Präsident Waldröschen, pardon: ist Benito Juárez, den Karl May in seinem eben genannten Roman von 1882 abknuddelte. Seit der Revolution von 1911 bis 1917 und noch Ende des 20. Jahrhunderts stellte die Partei der institutionalisierten Revolution Mexikos eingeborene Regierung. Das Land gewährte Trotzki ein warmes Exil, flirtete verhaltensauffällig mit Castros Kuba, Allendes Chile und dem sandinistischen Nicaragua und lässt bis heute die Zapatisten in seinem Innern rumoren.

ner durch langjährige Übung gegen die alkoholische Wirkung immun geworden oder will er diesen Umweg gar nicht erst nehmen, heizt er seinem Gehirn mit Meskalin ein, solange es noch da ist.

Noch da sind, auch nach exakt gepeilten 500 Jahren und für das geschulte Auge mühelos dingfest zu machen, die Indianer. Während sie in den USA nahezu ausstarben, als sie vom weißen Mann befallen wurden, setzt sich Mexikos Bevölkerung zu mehr als der Hälfte aus Mestizen zusammen, da die Spanier die autochthone Frauenwelt zur menschlichen Paarung heranzogen. Die Folgen sind für das Ohr bis heute erkenntnisdienlich nachweisbar, denn neben der spanischen Zunge sind in Mexiko 62 selbstgezeichnete Sprachen von Amts wegen lebensberechtigt.

Macht summa summarum, warten Sie einen Augenblick, 62 plus 1, das sind ... ja ... genau ... 63! Und kein einziges Englisch darunter! Kein blasses Wunder, dass die USA Mexiko nicht verstehen. Trump versteht es am allerwenigsten. So dass sich die meterhohe Frage stellt: Was hat sich Gott nur gedacht, als er nach dem Menschen auch noch Donald Trump erschuf?

So tickt der Mexikaner

Gewiss werden aufgeklärte Leser das alles als längst abgenagtes Klischee verwerfen und behaupten, dass die Mexikaner anders sind. Aber: Genau das haben wir oben bereits gesagt.

Bleiben wir beim Mexikaner, statt uns in die eigene Wolle zu kriegen! Der Mexikaner ist nämlich ein fröhlicher, lebenslustiger und irgendwie niedlicher Gesell, während der funktionstüchtige, nach Norm gebaute Amerikaner und Europäer es vorzieht, in bedeckter Stimmung seine graue Zeit abzuleben. Ehe er so tief unter Null sinkt, macht der Mexikaner wie schon erwähnt Revolution, die eine Spielart der Fiesta

Zauberformel rumoren: die mexikanische Küche! Speisen, die Zunge und Gaumen schadloß passieren, schmecken für den Mexikaner, als wären sie aus ungewürzter Pappe. Damit man die Tortilla, den nackten Brotlappen, nicht trocken runterwürgt, wird sie daher außer mit verrückten Gemüsesorten mit glutvollen Gewürzen belegt und das Ganze unter dem Namen Taco in den explodierenden menschlichen Leib eingeführt.

Hingegen wird der Tequila roh genossen. Er kann bis zu 50 PS haben und wird aus der bereits blauen Weber-Agave gewonnen. Ist der Mexika-

PETER KÖHLER
ZEICHNUNGEN: ANDRÉ SEDLACZEK

Alles, was ich zur fuckin' Steuer zu erklären habe!

Von Donald Trump (wichtigster Steuerzahler auf der Welt)

Formblatt 08/15-so_what?

	Einnahmen in US-\$		Ausgaben in US-\$
Immobilien­geschäfte und Hoteleinkünfte	60.000,00	Baukosten für Luftschlösser	52.275.614,22
Fernsehhonorare	3,50	Händedesinfektion nach Handreichungen im weiblichen Intimbereich (schrittweise abzusetzen)	20.000,00
Durch und durch seriöse Geschäfte	0,10	Regelmäßige Entlausung des Toupets	60.000
Wahnsinnsetat	82.000.000,01	Fettnapfreinigung	2080,00
Beratertätigkeit für Horst Seehofer	357.000,00	Abfindung von ca. 300 geschassten Wahlkampfmanagern	10.965.545,38
Milchmädchenzuschüsse aus Agrarfonds	1.350.000,00	Ankauf von Antisocial Bots	1.589.000
Honorare fürs Waterboarding	120.000,00	Künstliche Spucke	14.998,00
Geburtstags­geschenk von Präsident Putin	50.000.000,00	Realitätsverlust	33.998.768
Einnehmendes Wesen	0,79	Rohes Rindfleisch und Austern zum Frühstück	50.099,98
Gewinnendes Lächeln	0,99	Mauerfraß	20.000.000,02
Testosteronüberschuss	300.000,00	Ausgaben für die NATO (National American Trump Organization)	5,95
Flaschenpfand	7,68	Enteiser (zum Auftauen der Extremitäten nach Händedruck von Hilary Clinton)	5,99
Wahrheitsgehalt	120,00	Neue Einrichtung fürs Oval Office	18.000.000
Lohn der Angst	1.478.990,00	Jahresbeitrag beim Ku-Klux-Klan	185,00
Sonstige Gemeinkünfte	899.000,37	Charity	5,00
Honorare als Juror von Miss-Wahlen	30.000,00	Porzellankleber	17,90
Präsidentensalär als Folge von Misswahlen	395.000	Filterzigaretten für Monica Lewinsky (sogenanntes Filterblasen)	13.798,00
Gesamt	136990123,44		
		Gewinn/Verlust	136990123,44
			Nullkommanix

Hiermit erkläre ich in vollster Überschätzung meiner geistigen Kräfte die fuckin' Richtigkeit meiner Unwahrheiten.
(Bei Beanstandungen liefert mein Pressesprecher gerne alternative Zahlen nach.)

Der Milliardär hat's schwer

(seufzt mein Frisör)



Auch ein Weltuntergang hat seine Reize – wenn er gut gemacht ist. Doch da wird oft unsauber gearbeitet, werden EU-Standards nicht eingehalten, wird regelrecht geschlampt: zu laut, zu dreckig, lauwarmer Champagner, Salmonellen im Pool. Unter den Menschen wie Du und ich, die durch die ständige globale Suche nach Geldanlagemöglichkeiten schon genug gestraft sind, geht die Angst um: Wenn's mit der wWelt zu Ende geht – wer wird übrigbleiben? Doch hoffentlich nicht die, die sich durch einen Untergang ihrer Welt zwischen Wärmestube und Männerübernachtungsheim nur verbessern können, sondern die, die sich ein Weiterleben leisten können. Und auch noch neugierig sind, wie anschließend der Leitzins steht.

Nun geht die Welt ja zuverlässig alle Jahre unter. Sei es, weil in irgendeinem Palimpsest steht, dass sie untergeht, sei es, weil es einem indigenen Volk irgendwann zu öde wurde, Zahlenreihen aufzuschreiben und sie deshalb bei 2012 oder 2017 oder 2033 einfach damit aufgehört haben. Oder weil eine seltene Spinnenart ausstirbt oder ein Komet haarscharf keine zehn Milliarden Kilometer an der Erde vorbeirauscht, dass unseren großstadtbewohnenden Jungmännern vom Luftzug die Hipster-Bommel implodiert. Aber diesmal ist es anders. Diesmal droht das Ende des Kapitalismus. Laut Lehrbuch geht dabei die Welt nicht einfach so unter – leise, melancholisch, ein wenig beschwipst im goldenen Abendlicht –, sondern es droht ein Aufstand der Armen: brennende Paläste und Autoreifen, Blut gurgelt in die Gullys, Galgen werden errichtet und eine blankbusige Bildungsferne entrollt auf der Barrikade den letzten Armutsbericht der Bundesregierung.

Da bleiben Investmentbankern, Immobilien-tycoons und sonstigen CEOs nur zwei Alternativen: Zur Waffe greifen, um sich zu erschießen – oder Flucht. Beziehungsweise eine Kombination aus beidem. Allerdings sollten die Planungen umsichtig erfolgen, sonst krabbeln die von den jähren Wendungen der Geschichte Betroffenen am Ende wie einst das Großelternpärchen Elena und Nicolae Ceausescu ihren Verfolgern direkt in die Arme. Ein Weltuntergang ist wesentlich aufwendiger als die Verlegung des Haushalts von der Eigentumswohnung in Blankenese in ein Castillo auf Malle. Er erfordert strategische Planung.

Und so gehe man vor:

1. Machen Sie zunächst Ihren Körper autark! Trennen Sie sich von allem, was Sie von der Außenwelt abhängig macht, z.B. von dem Appartement in der City für Chantal oder der Ferienwohnung in den Tiroler Alpen! Lassen Sie sich die Augen lasern, denn wie schnell liegt die Alain-Mikli-Retrolook-Brille im Schlamm, und dann findet man den von seinem Hausregenvurm gegrabenen Geheimgang zum Startplatz des privaten Fluchtfahrzeuges nicht!



2. Kümern Sie sich um eine autonome Energieversorgung aus körpereigenen Ressourcen für den Herzschrittmacher (Atemgenerator, Biogas)! Bringen Sie sich mit Feng-Shui-Pilates, Mixed-Martial-Lachyoga und homöopathischem Rumpfbeugen in Bestform!
3. Halten Sie mindestens ein stets voll betanktes Motorrad in der Garage bereit. Denn wenn die Straßen mit Autos verstopft sind und niemand mehr wegkommt, schlüpfen Sie elegant – und vor allem unerkant – noch durch die kleinste Lücke. Wichtig dabei: Auch im Falle eines Weltunterganges besteht Helmpflicht! Und den Waffenschein nicht vergessen – falls der Weg von schreienden Greisen und Kindern belagert sein sollte, die auch noch rauswollen ...
4. Von einem sicheren Ort aus sollte es mit Ihrem Privatjet oder Ihrem Helikopter (nicht vergessen: Bar stets auffüllen lassen) oder der Interkontinentalrakete eines Start-Up-Dienstleisters zum eigentlichen Ziel gehen! Nehmen Sie nur so viele Familienmitglieder mit, wie Sie an Ihrem neuen Lebensmittelpunkt ertragen können. Wenn Sie von zwei Kindern nur eins mitnehmen können, fragen Sie sich: Welches von beiden könnte später die Firma übernehmen? (Wer »anders«, also gefühlsecht vorgeht, sollte lieber untergehen.) Und bei der Frage »Ehefrau oder Hund« bedenken Sie: Der Hund ist der treueste Freund des Menschen.

Ihre Stunde Null – wo könnte die sein?

Manch einer lässt sich einen atomsicheren Bunker errichten oder kauft sich in unzugänglichen Gegenden ein Gebirgsmassiv. Gesteigerter Nachfrage erfreuen sich seit geraumer Zeit Grundstücke in Gegenden, die mutmaßlich vom wütenden Mob nicht erreicht werden. Und die sich gut verteidigen lassen! Neuseeland bietet



ANDREAS PRÜSTEL

sich an, einsame Inseln im Atlantik, der Meeresgrund oder natürlich der Mond! Wer es eine Zeit lang auch ohne Frischluft und Licht aushält, kann bei einer Bank seines Vertrauens für südhaf viel Geld ein Schließfach mieten, in das er sich im Ernstfall einschließen lässt – nicht wirklich komfortabel, dafür aber weiß man: Im Falle des Weltunterganges gilt die bewährte Regel: Kinder und Banken zuerst! Die Arche Noah hingegen ist als Zufluchtsort weniger zu empfehlen, weil man dort vor Passagieren aus der 3. Klasse nicht sicher ist. Am Ende trifft man sie abends beim Käpt'ns-Dinner, und das braucht ja nun wirklich kein Mensch.

Wichtig ist es, im Stile einer DDR-sozialisierten Hausfrau, Lebensmittel und Getränke zu horten. Hinzu kommen Treibstoffe, Organspender in Kä-

fighaltung und ausreichend Gigabyte auf dem Handy für den Pornoempfang. Denn auch am Fluchttort sollte man auf einen gewissen Komfort nicht verzichten – ein Weltuntergang ist schließlich kein Beinbruch. Für die Freizeitgestaltung sind Tennisplätze, Tauchbasen und ein paar edle Pferde ausreichend. Nach kurzer Zeit werden sich zudem von ganz allein Debattierklubs bilden, in denen die Eliten sich darauf vorbereiten, dass der Mob, wenn er sich erst einmal ausgetobt hat, sie um Rückkehr anfleht. Weil er es allein natürlich auf dem internationalen Finanzmarkt niemals packen wird und dauernd Derivate und Destillate verwechselt! Und dann gehen Sie ganz in Ruhe das Projekt Erde 2.0 an – dann stellt sich wieder die unangenehme Frage: Wer darf mit? (Kleiner Tipp: Nur Frauen unter 30, da können Sie nicht falsch liegen.)

Gespannt darf man am Fluchttort auf seine Nachbarn sein. Die Chancen stehen nicht schlecht, dass es dieselben sind wie vorher. Das gibt eine Wiedersehensfreude: »Hast Du gesehen, Darling? Neben uns wohnen schon wieder die Zuckerbergs!« Tja, Unkraut vergeht nicht (scherzhaft gesagt).

»Und was wird aus uns?«, fragen sich in der aktuellen Weltlage die Leute, deren Bausparvertrag zwar bald auszahlungsfähig, aber nie zum Erwerb einer Insel, ja nicht mal eines umzäunten Kleingartens ausreichen wird. »Hilft es, wenn ich in meiner kommunalen Mietwohnung die Gardinen zuziehe und mir ein feuchtes Tuch vor die Atemwege halte?« Die Antwort fällt beruhigend aus: Ja, das hilft, auch wenn man nicht weiß, wogegen.

Ein Trost für alle: Ob Weltuntergang oder Neubesiedlung eines fernen Planeten – diskretes Personal wird immer gebraucht.

ROBERT NIEMANN



OLIVER OTTITSCH



Er kommt, um euch zu töten!

Er ist borstig und wild. Lange Zeit war er aus Deutschland völlig verschwunden. Jetzt ist Martin Schulz wieder zurück. Aber auch der Wolf ist seit einigen Jahren wieder bei uns heimisch. Das bringt Probleme mit sich. Denn wo früher Lämmer ihr Leben genießen konnten und nach zwölf Monaten keck ihre Kehlen den gewetzten Klingen der osteuropäischen Arbeiter in den Schlachthäusern entgegen reckten, herrscht nun Gevatter Isegrimm mit seinen unbarmherzigen Pranken. Protegiert von der Politik schickt er sich an, Deutschland zu erobern. Doch der Widerstand lebt! ►

Auf Wacht



Der Wind peitscht über das unwirtliche Brandenburg. Am Lagerfeuer haben sich aufrechte Dorfbewohner versammelt. Sie halten Wolfswache. Drei Überfälle hat es in den vergangenen drei Wochen schon gegeben. »Drei!«, Horst Büchel (33) ist außer sich. Drei, das ist eine Zahl, die auch jeder Brandenburger verstehen kann. Deshalb hat Büchel dazu aufgerufen, dass sich alle versammeln, um die Wölfe von weiteren Morden abzuhalten. Die ganze Nacht wollen sie hier auf der Weide ausharren. Die Kapazitäten dazu kann die Dorfgemeinschaft aufbringen, seit der lokale Pädophile tot ist.

Büchel guckt besorgt. »Wie viele Tiere müssen noch dran glauben, bis die da oben endlich mal reagieren?«, fragt er mit einer Träne im Auge und beißt in seine gut durchgebrutzelte Bratwurst. »Das ist doch nicht zum Aushalten«, schreit er. Das Wasser rinnt ihm geradezu aus den Augen. Die Politik verstehe einfach nicht die Sorgen und Nöte der Menschen. »Bin ich etwa ein schlechter Kerl, nur weil ich den Tod unserer Nutztiere verhindern möchte?«, fragt Büchel empört. Er tut sich noch ein Beefsteak nebst drei Bouletten auf und schnäuzt in eine Kalbsleberwurst. Schließlich muss er nach Brandenburger Sitte ein Kaninchen erdrosseln, um sich mit dessen Puschelschwänzchen den Sorgenschweiß von der Stirn zu wedeln. Wenn ihm zu kalt wird, steigt er in einen Trog, gefüllt mit warmem Rinderblut. Lange wird diskutiert. Die Flammen des Lagerfeuers lodern. Heute wird kein Wolf mehr erscheinen. Zur Feier des Tages werden sechs Spanferkel geschlachtet, einen Jungbull und zwei Hähne aus der ortsansässigen Straußenzucht gibt es zum Nachtisch. Danach zieht die fröhliche Horde weiter und sticht ein paar Pferde mit selbstgebauten Lanzen.

Zehn wenig bekannte Fakten über den Wolf

1. Wolf reimt sich auf Rolf. Fügt man ein Zuckowski an, ergibt sich der Name eines schlimmen Kinderliedermachers.
2. Hitler hatte erst einen Spitznamen. Da ihm der Spitz aber als Tier zu harmlos erschien, legte er sich den Kampfnamen »Wolf« zu.
3. Zum Ärger von Spaziergängern koten Wölfe in den Wald, benutzen nicht die Plastiktüten des Hunde-WCs und lassen den Deckel oben.
4. Der Wolf fraß nicht nur die Oma, sondern rotzte ihr auch vorher in den Wein. Die feinen Herren Umweltschützer interessiert das nicht.
5. Als deutsches Mädchen mit einem Körbchen voll Kuchen kann man sich heute nicht mehr allein in den Wald trauen.
6. Wölfe werden immer zutraulicher. Vor einiger Zeit konnte man sogar im Bundestag Wolf Biermann heulen hören.
7. Die neuen Schafpelzeditionen wurden unter ausbeuterischen Bedingungen in Billiglohnländern hergestellt.
8. Die Wölfe nehmen uns unsere Aas-Plätze weg.
9. Wolf war bei der Stasi als Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung.
10. Der Wulff kostet den Staat jährlich über 220 000 Euro.

Deutschland beißt sich die Kehle durch

Ein Debattenanstoß von THILO SARRAZIN

Eine deutsche Mutter bekommt durchschnittlich 1,5 Kinder in ihrem Leben! Eine Wolfsmutter hingegen bekommt pro Wurf (!) bis zu elf Welpen! Man muss kein Mathematiker sein, um zu verstehen, dass die Wölfe uns schon in 100 Jahren nahezu komplett aus unserem Lebensraum verdrängt haben werden. Deutschland wird ein Planet der Wölfe sein, auf dem die wenigen verbliebenen Restdeutschen als Sklaven ihrer bildungsfernen Herren, die zudem noch illegal und ohne offizielle Papiere einreisen, dahinvegetieren werden. Wer dann noch den Förster zur Hilfe ruft, wird verlacht werden

oder man wird ihn als Faschisten beschimpfen. Aber es kommt noch schlimmer: Viele der einwandernden Wölfe führen keinen Ahnennachweis. Hundegene könnten sich so unter die Wolfsgene schmuggeln. Als Sozialdemokrat, Wirtschaftswissenschaftler und Eugeniker bin ich in der Lage, zwischen wertem und unwertem Leben unterscheiden zu können. Ich sage deshalb, dass wir schnellstmöglich dafür sorgen müssen, dass zumindest weniger unreine Wölfe nach Deutschland einreisen dürfen. Wolfsmädchen dürfen nicht mehr das Bild in unseren Grundschulen prägen. Das wird man ja wohl noch jaulen dürfen!

Das denkt der Schäfer über den Wolf



Wie viel Biest steckt im Yorkshire Terrier?

Neben vielen Züchtern harmloser Hunderassen gibt es leider auch schwarze Schafe. Der Yorkshire Terrier zum Beispiel ist ein Hund, der durch gezielte Einkreuzungen dem Wolf möglichst ähnlich gemacht wurde. Gewissenlose Kreaturen sorgten dafür, dass er an Blutrünstigkeit seinen wilden Verwandten in nichts nachsteht. Mit seinen Fängen (1) kann er in sekundenschnelle ein Schaf oder ein kleines Stück Schokolade zerteilen. Sein Körbchen (2) ist die Heim-

stätte des Bösen. Es ist eine Trophäe der Auseinandersetzung mit Rotkäppchen. Die Nase (3) kann die Fährte seines Opfers kilometerweit verfolgen, bis er es schließlich mit derselben zärtlich totstupst. Sein flauschiges Fell (4) verleitet arme Seelen dazu, ihn ohne Unterlass zu streicheln, bis sie dehydrieren und er sich an ihren Eingeweiden gütlich tun kann. In seinem kleinen Kopf (5) ist ausschließlich Platz für unbarmherzigen Hass.



Sinnspruch

»Du Mistwolf, Verbrecher seit Tausenden Jahren, heute rechnen wir mit dir ab!«

KONFUZIUS

Das denkt der Jäger über den Wolf



Dieser Problemwolf hat THC, Amphetamine und ein halbverwestes Wildschwein intus – am Straßenverkehr hätte er nicht teilnehmen dürfen.

Mit Wolfsangel am Wolfgangsee

Interview mit WOLFGANG WOLF, ehemaliger Trainer des VfL Wolfsburg

Herr Wolfgang Wolf, der Wolf ist zurück. Sie als ehemaliger Trainer des VfL Wolfsburg wird das kaum kaltlassen.

Wissen Sie, zuerst hab ich davon in einem Internetforum gelesen. Meine erste Reaktion war: WOFL! Das kann doch wolf nicht wahr sein!

Wie geht es Ihnen denn eigentlich so?

Ach gut, danke der Nachfrage. Seit ich nicht mehr arbeite, steige ich morgens in meinen VW Wolf und fahre gemütlich einkaufen. Brötchen, Wolfsmilch – alles, was man eben so zum Frühstück braucht. Ohne mein treues Auto habe ich mir da früher richtiggehend einen Wolf gelaufen. Damals pflegte ich, gestresst wie ich war, mit der

Bäckersfrau sogar einen Rüden-Umgang. Aber diese Heiß-Zeiten sind vorbei.

Haben Sie denn noch Projekte?

Klar gibt es immer noch Angebote. Ab und an wird mir ein Knochen hingeworfen, aber meistens lehne ich knurrend ab – wie zum Beispiel den Job in Wolfenbüttel. So ein alter Köter wie ich muss nun wirklich niemandem mehr etwas beweisen. Lieber entspanne ich beim Fischen von Wolfsbarschen mit meiner Wolfsangel am Wolfgangsee.

Und wie stehen Sie nun zum Wolf?

Ich hasse das Scheiß-Vieh!

Vielen Dank für das Gespräch. Auf Wolfersehen.



Wolf nach Abgabe einer fehlerhaften Steuererklärung

Der Haufen

»Det is Bär!in, Bär!in!«, tiriliert Melanie B. wie im Bionaderaus. Verzückt deutet sie auf einen textilen Haufen in der Toreinfahrt zur »Bellingua-international Grundschule«, der ruhig und regelmäßig atmet. Abgedeckt ist er von einer Steppdecke, die wohl einst ein bürgerliches Ehebett golden schimmern ließ, jetzt aber all die unheilbaren Grinde trägt, die Leben, Leiden und Sterben hervorbringt.

Die Mamas und Papas in ihren Kaschmirschals und Daunenjacken sind jeden Morgen froh, wenn der Haufen kleine Veränderungen zum Vortag zeigt. Mal liegt eine leere Schnapsflasche da oder eine angebissene Käsestange. Juhu, da ist noch Leben drin. Während sie ihre teilnahmslos glotzenden Kinder zur Schultür zerren, rufen sie betont heiter: »Da hatte wohl einer wieder 'ne tolle Party gestern Nacht.«

»Aber ohne Bringservice, ha, ha, schönen Tag noch Ihnen!«

Auf dem Rückweg am Nachmittag, wenn die Kinder überreizt zu Übersprungshandlungen neigen, ermahnen sie die Mütter wenige Schritte vor dem Haufen, nicht auf demselben herum zu

springen, denn so was mache man nicht, das sei schließlich »auch nur ein Mensch«. Ein Mensch, der zu was gut ist: »Sören, wenn du im Renntwettbewerb weiterhin gleich am Anfang rausfliegst, dann liegst du vielleicht auch irgendwann so da.«

Nur Britta Z., die Elternsprecherin, spricht in einer Rundmail an andere Mütter über ihre Gefühle. Sie sei »enerviert«, sagt sie, was »genervt« bedeuten soll. »Ein Symbol für die Kälte unserer Gesellschaft« läge lang und breit da im Gang zur Schule; abgesehen vom hässlichen Anblick und der Stolpergefahr. Das sei ein Symbol, das man unseren Kindern nicht zumuten solle. »Wer von Euch/Ihnen hat denn morgens den oder die Menschen unter dem Haufen einmal zum Aufwärmen in seinen SUV eingeladen oder ihm/ihr/ihnen einen heißen Kaffee gebracht?« Und weil die Britta aus einem Eifeldorf stammt, appellierte sie umgehend an die »christliche Nächstenliebe«.

Lieber Gott hin oder her – das saß! Zum »idea exchange«, Gedankenaustausch mit Dinkelkeksen und Mandelmilch herrschte reger Andrang.

Die Ansätze waren divergent. Nicht alle hatte das Mitleid hergetrieben. Es sei nur eine Frage der Zeit, warnte eine alarmistische Mutter, bis eines morgens der Haufen kein atmender mehr sei. Und dann würde ihre Sarah fragen: Mami, warum atmet der Haufen nicht mehr?

Man müsse auf jeden Fall recherchieren, wo es ein Auffanglager für solche Haufen gibt, »ein Penner-KZ«, sagte ein Papa hinten in der rechten Ecke, wurde aber überhört. Oder doch die Psychiatrie? Also da, wo die meisten Eltern herkommen, südlich von Köln, sei das »sauber gelöst«, da kommt morgens gegen zwei ein Abholservice und bringt die Leute vor die Tore der Stadt.

Wer ist das überhaupt? »Geben wir ihm doch einen Namen, lassen wir ihn nicht anonym, wir dürfen ihn nicht zur Sache machen, sondern zu einem Mitgeschöpf«, schrie Britta.

»Det is Bär!in, Bär!in!«, rief Melanie B. Jemand gab an, einen Fuß »von ihm« gesehen zu haben (der Leibhaftige oder ein großer Hund ist er also nicht), ein anderer hatte ein Körpergeräusch vernommen, zu dem er sich »aus Respekt« nicht detailliert äußern wolle.



fen

Dann war Ruhe, nur nervöses Kekseknabbern war zu hören. Britta sagte schließlich: »Er ist ein Gescheiterter. Jeder kann scheitern.«

»Nö«, sagte der Papa mit dem Penner-KZ.

Swetlana ist Russin (mit reizenden Zwillingen, Ira und Natascha) und macht Performances und so. Sie würde gern ein Make over an dem Individuum im Durchgang vornehmen, öffentlich, also Kunst. Das könnte man in ihren Blog bei Youtube einstellen. Ohne Wertung, »ohne Sozialkitsch« (das ging an Britta). Die Klicks bringen Geld, davon würde man dem atmenden Haufen Klamotten kaufen, mit ihm zum Friseur gehen, in die Sauna.

Das klänge geil, sagte ein Vater, der eine Agentur hat und schon die ganze Zeit mitfilmte, »allein die Szene, wie dem Haufen zum ersten Mal ein Mensch entsteigt, die Menschwerdung sozusagen, und unsere Kinder hüpfen drum herum, jubeln und machen große Augen!«. Eine »Social-emotional-Kampagne«, das sei gerade im Kommen. »Der Verbraucher will das Gefühl haben, mit seiner Produktentscheidung die Welt ein bisschen besser machen zu können. Lidl und Aldi sind da weit vorn: Verzichte, schätze das, was du hast, und entscheide dich für das Richtige, das Gute, für die Aldi-Bananen.«

Er wisse auch schon, wie der Claim heißen müsste: »Ein neuer Mensch mit neuen Freunden.«

»Ein Haufen lernt laufen«, sagte der KZ-Papi.

Man müsse die Rektorin der Schule für das Projekt begeistern, fanden die Eltern.

»Ja«, sagte der Mann mit der Agentur, der immer noch filmte, »und der Slogan müsste heißen ›Das macht Schule‹.«

»Oder ›Jede Penne ihren Penner‹«, kam es aus der rechten Ecke.

Die Oma von Jonathan aus der Vierten sagte: »Wir haben damals Kronkorken für Chile gesammelt, ganz konkret. Mit den vielen Kronkorken hat Chile dann ...«, doch da wusste sie es nicht mehr.

»Sorry, aber ... vielleicht braucht der erstmal was zu Essen«, sagte einer mit Wollmütze. Es gibt immer Leute, die eine schöpferische Atmosphäre verderben.

Am nächsten Tag gingen Ergebnisse der Recherche ein: Der Kältebus ist ausgebucht. So eine Toreinfahrt sei gar nicht das Schlechteste, sagte die Frau von der Nothotline. In eine Unterkunft komme der Haufen nur, wenn er selbstbestimmt wolle – ab 15 Uhr anstellen und vorher nicht saufen. Sie könne ihn ja auch auf ihrer Couch schlafen lassen, sagte die Hotline zu Britta, wenn sie ihr, also der Hotline, jetzt mit der Menschenwürde käme.



PETRA KASTER

Es vergingen noch ein paar kalte Nächte, doch dann entschlossen sich der Papa mit der Agentur und der Papa aus der rechten Ecke, sich dem Haufen zu nähern. Die Mütter waren eingeweiht. »Erst mal eine Fluppe schnuppern lassen«, war der Plan des einen, der andere filmte mit dem Handy und mit dem Schuh stupste er an etwas, was ein Hintern gewesen sein könnte.

Ein grinsendes, bärtiges Gesicht kroch hervor, dann kam der ganze Mann auf die Knie, stand fröhlich vor seiner Behausung, wie ein Landbewohner, der ans Gartentor gekommen war, um Nachbarn zu begrüßen. Die größte Enttäuschung: Er stank nicht, nicht einmal nach Fusell! Der filmende Vater ließ das Handy sinken. Die Herren bräuchten sich gar nicht zu äußern, sagte der Haufen in knarrendem Englisch (er ist ein Spanier, Baske, um genau zu sein), er wisse schon, was man von ihm wolle, viele der Gespräche an seiner Schlafstätte habe er mit angehört. Die meisten aber nicht – er sei Hilfsbeleuchter in der Oper und komme nur zum Schlafen her. Der

Platz sei ideal – ruhig, windgeschützt, ab Mittag leicht besonnt, und völlig frei von Dieselemissionen. Aber ja, er würde sich schon überreden lassen, wegen der lieben Kleinen ... Er krauchte mit dem Kopf zuerst zurück unter die goldene Steppdecke und angelte eine Flasche Wein. Der Vater mit der Agentur machte ein Selfie: Der KZ-Papa, der Baske und er. Alle lachten.

Es gab dann noch Mails hin und her, bis man das Geld zusammen hatte, das der lustige Kerl als Ablöse verlangte. »Det is Bär-lin, Bär-lin«, schrieb Melanie. Britta bedauerte, dass nun die Gelegenheit ungenutzt verstrichen war, »unseren Kindern« etwas über die herrschenden sozialen Widersprüche am lebenden Objekt zu erklären. Dort, wo der Spanier sein Lager hatte, ragen nun spitze Eisenstifte aus frischem Beton. Und wenn die Kinder vorbeigehen und fragen, warum, dann sagen die Mamas: »Wegen der Tauben.« Denn Kinder müssen ja nicht alles wissen.

FELICE VON SENKBEIL



Donald J. Trump @realDonaldTrump · 18 Min.
Dear Eulenspiegel (@Superfunzel), yes, ich interpretiere Euch Einsendungen zum gewaltigsten POTUS of all times, wenn Ihr zu blöd dafür seid.

21 Tsd. 11 Tsd. 57 Tsd.

Trump-Karikaturen von interpretiert von **Don** Meister

ACHIM MOHRENBURG, BRAUNSCHWEIG, WWW.MOHNBERG.DE



Donald J. Trump @realDonaldTrump · 16 Min.
Sieht mir nicht ähnlich! Geheimdienste bestätigen: »Maler« ist Mexikaner.
Ich verbrenne das Bild und der »Künstler« zahlt das Streichholz!

1 0 666



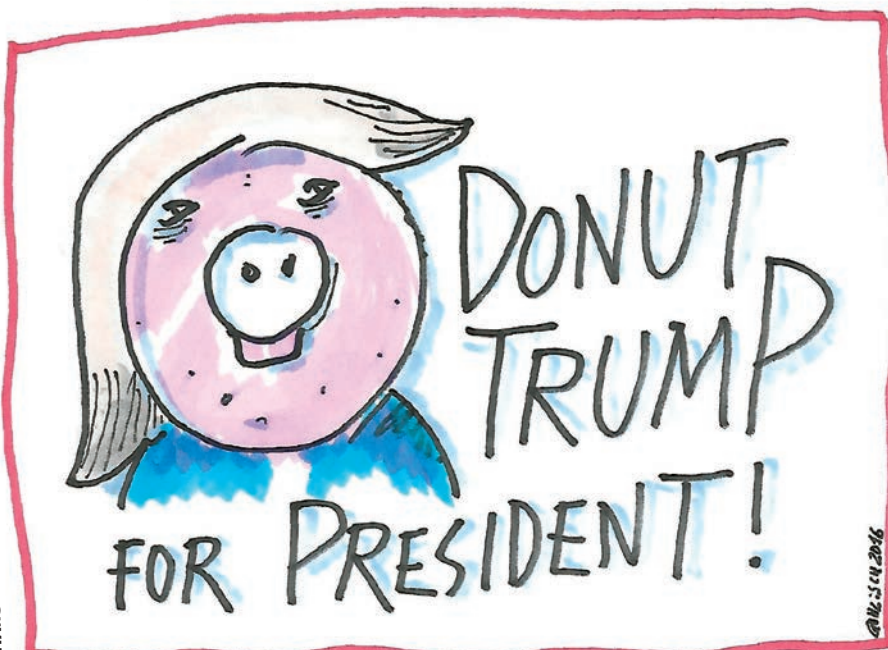
ULRICH FRASSL, CELLE



Donald J. T
Soll ich das
nungscrem
Nicht oben

3

HANS G. GOHLISCH, WUPPERTAL



Donald J. Trump @realDonaldTrump · 13 Min.
Ist das Miss Piggy? Dieser Gohlisch kann nicht mal meinen Namen schreiben! Was soll die Scheiße? Erbärmlich!

1 14 0

BERT KOHL, STAUFEN



Donald J. Trump @realDonaldTrump · 12
Wortspiele sind nicht lustig und haben
Lady Liberty ist aus Stahl und brennt

1 2 0

on EULENSPIEGEL-Lesern ald J. Trump werke



JÖRG WOLLENBERG, HATTINGEN, WWW.TEUFELZ-WERK.DE



Trump @realDonaldTrump · 14 Min.
s sein? Mit diesem bleichen Teint? I make Bräu-
ne great again! Die Creme kommt INS Gesicht!
ndrauf! Armselig!

4 0

Donald J. Trump @realDonaldTrump · 15 Min.
Drogen und Kunst? Dabei kam noch nie was Gutes
raus! #KeithRichards #HieronymosBosch Traurig!

1/2 1 0



RONNY PEISER, SCHWERIN, WWW.RONNYPEISER.DE



Donald J. Trump @realDonaldTrump · 11 Min.
So sehe ich aus! Schnittig! Zackig! Arisch!
Gut getroffen! Dass Frauen wollen, dass ich
ihnen an die Muschi fasse: logisch!

0 0 0

Donald J. Trump @realDonaldTrump · 10 Min.
Trotzdem: FAKE NEWS! Ich fasse niemals
von hinten an die Muschi. Schau dabei im-
mer in die Augen. Höflichkeit! #Gentleman
#LikeAPresident

1 0 0

Donald J. Trump @realDonaldTrump · 5 vor 12
Eine Warnung noch: Folter für alle, die Bil-
der malen, auf denen ich nicht zu sehen
bin! #MeFirst!

112 Tsd. 342 Tsd. 561 Tsd.

Familienbande

Bekanntlich stammen die Vorfahren von Donald Trump aus der Pfalz.

Seine Sippe hatte hierzulande einen schweren Stand, wie der berühmte deutsche Lyriker Marshall Tony vorzüglich dichtete: »Wir sind die Trumps von der Pfalz, uns steht das Wasser immer bis zum Hals.«

GUIDO PAULY

Gesunde Küche Feuchter Happen

Verrühren Sie einen halben Liter Wasser mit 750 ml Wasser (Messbecher!). Dazu ein bis zwei Tropfen Wasser. Wer sich traut und es etwas deftiger mag, kann auch drei nehmen. Aber Vorsicht, wenn Kinder mitessen, dass es nicht zu stark wird! Dann alles zwei Stunden ruhen lassen. Drücken Sie die Wassermasse durch ein möglichst grobes Sieb. Jetzt kommt eine Prise Wasser dazu. Wieder zwei Stunden ruhen lassen, aber diesmal an einem möglichst feuchten Ort (Swimmingpool?). Zum Schluss mit einem vollständig ungewürzten Sprühnebel aus einem üblichen Pflanzensprüher geschmacklich abrunden und mit einigen klaren Wassertropfen garnieren. Und fertig ist ein köstliches, rasch zubereitetes, laktose-, cholesterin- und kalorienarmes Gericht, das niemanden durstig zurücklässt und für das man nicht einmal den Herd warm machen muss! Viel Spaß beim Nachmachen!

GUIDO ROHM

Bluttat durch Einwanderer!

Ein fürchterliches Verbrechen ereignete sich unlängst im Wald. Ein hochgradig pubertierendes Mädchen, das seine liebe Oma besuchen wollte, fiel ihm zum Opfer: Es geschah im Häuschen der Oma, das Mädchen wurde gewaltsam ins Bett gezogen (der Täter war als »Oma« maskiert), die Sache verlief blutig. Ein junger Mann, der in der Fachhochschule auf Bachelor das Forst- und Jagdwesen studiert und »zufällig vorbeikam«, rettete dem Mädchen mit einem beherzten Schuss das Leben. Auch die totgeglaubte Großmutter atmet wieder. Die journalistische Fairness erfordert es, die ethnische Herkunft des mutmaßlichen Täters nicht zu verschweigen – er war ein Wolf. Seine

Leiche wird inzwischen gerichtsmedizinisch untersucht, um Aufschluss zu erhalten, auf welche Weise er sich radikalisiert hat.

Das Verbrechen führte zu kontroversen Diskussionen im Bundestag. DIE LINKE betonte, diese Untat könne nur im Gefolge der sozialen Ungerechtigkeit geschehen sein, die in diesem Lande herrscht. Warum müsse eine Rentnerin, die zudem bettlägerig sei, in einer einsamen Waldhütte dahinvegetieren und von nahen Verwandten statt vom professionellen Pflegedienst versorgt werden? Die Grünen waren der Ansicht, dass es durchaus vernünftig sei, dass die alte Frau in gesunder Umgebung, frei von Abgasen in ozonhaltiger Luft eine bessere Le-

bensqualität genießen könne. Allerdings bemängelten sie, dass der Jagdanwärter den Wolf in einer grausamen Art und Weise tötete. Frau Künast sagte (was sich aber als Fake-News erwies): »Wir hätten uns um ihn kümmern müssen.« Die CDU zeigte sich entsetzt, weil der Wolf über die sogenannte Russland-Route eingewandert war und »RT Deutsch« ein Interview gegeben hatte. Die CSU sah sich in ihrer Forderung bestärkt, dass es neben einer Wolfsobergrenze überhaupt erst mal ein richtiges Grenzregime geben müsse, das den Rudelnachzug bei Wölfen verhindere. Die AfD plakatierte trotz des Überlebens der Großmutter: »Merkel, die Oma ist deine Tote!«

Frakitionsübergreifend einigte man sich auf die lückenlose Video-Überwachung der Waldwege, was vor allem Rotkäppchens Eltern freut, die schon lange den Verdacht hegen, dass das Mädchen auf der sonnigen Lichtung mit dem Jungjäger kopuliert: Wie sonst wäre der so rasch zur Stelle gewesen?

ALFRED SALAMON



JAN KUNZ

Netzwerk-Blabla

»Wenn zwei je einen Apfel haben und diesen tauschen, hat am Ende auch nur jeder einen. Wenn aber zwei Menschen je einen Gedanken haben und diesen tauschen, hat am Ende jeder zwei Gedanken«, philosophierte Platon vor rund 2400 Jahren. Er kannte die biblische Schöpfungslehre nicht: Eva tauschte mit Adam einen Apfel und einen Gedanken, und am Ende hatten alle den Salat.

GP

Anzeigen

KATI
porzellankunst
ZORN

D-98744 Cursdorf · Treibe 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katizornporzellan.de
tägl. geöffnet 9° - 18°
auch an Sonn- u. Feiertagen

Mensch Meier,
ick wollt' doch nur ne kleine
Bieje fahrn!

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de **ostrad**

Der schlechte Witz

Gräfin Schlitzwitz hat einen neuen Kammerdiener. Zu Dienstantritt mahnt sie ihn: »Ihr Vorgänger hat nicht gehorcht, also bitte!« »Gräfin können beruhigt sein. Ich horche immer.«



Wahn & Sinn

Geschäftsgebaren

Vor dem Supermarkt verkauft eine Frau in buntem Faltenrock »fifty-fifty«, eine Obdachlosenzeitung. Ich zahle immer den exakten Preis von 1,90 € und nehme auch 10 Cent Wechselgeld entgegen. Denn ich will nicht, dass sie denkt, dass ich denke, ihr gehe es nur ums Geschäft und nicht um die gute Sache (selbstbestimmtes Leben und so). Die Zeitung schmeiße ich immer ungelesen in eine Tonne, die hinter einer Ecke steht. Neulich sah ich, wie die Frau aus dieser Tonne einen ganzen Stapel »fifty-fifty« fischte und sich damit wieder vor den Supermarkt stellte. Seither verzichte ich aufs Wechselgeld. Denn hier geht's offenbar nur um das Geschäft.

GUIDO PAULY

Tacitus sagt

Django vergibt ...
Google nie!

GP

Es ist natürlich ein Unterschied, ob man im

SUFF oder im SUV

fährt. Aber eins muss klar sein: Zugleich im SUV und im SUFF zu fahren – das geht gar nicht.

THOMAS CHRISTIAN DAHME

WAS SAGEN SIE ZU
IHRER HEUTIGEN BLAMA...
IHRER ENTtäUSCHENDEN...
IHRER ... IHAER ... ALSO

TOLL! ICH KANN NUR
SAGEN TOLL!!!



AXEL BIERWOLF

Nicht umsonst gelebt

Es begann harmlos am Sonntagnachmittag: Im Sessel Manfred F. (67), in die Tageszeitung vertieft, auf der Couch Frau Erika F. (59), in der Illustrierten blätternd. Plötzlich hob Herr F. den Kopf. »Oh mein Gott!«, schrie er und starrte seine Frau mit irren Augen an.

Sie: »Was hast du?«

Herr F. antwortete nicht. Stattdessen nahm er den grünen Faser-Marker, der neben der Zeitung lag, vertiefte sich wieder in seine Zeitung, tippte mit dem Finger zählend Wörter ab, und bei eins, neun, elf, zwanzig, vierzig und einundvierzig markierte er diese mit grünen Balken.

Angst um ihren Mann ergriff die F., doch die Angst, die Wahrheit über seinen Zustand zu erfahren, ließ sie schweigen. Ihr schien, als sei eine Ewigkeit vergangen, als F. plötzlich auffuhr und schrie: »Ich habe sie – die Formel!« Und dann – einem Hohepriester gleich – verlas er laut das vor ihm liegende, grünliche Balken-Kryptogramm: »KREBS-TOD-VERNICHTUNG-HILFE-GUT.« Pause. »KREUZBLÜTENGEWÄCHSE!« Er lachte hysterisch, sprang vom Sessel hoch, tanzte wie ein Derwisch auf

Koks durch die Stube und ließ nach Herzenslust die Darmwinde fahren. »KREUZBLÜTENGEWÄCHSE! Jaaaa! KREUZBLÜTENGEWÄCHSE!«

Der Rettungswagen kam nach 25 Minuten. Als F. hinausgetragen wurde, flüsterte die F. dem Sanitäter zu: »Er darf nicht sterben, hören Sie! Er hat das Lösungswort, das soll doch nicht umsonst gewesen sein.«

ZARRAS

Deutschland - Staat der Diktatoren

Seit Anfang 2014 entstehen überall in Deutschland, in kleineren, ruralen Gemeinden, Diktaturen. Hier eine Liste. Sie kann nicht vollständig sein, da die DID¹ ein hochgradig dynamischer Prozess ist, der den zuständigen Analysten möglichst häufige Aktualisierung ihrer Datensätze abverlangt.

- Bauer Martin Hau regiert seit März 2014 meH² in Hiesel, Eifelkreis Bitburg-Prüm.
- Agrarökonom Jochman Zusel regiert seit April 2014 meH in Süderhöft, Nordfriesland.
- Pfarrer J. D. Krüche diktiert seit Juli 2014 meH in Ammeldingen an der Our, Eifelkreis Bitburg-Prüm.
- Bauer Sigmund Lachs diktiert seit November 2014 meH in Nitz, Vulkaneifel.
- Bäuerin Cindy Umpf regiert seit Februar 2015 meH in Ueß, Vulkaneifel.
- Prolet Johnny Mnemalker diktiert seit August 2015 meF³ in Kleinbockedra, Saale-Holzland-Kreis.
- Priesterin Fromma Juppeß diktiert seit September 2015 meH in Niedergeckler, Eifelkreis Bitburg-Prüm.
- Hausmann Onkel Dreifauch regiert seit April 2016 meH in Aebtissinwisch, Steinburg.

DANIEL ABLEEV

- 1) Diktaturenbildung in Deutschland
- 2) mit eiserner Hand
- 3) mit eiserner Faust



SCHNECKENSTEIFF

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film
- Allerlei Historisches
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Gartenkunst und -kultur
- Das besondere Event



Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights
im Überblick

Der Jahresüberblick
erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Von wegen Fernsehen macht dumm! Wer seine Gebühren ablotzen will, wird regelrecht körperlich genötigt, was zu lernen. Vor der *Tagesschau* grüßt vier Mal wöchentlich ein Team von Besserwissern mit immer neuen Erkenntnissen über die schier ungründlich diffizile Beschaffenheit der Welt. *Wissen vor acht* heißt die Sendung mit den Mäusen. Das sind vier Moderatoren, einer klugscheißerischer als der andere. Sie haben sich die Welt schön in Ressorts aufgeteilt, weil es nichts Schöneres gibt, als den Überblick zu behalten: Mensch (von Fußpilz bis zum Haarfall), Natur, Zukunft und Werkstatt. Das Lehrerkollegium besteht aus den seriösen Damen Susanne Holst und Anja Reschke und den spaßigen Herren Thomas D und Vince Ebert. Hinter allem steckt der Derwisch des deutschen Bildungfernsehens Ranga Yogeshwar, der auf eine unerklärliche Weise von Jahr zu Jahr allwissender wird – von Atomenergie bis Zystenbluten – und nun bald in die Phase der Weisheit tritt. Die vier machen das seit 2008, da nimmt es nicht Wunder, dass die Fragen, die angeblich dringlich beantwortet werden müssen, immer blöder werden: Warum wird Wasser beim Kochen so laut? Warum ist ein Gummiband elastisch? Warum muss man Flugzeuge in der Luft nicht enteisen? Warum ist die Erde rund? Und warum wird die Rosette wund? (Kommt nächste Woche.)

Das Elend ist: Drei Minuten Sendezeit sind für solche Fragen zu viel. Sie können einfach nicht sinnvoll und ansehnlich gefüllt werden, es sei denn mit Phrasen wie »da stellen wir uns mal ganz dumm« oder »der Pudding erweist sich beim Essen« oder »und jetzt sind wir alle klüger« – sie wähnen eine gefühlte Ewigkeit.

Aufgepeppt mit spastischen Moves des Moderators in einer aufwendig gebauten Kulisse wird es auch nicht besser. Das Flugzeugenteisungsthema führt zu merkwürdigen Gefrierexperimenten und schließlich zu der Antwort, Flugzeuge werden während des Fluges beheizt. Wow!!! Wer hätte das gedacht: Wärme ist der natürliche Feind der Kälte!

Nichts mit »Lockerheit«, also Dämlichkeiten anzufüllen, hat schon den Lehrern in der Grundschule nicht geholfen – sie galten als schwache Charaktere, Lehrer, die mit Schlüsselbündeln nach Schülern werfen, galten als kompetent. Das Medium Fernsehen verlangt aber offenbar nicht nur Witzigkeit im Wort, sondern auch das konvulsivische Entgleisen der Gesichtszüge. Besonders schmerzhaft, und zwar für den Zuschauer, ist das bei Thomas D. Der Ex-Rapper hat offensichtlich was genommen und macht auf

nämlich restlos erklärbar, denn alles ist bereits entdeckt. Man sollte der Sendung also nicht mit Neugier, sondern schläfrig oder leicht betrunken entgegensehen.

Die netten Damen aber bleiben sachlich. Obwohl auch sie einiges auf sich nehmen, um die drei Minuten zu überstehen. Susanne Holst legt sich ins Bett, kocht, räkelt sich auf dem Sofa oder räumt die Spülmaschine aus. (Unser) Geld spielt dabei keine Rolle: Animationen, Grafiken, aufwendiges Studio und musikalische Untermalung. Es soll

ZWANGS beschulung

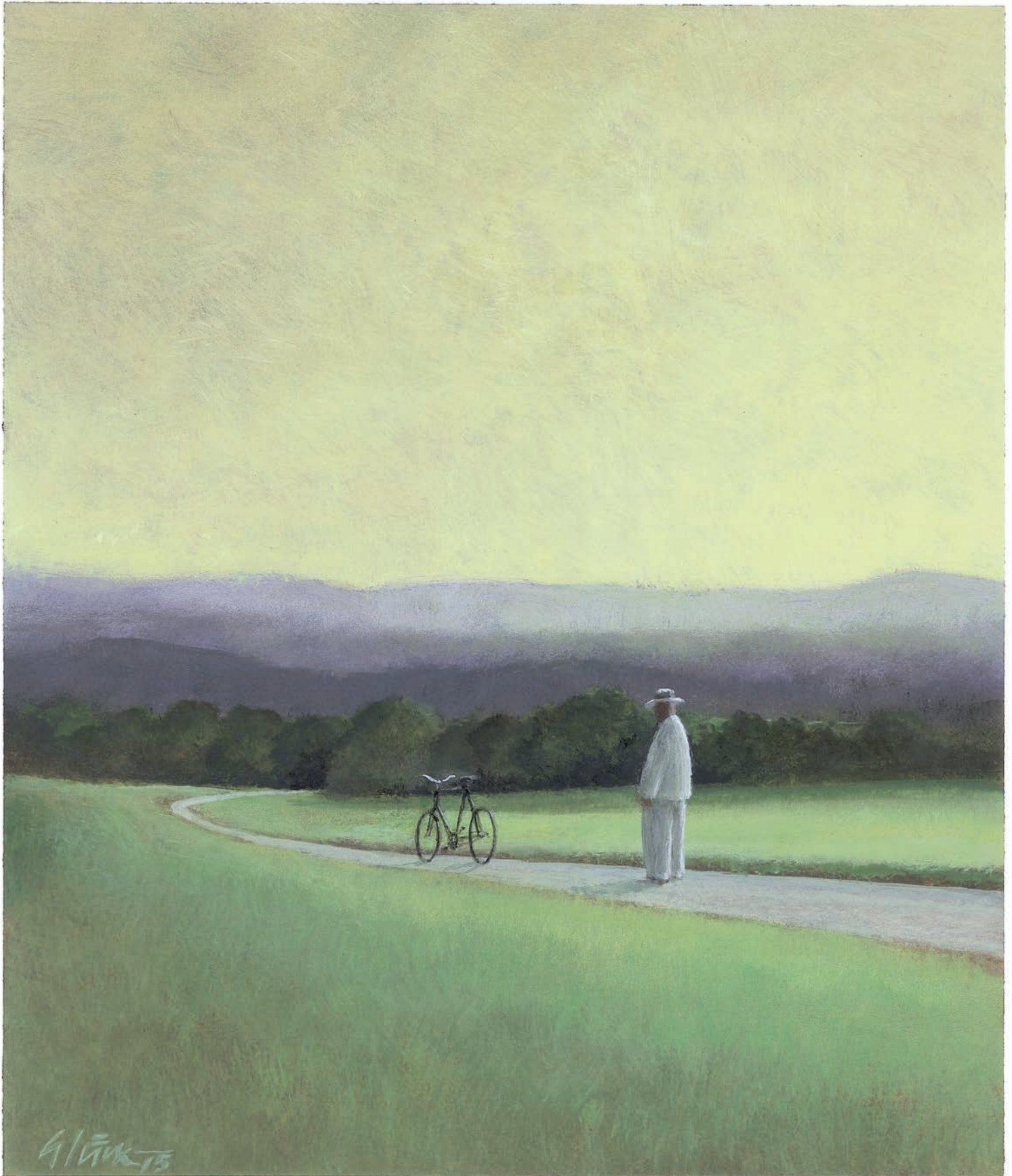
poppig. Visuell kommt sein Dreiminüter so heiß rüber wie ein Musik-Clip aus den Neunzigern und inhaltlich ist er so spannend wie eine Beipackzettel von Latschenkiefer-schaumbad.

Es geht um Kohl (nicht Helmut), Schmetterlinge, Murmeltiere oder Elche. Thomas D, das Äffchen auf Speed, nähert sich dem Thema mit den Stauneugen eines Vierjährigen. »Oh, spannend! Darf ich mal anfassen ...?« Dabei gäbe es schon Dinge, die von Interesse wären. Zum Beispiel: Welche Chemikalien sind im Grundwasser oder wie viel Pestizide im Salat? Oder: Wenn es keine Chemtrails gibt, woran sterben dann die Gesunden? Oder: Kann sich eine amerikanische Atombombe in Deutschland selbst entzünden, z.B. durch Beschuss mit Polenböllern? Aber bei *Wissen vor acht* ist die Welt in Ordnung, weil

ja nicht wie Schule aussehen. Ich reiche hiermit folgende Zuschauerfragen ein: Was macht ihr da mit unserer Kohle? Wozu braucht man so was – es gibt doch Wikipedia? Und: Ist euch das nicht selber peinlich? Ach so, meine wichtigste Frage habe ich vergessen: Ab wann gilt eine Inkontinenzwindel als restlos überfüllt (bitte mit Testvorführung)?

Nach einer *Wissen vor acht*-Sendung mahnt der Moderator tanten- oder onkelhaft frontalunterrichtlich in die Kamera: »Bleiben sie neugierig, bleiben sie aufmerksam!« oder einfach nur noch etwas am Leben – damit dieses Format auch in den nächsten hundert Jahren ein paar Zuschauer findet, die sich die wichtigste Wissensfrage – Warum gucke ich das eigentlich? – nicht stellen.

FELICE VON SENKBEIL



Herr B. schenkt seinem Fahrrad die Freiheit

GERHARD GLÜCK

Vergesst uns nicht!



Vergewaltigung in der Ehe, Freiluftbeischlaf oder Sadomasochismus – Sex-Trends kommen und gehen. Jeder konnte bisher an ihnen teilnehmen. Die neueste Schweinerei jedoch heißt Sapiosexualität. Die Sapiosexuellen werden beim bloßen Anblick intelligenter Menschen rallig bzw. feucht unter der Achsel und wollen augenblicklich mit ihnen ins Bett. Also mit Steph Hawking, Martin Walser oder Wolfgang Bosbach, sofern sie auf Männer stehen. Und die Intelligenzbestien wären keine, wenn sie die Gelegenheit nicht sofort beim Schopfe oder sonst wohin fassen würden.

Der Nachteil, nein, die schreiende soziale Ungerechtigkeit ist: Wie immer, wenn die feinen Damen und Herren Akademiker etwas aushecken, werden wir Dummen vergessen, abgehängt und

müssen dann die AfD wählen. Auf der ausgedörrten Geschlechtsverkehrsinsel, um die sich dieser feuchtföhliche Lustkreis der Cleveren dreht, werden Schwachköpfe wie unsereins unverrichteter Dinge der Dinge harren, die für sie nicht kommen werden. Für uns heißt es dann mal wie-

Von Sapiosexualität profitieren nur »die da oben«

der: Mit offenem Mund in die Gegend starren, an den falschen Stellen klatschen, ein paar Espresso trinken und »bento« lesen – ja, schon klar, es heißt »Expressi«. Doch jetzt reicht's!

Unsere Art zu sprechen (»Fick dich, Bimbo, sonst auf Fresse!«) haben sie für politisch inkor-

rekt erklärt, unsere Neuigkeiten zu »Fake-News« degradiert, uns bezichtigt, an eine Verschwörung zwischen Angela Merkel (übrigens eine Enkelin von Hitler) und Gauck (übrigens ihr erster Liebhaber bei der FDJ) und Günter Jauch (übrigens ein uneheliches Kind von Margot Honecker) zu glauben, unsere TV-Shows als asozial abgestempelt. Unsere uns nachgesagte Überlegenheit auf dem Feld der Kopulierkunst (»Dumm fickt gut«) lassen wir uns nicht auch noch rauben. Dem kleinen, verblödeten Mann dürfen dahergelaufene Superhirne (zumeist Webdesigner und Moderatoren von Rateshows) die kleine, verblödete Frau, die aber zuverlässig kommt, nicht nehmen und vice versa (wie der Russe sagt).

Was soll denn werden, wenn eines Tages diese klugen Köpfe unser Land, ja die ganze Welt regieren? Wenn man nachts nicht mehr allein auf die Straße kann, weil blitzgescheite Typen auf unseren Bordsteinen herumlungern und über unser Konsumverhalten diskutieren und statt mit Bierflaschen mit Nietzsches geflügelten Worten herumwerfen oder uns unter der Laterne die aufregendsten Stellen in der Zeit zeigen wollen? Wenn man sein Brot beim Bäcker nur noch bekommt, sofern man dessen Sprache beherrscht (Latein)? Wenn Gymnasien wie Pilze aus dem Boden und Gymnasiasten mit Ironieböllern auf Bildungsschwache schießen? Wenn jeder den Unterschied zwischen »seit« und »seid« begreift? Und »wäre« und »sei« (»Er sagte, er wäre gestern besoffen gewesen« – oder »sei«?) Lassen wir es nicht dazu kommen!

Wir sind die 98%!! Wenn nicht gar die 103%!! In einer Demokratie entscheiden immer noch wir, die sabbernden, hirnamputierten Esel, wo's langgeht. Sapiosexualität ist demokratiefeindlich. Quark eros demonstrationum.

CORNELIUS OETTLE
ZEICHNUNGEN: KIM





Unverkäuflich – aber bestechlich!

FUNZEL

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel



Standesgemäß



Schön, dass es im Zeitalter der politischen Korrektheit noch hilfreiche Klarstellungen gibt!

cu / ss



Wally macht Welle

Das hydrodynamisch geformte Vorderteil eines Schiffs- oder sonstigen Rumpfes bezeichnet der Fachmann als Bug. Im Laufe der Zeit haben sich dabei Formen mit sehr unterschiedlicher Optik entwickelt. Am weitesten verbreitet ist heutzutage der sogenannte Wulstbug, worunter man einen markanten Vorbau versteht, der das Erscheinungsbild positiv beeinflusst. Ein Nachteil des Wulstbuchs ist seine mitunter problematische Trimmung. Außerdem kann er schwer zu beherrschende Wirbeleffekte auslösen, und seine Herstellung ist teuer. Alles Gründe, die für eine sorgfältige Erprobung unter praxisnahen Bedingungen sprechen. Oft fragt sich nun der Laie, wie ein Konstrukteur wohl derart komplizierte wassertechnische Prozesse in den Griff bekommt. Dabei ist die Antwort verblüffend einfach. Diplom-Ingenieur Wilfried Weller nutzt dafür zum Beispiel gern einen Aufenthalt im Schwimmbad. Seine Frau Wally unterstützt ihn dabei nach Kräften, indem sie überflüssiges Wasser einfach verdrängt. Ganz nebenbei widerlegt sie so auch jene Kritiker, die den Wulstbug ablehnen, weil man damit angeblich schlecht manövrieren kann.

Eins haben die beiden allerdings nicht berücksichtigt: Der richtig genutzte Wulstbug entfaltet seine Wirkung erst bei einer Lage direkt unter der Wasseroberfläche. Andererseits: Worüber hätte der FUNZEL-Reporter dann berichten sollen?

cu / JP

Leute heute

Familie Hampflmoser

Familie Hampflmoser hatte ihren Bauernhof von Grund auf modernisiert. Die Hühner legen ihre Eier gleich in Eierboxen, die Kühe gaben je nach Futter Mager-, Voll- und Buttermilch, und die Schweine schlachteten sich selbst. Die Felder brachten fertiges Brot hervor, und jeder Obstbaum war so bepfropft, dass er Äpfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen trug. Obendrein waren die Apfelsinen, Pampelmusen und Limetten dank Gentechnik gegen Kälte ge-
 feigt und wuchsen auch im Winter; und die Zitronen waren selbstverständlich süß. Das einzige Relikt aus der alten Zeit war Familie Hampflmoser selbst. Aber ihr Gesinde, M-4y, A-2y und Gz-3x, arbeitete bereits an der Lösung.

PK

Foto-Fake?



Der Tod auf der Ziellinie, eine Ikone der Sportfotografie, gefälscht? Das weltberühmte Foto von Robert Capa soll gestellt sein. Das behauptet jedenfalls ein Überläufer aus dessen Bild-Agentur Foto-Fakt. Diese dementiert jedoch heftig und verweist vehement auf eine »alternative Faktenlage«. Stimmt die Anschuldigung aber, dann hat das helle Bild des berühmten Fotografen hässliche Kratzer bekommen. Man könnte auch sagen, dumm gelaufen! KRIKI



Schienen-ersatzverkehr

Damit Fahrradfahrer mit mehr als 1,5 Promille nicht ins Trudeln geraten, sollen demnächst Schienenradwege errichtet werden. Das ermöglicht spurge-
 treues Fahren zumindest bis zur nächsten Weiche.

MG / AR



Weil es dort so viele Akademiker gibt, werden in Kreuzbergs Behörden jetzt Unisex-Toiletten aufgestellt.

KRIKI

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

TK

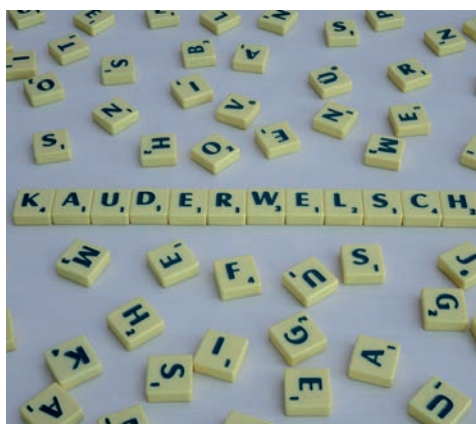
Denkmal des deutschen Bankwesens



Ohne Zinsen gibt's zwar nichts zu zählen ...

... aber flüssig sind wir trotzdem!

cu / ss



Klartext

Manche Erklärung des Verkehrsministers offenbart erst auf den zweiten Blick, was sie bedeutet.

cu / ss

Gehen Sie bitte in den Wartebereich«, sagt das Girl am Empfang. »Sie werden aufgerufen.«

Schon drei Stunden später tönt's wie die Trompeten von Jericho aus dem Lautsprecher: »Herr Asselklein!«

Nebenraum. Der Mann im Kittel schaut in irgendein Papier und sagt zur Tischplatte: »Nun?« Jetzt will Herr Asselklein alles auf einmal erzählen – was das mit den vielen Ausfä-

len und Funktionsstörungen auf sich hat und wo seines Erachtens die Gründe dafür liegen. Leise wiegt der Kittelmann den Kopf

Voll Panne

und sagt zum Haaran-satz von Herrn Asselklein: »Herr Hasselbein, Sie sind wohl ein ganz Schlauer!«

Der Angesprochene springt wutentbrannt auf: »Was bilden Sie sich

eigentlich ein? Auch für Sie gilt *Guten Tag, Bitte, Danke und Nehmen Sie Platz!* Wer gibt Ihnen eigentlich das Recht, sich hier aufzuführen wie ein Mediziner in der eigenen Praxis?»

Mit diesen Worten wirft sich Herr Asselklein in seinen altersschwachen Polo und beschließt im Davonfahren, jetzt endlich eine Autowerkstatt mit richtigem Kundenservice aufzusuchen.

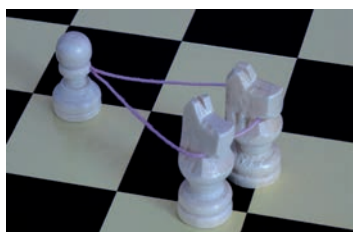
UB



Bitzel oder Födek?

Wenn der Dichter zu lang döst, wird die Sprache aufgelöst. Bei der Suche nach dem Reim schleicht sich Födekbitzel ein. Gibt's bloß Hüpfel und auch Mapf, efsel Bromsti uxelpapf!

cu



Volkslieder zum Mitspielen: Im März der Bauer die Rösslein einspannt.

cu / ss

IMPRESSUM: Jeder fängt mal klein an, heißt es im Sprichwort. Aber der Humor im Eulenspiegel hört sogar klein auf, heißt es bei den FUNZEL-Mitarbeitern Udo Branca, Michael Garling, Jackpack66, Peter Köhler, Thomas Kowalski, Kriki, Frank Moritz, Angelika Remes, Siegfried Steinach und C. Ulbrich.

Funzel-RÄTSEL FM

Die Funzel-Rätsel sind zwar ganz schön schwer, aber ich



ganz gerne.

Als sich der in Geld-
not geratene
Selfmade-Adelige
Lo Graf von
Blickensdorf in das
Wochenendhaus ei-
nes Freundes auf
dem Land zurück-
zieht, um dort in al-
ler Ruhe an seinem
Roman zu schrei-
ben, wirbelt seine
bloße Anwesenheit
in dem verschlaffe-
nen Dorf allerhand
Staub auf. Als ihm
dann auch noch der
Bürgermeister das
alte, verlassene
Schloss anbietet,
hat er plötzlich alle
Dorfbewohner ge-
gen sich. Sie haben
herausgefunden,
dass er ein
»falscher« Graf ist.
Er erhält sogar
Morddrohungen –
mit der geplanten
Ruhe ist es vorerst
vorbei. Dennoch
und so ganz neben-
bei absolviert der
Autor auch noch ein
Diätprogramm –
und das, ohne auf
sein geliebtes tägli-
ches Stück Torte zu
verzichten. Er will
10 Kilo leichter und
wohlbehalten nach
Berlin zurück-
kehren – wird es
ihm gelingen?

Abnehmer

Ich stand am Ortsausgangsschild von Schwenkow und blutete aus der Nase. Mein Kopf dröhnte wie ein Vuvuzela-Konzert, und eisiger Wind pfliff mir durch die Rippen. Zum ersten Mal in meinem Leben verfluchte ich es, Graf geworden zu sein. Ich könnte jetzt schön in einer meiner gemütlichen Berliner Lieblings-Patisseries sitzen und mir ein Maracujatörtchen zu Gemüte führen, dachte ich. Aber nein, ich landunerfahrener Stadtmensch musste ja unbedingt in die »ruhige« Provinz.

Aber der Reihe nach.

Also, auf einer Party nahm das Schicksal seinen Lauf. Dort traf ich nach langer Zeit einen alten Freund wieder, der sich interessiert nach meinem Wohlbefinden erkundigte. Ich jammerte ihm vor, dass ich eigentlich an meiner nächsten Buchidee arbeiten müsste, dass aber banale Alltagsdinge mich leider immer wieder davon abhalten würden. Da ich leidenschaftlicher Tortenesser bin, sollte es ein geniales Buch über Torte werden, berichtete ich ihm. Wie das genau aussehen sollte, wusste ich selber noch nicht.

Er erzählte mir von seinem kleinen Wochenendhaus auf dem Lande, das er mir anbieten könne. Das wäre für mich genau richtig, ich könne dort ein paar Wochen an meinem Buch arbeiten, schlug er mir vor. Kostenlos! Das ganze hätte allerdings einen kleinen Haken. Die Bevölkerung wäre etwas »... ähhh ...«, sagen wir mal etwas eigenwillig.

Wie so oft in meinem Leben, nahm ich diese kleine Warnung nicht so ernst, denn ich vertraute auf meine grundsätzlich positive Einstellung zu meinen Mitmenschen.

Vor allem aber war mir klar, dass ich ein neues Buch herausbringen musste, denn ich bekam viele Zuschriften von Lesern, die immer wieder danach fragten.

Ich beschloss, das Angebot meines Freundes anzunehmen. Aber nur ungern. Trotz der etwas »eigenwilligen« Nachbarn. Mit eigenwilligen Menschen konnte ich eigentlich schon immer gut umgehen, das hatte sich in meiner Vergangenheit schon öfter

gezeigt – das das klappt nur eben nicht immer. Doch davon später mehr. Ich beschloss, meine Reisefaulheit zu überwinden. Ich verreise halt nicht gern, ich fahre mir allerhöchstens mal durch die immer spärlicher werdenden Haare.

Nun galt es, alles genau zu planen: Was mache ich mit meinem Fahrrad? Denn ohne mein geliebtes Miele-Fahrrad fahre ich nirgendwo hin. Wie komme ich mit meinem ITS aufs Land? Der Transport machte mir Sorgen. Und was nehme ich alles mit? Fragen über Fragen.

★

Mein alter Freund Kutte musste mir helfen, die Reise mit dem Fahrrad zu bewältigen. Ich kenne ihn noch aus alten Hausbesetzerzeiten. Kutte war ein Riese von Mensch, sah aus wie ein etwas zu groß geratener Ozzy Osborne und war immer schwarz gekleidet (wie ich früher). Seine Hände sind etwa so groß wie Tiefkühlpizzas, und seit seiner Pubertät trägt er einen langen dunkelbraunen Pferdeschwanz, der mittlerweile mit grauen Strähnen durchzogen ist. Kutte ist unter anderem ein gescheiterter Wurstbudenbesitzer und nennt sich jetzt »Schrauber«, denn er lebt mehr schlecht als recht vom Auto-An- und -verkauf. Auf ihn ist immer Verlass, und er hatte mir schon oft geholfen. Wer sahen uns nicht sehr oft, aber wenn, dann immer sehr intensiv. Außerdem konnte ich über seinen Berliner Mutterwitz immer lachen. Kutte war einer, den man gerne am Tresen treffen will, wenn das Leben mal wieder zu entgleisen droht.

Kutte musste mir helfen. Ich rief ihn an.

»Jraf, alte Säule! Na? Wo quietscht der Käse?« berlinerte Kutte, wie immer.

Ich erläuterte ihm mein Problem mit dem Fahrrad.

»Keen Problem, Jraf. Dit wer'n wa schon fingern, wa?«

Auf Kutte war eben immer Verlass!

★

Also ging es ein paar Tage später los. Die Reise ins Wochenendhaus

meines Bekannten stand kurz bevor. Ich war schon ganz aufgeregt. Es war ein herrlich sonniger Tag, und die Vögel zwitscherten um die Wette, als wollten sie auf dem Eurovision Song Contest den ersten Platz machen.

Ein gellender Pfiff erreichte mich oben in meiner Zwei-Zimmer-Wohnung. Ein schneller Blick aus dem Fenster genügte – Kutte war da. Er stand mit seinem alten, zimtfarbenen 70er-Jahre-Jaguar in der zweiten Reihe vor meinem Haus.

Neben ihm lehnte Willi am Auto, sein Kalfaktor. Willi war der beste Kumpel von Kutte und so etwas wie sein persönlicher Butler. Für Willi war Kutte der Größte, deshalb sagte er nie viel, sondern lachte bei jedem Witz von Kutte wie Ernie aus der Sesamstraße. Nämlich so: »Chr, chr, chr.«

Willi hatte eine Halbglatze, auf der viele Treuepunkte der Sonne zu sehen waren – nämlich Sommersprossen. Er trug ständig dieselbe abgewetzte blaue Jeansjacke, aus der immer aus der linken Brusttasche ein Päckchen Tabak herauslugte. Auf seinen Knöcheln der linken Hand stand eintätowiert: H-A-S-E. Und dazu kam es so: Willi saß einmal wegen Verdachts des Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz ein paar Tage in Untersuchungshaft. Er fühlte sich unschuldig und hasste die ganze Welt. Deshalb wollte er sich H-A-S-S auf seine Handknöchel tätowieren. An jedem Tag schaffte er einen Buchstaben. Doch als er am vierten Tag plötzlich unverhofft entlassen wurde, war sein ganzer Hass veriraucht. Jetzt stand auf seiner Hand aber nur H-A-S. Um dem Ganzen doch noch einen Sinn zu geben, ergänzte er das Wort um ein E. Nun stand da eben H-A-S-E. Weil er im Chinesischen Sternzeichen Hase war, log er alle an, die danach fragten.

Den lederen Rollkoffer voller Unterhosen und nichts als Buchideen im Kopf verließ ich meine Wohnung. In einer Collegemappe hatte ich mein Notebook (ein schreckliches englisches Wort! Aus diesem Grunde werde ich es im Folgenden nur noch »Klapprechner« nennen), meine Pa-

n mit Torte



piere und etwas Bargeld. Kutte empfing mich unten auf der Straße gut gelaunt wie immer: »Hoffe, wohl je ruht zu haben, Jraf«, und machte einen übertriebenen Hofknicks.

»Chr, chr, chr«, lachte Willi.

Ich nahm es zur Kenntnis, und Kutte nahm mir beflissen meinen Koffer und die Collegemappe ab. Ich begrüßte die beiden. Ich hatte gedacht, dass Willi mitfährt, aber Willi erklärte mir ernst, dass sein alter Kumpel Kutte ihm nur eine Mitfahrgelegenheit gegeben hatte, weil er in meinem Kiez »geschäftlich« zu tun hätte.

Plötzlich zu allem Überflus ein lautes Hupen. Es war ein riesiger schwarzer BMW X5, den meist zierliche Frauen von einsfüngig Körpergröße fahren. Dieses Mal saß aber ein südeuropäisch aussehender junger Schnösel mit hässlich-fettigem Proll-Araber-Haarschnitt darin. Ihn störte es anscheinend, dass Kutte in zweiter Reihe parkte und er mit seinem riesigen Schiff dort kaum vorbei passte. Aus dem Autoradio dröhnten nervig jaulende, orientalische Klänge.

»Du kannst mir ma anne Pupe schmatzen«, schrie Kutte ihm hinterher und zeigte ihm einen Stinkefinger, während Willi schadenfroh sein obligatorisches »Chr, chr, chr« zum Besten gab. Plötzlich blieb der BMW stehen, krachend und knirschend schaltete der Fahrer seinen Rückwärtsgang ein. Er hatte wohl Kuttess Stinkefinger im Rückspiegel gesehen. Die schwarze Protzschüssel setzte mit quietschenden Reifen zurück.

»Schönen Gruß vom Getriebe: Der Gang war drin!«, johlte Kutte vernügt. Als der Wagen neben ihm zum Stehen kam, schrie Kutte den Fahrer an, bevor dieser Luft holen konnte: »Ick hau dir gleich ne Wendeltreppe in'n Hals, dann kannst dein Essen zu Fuß runtertragen!«

»Chr, chr, chr«, machte Willi.

Als der BMW-Fahrer mitbekam, dass wir zu dritt waren und er wahrscheinlich den Kürzeren ziehen würde (den er wahrscheinlich auch in seiner Hose hatte, denn sonst

würde er ja nicht so ein Angeberauto fahren), machte er sich mit quietschenden Reifen davon, obwohl die Straße eine verkehrsberuhigte Zone war.

»Verfatzda! Jeh ma aus de Oojen«, schrie Kutte ihm hinterher und wandte sich wieder Willi und mir zu. Er nahm mir mein Gepäck ab und verstaute es gewissenhaft im Inneren seines Luxusgefährts.

Dann ging ich zu der alten Schinkel-Gaslaterne vor meinem Haus, die schon dem alten Heinrich Zille nächstens den Weg geleuchtet hatte und die ich seit über zwanzig Jahren für mein altes schwarzes Miele-Fahrrad, Baujahr 1953, als Dauerparkplatz benutzte, schloss es von der Laterne ab und ging mit ihm zu Kutte.

»Jrafenwetter, wa?« rief Kutte mir zu, während er zwei große rot-blau karierte Einkaufstaschen aus Plastik, wie sie oft von Osteuropäern benutzt werden, aus dem Kofferraum holte und Willi in die Hand drückte.

Als ich einen neugierigen Blick hinein warf, entdeckte ich erstaunt, dass sie ein paar aufgeblasene Luftballons enthielt. Willi bemerkte meinen Blick und stellte die Taschen schnell beiseite an den Straßenrand, als wenn er etwas zu verbergen hätte. Dabei schaute er mich an wie ein Dackel, der gerade etwas Unartiges gemacht hat. Ich wollte Willi nicht in Verlegenheit bringen und fragte ihn instinktiv nicht, was es mit den Luftballons auf sich hatte.

Das Geheimnis der beiden Taschen sollte sich alsbald sowieso von alleine auflösen – leider zu Ungunsten von Willi. Doch davon später.

Gemeinsam hievten wir mein Fahrrad in den mit Umzugsdecken ausgestopften Kofferraum des Jaguars. Es passte nicht ganz hinein, so dass das Vorderrad herausragte. Aber Kutte beteuerte, dass das nicht so schlimm sei.

Willi mischte sich ein und schlug vor, das Vorderrad abzubauen.

»Dann können wir es ganz rein schieben. Das geht ruck-zuck.«

Dafür erntete Willi von Kutte einen bösen Blick.

»Hab ick von Bockwurst jeredet, det du dein Senf dazu jibst?«

Willi schaute Kutte mit Dackelblick an und bereute sichtlich, überhaupt etwas gesagt zu haben. Dann befestigten beide, schweigend wie ein eingespieltes Team, mein Fahrrad und die Kofferraumklappe fachmännisch mit Expandergurten.

Aus einem vorbeifahrenden Auto hörte man aus dem Autoradio Peter Fox schreien: »Guten Morgen, Berlin, du kannst so hässlich sein, deine Nächte fressen mich auf ...« Wie Recht er hat, der Herr Fox, dachte ich.

Ich sah, wie Kutte sich einen Flecken von seiner Hose wischte.

Jetzt bemerkte ich erst, dass Kutte sich neu eingekleidet hatte! Als ich ihn darauf ansprach, sagte er verunsichert: »Hab ick mir für'n schmalen Taler jekoof.«

Ich schaute ihn prüfend von oben bis unten an. Schwarzes Sakko mit mitternachtsblauem Futter, schwarzes Hemd und schwarze Cargohose.

»Seh ick jetze nich aus wie een Lodel?«

»Jau ...«, sagte Willi und lachte sein stakkatohaftes »... chr, chr, chr.«

Kutte warf Willi böse Blicke zu: »Gleich klatschet – aber keen Beifall!«

Willi schaute bedröppelt zu Boden.

»Nein«, log ich. »Eher wie ein Werbemensch. Ja, genau, du siehst aus wie ein erfolgreicher Werbemensch.«

Tatsächlich liefen in den 90er-Jahren alle Zuhälter am Stuttgarter Platz so in Schwarz herum. Dazu eine protzige Rolex am Handgelenk und ein schwarzer Ford-Mustang vor der Tür.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, dass mein Fahrrad sicher befestigt war, verabschiedete sich Willi von uns, schnappte sich seine rätselhaften Taschen und schlurfte schnurstracks auf den nahegelegenen riesigen Rewe-Markt zu.

Kutte rief Willi noch etwas hinterher.

»Willi?«

»Ja?«

»Lass dich nich anquatschen!«

»Chr, chr, chr.«

Herrlich die beiden, dachte ich.

Lo Graf von Blickendorf,



Selfmadeadiger, geboren 1951 in Münster, ist Cartoonist, Blogger, Satiriker, Aktionskünstler sowie Drehbuch- und Comedyautor. Nach der Lehre als Schriften- und Plakatmaler absolvierte er eine klassische Ausbildung der Malerei, Film und Fotografie in Dortmund. Im Jahre 2011 wurde er von der *Bild*-Zeitung zu den »25 peinlichsten Adligen Deutschlands« gekürt – allerdings ist er auch in dem Buch »111 Berliner, die man kennenlernen sollte« vertreten. Er lebt und arbeitet seit über 30 Jahren in Berlin und ist einer der berühmtesten ständigen Mitarbeiter des EULENSPIEGEL.



Lo Graf von Blickendorf:
Abnehmen mit Torte
Taschenbuch, 324 Seiten
HEY! Publishing,
12,99 €
ISBN-10: 3956072685



KRIKI



SPARE Geld für Badewasser, indem Du fett wirst...

BECK



LILLI BRAVO



PETER THULKE



Das neue Sexualstrafrecht ist da.

MOCK



(Malen nach Zahlen für ~~Lebensmüde~~ Lebensmüde)

RICHARD FLIKOWSKI



ANDREAS PRÜSTEL

Nur noch selten ein Schädel im Spiel

Es klang wie »Plock!«. Kein lautes Plock – gerade laut genug, um ein paar Vögel aufzuscheuchen, die dem bunten Treiben auf dem »Jomo Kenyatta Golf Club« neugierig zuschauten. Doch allemal laut genug, um ein neues Zeitalter auf dem afrikanischen Kontinent einzuläuten.

Kipanga hörte das Plock und wunderte sich noch, warum der Köcherbaum, unter dem er gerade abhing, zu tanzen begann und die weite Graslandschaft mit einem Male über dem blauen Himmel Kenias zu thronen schien. Dann wurde ihm schwarz vor Augen.

Das nächste, woran er sich erinnerte, war ein schwitzender weißer Mann, der aufgeregt in einer ihm fremden Sprache auf ihn einredete und wie eine Ente um ihn herumwatschelte, um unnötige Blutflecken auf seinen Knickerbockern zu vermeiden. Als Kipanga die rote Spur zurückverfolgte, ertastete er eine große Risswunde in seiner Stirn. »Wie ein König mit seiner Krone siehst du aus«, sagte der Arzt im Krankenhaus später zu ihm, als Kipanga seinen turbanartigen Verband im Spiegel betrachtete. Der Golfer aus dem fernen Land mit der fremden Sprache machte ihm jeden Tag seine Aufwartung und brachte ihm Spielzeug und Süßigkeiten ans Bett. Doch nach zwei Wochen blieb der Besuch plötzlich aus.

Der Fremde hatte Kipangas Vater eine große Summe Geldes gezahlt und sich von seinen Schuldgefühlen freigekauft. Und als der Junge nach zwei Monaten schließlich geheilt entlassen werden konnte, verließ mit ihm eine Geschäftsidee das Hospital.

Wer danach eine Runde auf dem »Jomo Kenyatta Golf Club« spielen wollte, musste sich ein halbes Jahr vorher dafür anmelden, so groß war die Nachfrage. Denn die »Causa Kipanga« war kein Einzelfall geblieben: Innerhalb eines Jahres kam es auf den Spielbahnen zu mehr als dreihundert tragischen Unglücksfällen mit Entschädigungszahlungen, die in die Millionen gingen. Immer mehr Golfer aus den USA und Europa wurden von der einzigartigen Gelegenheit, den Golfsport mit der Großwildjagd in der Serengeti zu verbinden, angelockt. Sie fanden hier »den Kick ihres Lebens«,

wie das Golfsportmagazin »Birdie Putt« (Nr. 3/2016) diese neue Disziplin beworben hatte. Die Industrie präsentierte den neuen Golfschläger »Head-banger« mit eingebauter Zielvorrichtung. Und die Clubs förderten diese archaische Variante des Lochspiels, indem sie ein »hole in the head in one« mit Gutscheinen für den Besuch des Adumu, den bekannten Stammestanz der Massai, prämierten.

Doch schnell wurde der Sport professioneller. Wenn es heute »Plock!« macht, ist in den seltensten Fällen ein Schädel mit ihm Spiel. Das mutmaßlich angeschossene Opfer – umgangssprachlich Plockhead genannt – verfügt über ein Team von bis zu drei Hintermännern, die den Unfall choreografisch ausgestalten. Der »Soundmaster« erzeugt das »Plock!« mit zwei hohlen Kokosnüssen, die er aufeinander schlägt. Der »Troublemaker« springt entsetzt auf und ab und markiert den Verwundeten, damit andere Teams den Treffer nicht für sich reklamieren können. Gleichzeitig lenkt er den Golfer ab, damit der »Pitcher« den Spielball, der zumeist in sicherem Abstand gelandet ist, unbemerkt in Richtung des »Tatorts« kickt. Blut ist eine begehrte Requisite. Wenn im Dorf eine Ziege geschlachtet wird, prüfen sich die verschiedenen Plockheadteams regelrecht um diesen, den Preis der Entschädigung in die Höhe treibenden Rohstoff, so dass am Ende genügend Blut für alle geflossen ist. Gleichzeitig lernen die Kinder dabei, wie man überzeugend jammert und stöhnt.

Die UNESCO würdigte dieses Geschäftsmodell bereits als vorbildliches Beispiel dafür, wie »Hilfe zur Selbsthilfe« funktionieren kann. Vor dem ersten »Plock!« – dem »Kingana-Plock« – vegetierten die Einwohner des Dorfes neben dem Golfclub vor sich hin. Die Arbeitslosenquote lag damals bei 100 Prozent, die Felder der Gemeinde waren schon verdorrt, als das Wasser des nahegelegenen Flusses aufgestaut wurde, um damit die Greens der neuen Golfanlage zu bewässern. In der Folge hatte sich das Management sogar gezwungen gesehen, drei Dorfbewohner zu erschießen, die unter dem fadenscheinigen Vorwand des Verdurstens unerlaubterweise aus dem Bewässerungsreservoir zu trinken versuchten.

Das ist Vergangenheit. Inzwischen haben fast alle Einheimischen einen Job in dem gut besuchten Club gefunden – als Greenkeeper, Caddy, Chauffeur des Golfmobils oder als Golfmobil selbst. Sobald die Sonne untergeht, dürfen sie nach Belieben aus der Sprinkleranlage trinken. Und immer mehr junge Einheimische können sich nach ihrem ersten »Plock!« (er ist zu einer Art Initiationsritus geworden) den Besuch einer höheren Schule leisten. Nach dem Vorbild von Kipanga – der studiert inzwischen in Nairobi Medizin. (Um bei der Wahrheit zu bleiben: Das Schmerzensgeld war nach drei Semestern aufgebraucht. Aber der Vater schrieb an den Golfer im fernen Land und verkaufte die Unschuld seiner jüngsten Tochter Goitsemmedime. Das reichte für das restliche Schulgeld und eine Heizdecke vom Second-Hand-Markt.)

Wenn Kipanga sein Studium beendet hat, will er Plockheads in ganz Kenia kostenlos behandeln: »Die meisten weißen Männer, die zum Golfen hierherkommen, würden noch nicht mal eine Scheune treffen, geschweige denn einen unserer löwengleichen Krieger. Dann macht nur die Kokosnuss »Plock!«. Aber manchmal kommen auch Profispieler an den Abschlag. Wenn es dann »Plock! Plock!« macht, ist der Kot des mächtigen Löwen kräftig am Dampfen.« Kipanga lernt schnell – er redet inzwischen so, wie sich der weiße Mann vorstellt, dass ein Einheimischer zu reden hat.

Kürzlich bereiste die deutsche Kanzlerin das immer noch bitterarme Land. Dabei hat sie auch einen Golfplatz bei Mombasa, für den sie die Patenschaft übernommen hat, besucht. Hunderte aufgekratzte Kinder drängten sich um die prominente Dame und streckten ihr fröhlich die krausen Köpfe entgegen. Eines streichelte sie beherzt. Der Junge wich enttäuscht zurück und flehte: »Hit me, please! Hit me!«

MICHAEL KAISER
ZEICHNUNG: KRIKI



Die Wühlmäuse
Auswahl aus unserem März-Spielplan

12. März - 20.00 Uhr
DESIMO
(Detlef Simon): Wahnhinweise

13. März - 20.00 Uhr
DIE FEISTEN
Nusschüsselblues

16. März - 20.00 Uhr
MICHAEL KREBS
Jubiläumskonzert

18. und 19. März - 20.00 Uhr
HERBERT KNEBELS
AFFENTHEATER
Männer ohne Nerven

20. März - 20.00 Uhr
MICHL MÜLLER
Ausfahrt freihalten!

21. März - 20.00 Uhr
ROBERT GRIESS
Hauptsache, es knallt!

22. März - 20.00 Uhr
PHILIP SIMON
Anarchophobie - Die Angst vor Spinnern

27. März - 20.00 Uhr
LISA FITZ
Weltmeisterinnen - gewonnen wird im Kopf

29. März - 20.00 Uhr
KATRIN BAUERFEIND
Hinten sind Rezepte drin

Tel. 030 / 30 67 30 11 · wuehlmaeuse.de

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller / Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

MÄRZ

Abwärts nach oben
2. März, 1. Voraufführung
3. März, 2. Voraufführung
4. März, Premiere
9./10./16. und 30. März
8./9./15. und 29. März - 15 Uhr

Aber jetzt ist Schluss
zwei Kabarettisten packen ein
17./18. und 23. März
22. März - 15 Uhr

Drei Engel für Angie
24. und 25. März
1. März - 15 Uhr

WichsWachsWuchs –
Madame Tussi's Panoptikum
11. und 31. März

Gastspiel am 12. März
Thomas Nicolai
URST

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett

Da ist was im Anzug
mit Marion Bach, Heike Ronniger
und Hans-Günther Pölit

Kommt Zeit, kommt Tat
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölit

DIE kaufen wir uns
mit Marion Bach und Heike Ronniger

GASTSPIELE

Mathias Tretter
„Self“
2. März, 20 Uhr

Lothar Böck
„Dummerland“
15. März, 20 Uhr

HG. Butzko
„Menschliche Intelligenz“
24. März, 20 Uhr

Hans-Günther Pölit
„Der Fünfundsechzigjährige,
der aus dem Bett stieg und
in der Zeitung verschwand“
BUCHPREMIERE
27. März, 20 Uhr

www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Spielplan März

Mi 1	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
19:30	Partyshakers, ... und Divas Party-Lümmels und ... Akrobat Andalusi
Do 2	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Fr 3	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Sa 4	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
So 5	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Mo 6	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Di 7	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Mi 8	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Do 9	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Fr 10	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Sa 11	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
So 12	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Mo 13	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Di 14	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Mi 15	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Do 16	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Fr 17	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
Sa 18	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
So 19	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
20	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
21	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
22	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
23	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
24	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
25	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
26	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
27	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
28	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
29	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
30	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski
31	CLACK quatsch Kneipe und gewinnen Herr Wilmowski

Chemnitz
Sachsenmeyer
Comedy/Kabarett

Ich komm ooch
gerne zu Ihnen...

MIET MICH

Anfragen - Tel.: 0371 8101735
eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

alle
Termine

siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

T.: 0371 8101735

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr 3.3.
20.00
THOMAS RÜHMANN, MONIKA HEROLD UND JÜRGEN EHLE
„Sugar Man“ – das bittersüße Märchen des Sixto Rodriguez

Fr 10.3.
20.00
MUSIKALISCHE LESUNG MIT INKA BAUSE
„Auf der Tonleiter in den Schlagerhimmel“ – Geschichten meines Vaters

Sa 11.3.
15.00
ALENKA GENZEL & FRANK MATTHIAS
und das Quintett „Frisch Gestrichen“ präsentieren „Das Frühlingsfest der Operette – Es geht doch nicht über Berlin“

Sa 18.3.
19.00
„WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR...“
Die besondere Talkshow von intim bis informativ von und mit Barbara Kellerbauer
Gäste: Uschi Brüning & Ernst-Ludwig „Luten“ Petrowsky

So 19.3.
16.00
WOLF BUTTER
„Sein wir ehrlich, das Leben ist immer lebensgefährlich“
Erich Kästner und Zeitgenossen – heitere Verse, Lieder, Klatsch und Tratsch

Fr 24.3.
20.00
GUNTER BÖHNKE & STEPS:
„Mir Saggsn gehn nich under“
Neues Programm des Dresdner Kabarettisten

KABARETT
OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett „OBELISK“ und Kneipe „KOSCHUWEIT“
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg
0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de



Mit Hund. Auch die Bundespolizei lässt sich tierisch begleiten. Foto: dpa/K. Nietfeld

Warum hat sie den Hund nicht an der Leine?

Aus: Potsdamer Neueste Nachrichten, Einsender: Dietrich von Rieff, Potsdam



USA Erdnüsse

400-g-Beutel
(= kg 2.48 €)

Trump: »Walbetrug!«

Werbung von Kaufland
Einsender: Sandro Wilhelm, Sindelfingen



Man muss als Jäger nehmen, was man kriegt.

Fotografiert an der Mosel
von Joachim Risch

Beim Einstieg: 99 Passagiere **hebben** gestern mit Germania zum Erstflug von Laage auf die kanarische Insel ab.

Und konnten sie auch an?

Aus: Norddeutsche Neueste Nachrichten, Einsender: Oswald Piwonka, Rostock

SCHULE | Bisher machten SchülerInnen von der Gesamtschule Bremen-Mitte ihr Abitur an der Oberschule Leipzigplatz. Weil sich das ändern wird, gibt es Proteste

Und zwar gegen die Schreibweise.

Aus: taz, Einsender: Heiner Zok, Bremen

stedt. Das gele-
gergte Hoolz im
Schuppen hatte
schon Feuer ge-
fangen.

Echt Thüringer Holz?

Aus:
Mitteldeutsche
Zeitung,
Einsender:
Andreas Behling,
Oranienbaum-
Wörlitz

Mitarbeiter vom Nationalpark angefahren

Jetzt fahren schon die Parks wie die Verrückten!

Aus: Ostsee-Zeitung, Einsender: Eberhard Engel, Panketal

Das Auto wurde von einem Regionalzug der Deutschen Bahn am Bahnübergang Weselsdorf in voller Fahrt erfasst und etwa 300 Meter mitgeschleift. Der Fahrer des Pkws **überlegte** den Unfall nicht.

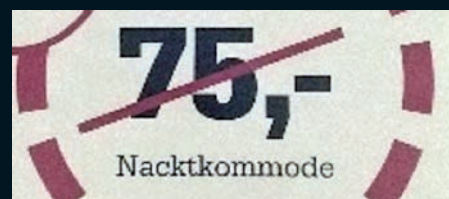
Sieht man.

Aus: Norddeutsche Neueste Nachrichten, Einsender: P. Oswald, Laage



Selbst ist der Landrat.

Aus: facebook.com/groups/stanich,
Einsender: Thomas Will,
Stadtsteinach



Gibt's dazu eine Nackttischlampe?

Angebot von Höffner
Einsender: Torsten Sieber,
Schildow

Junge Frau verletzt. Eine 24-jährige Pkw-Fahrerin ist bei einem Unfall am Donnerstagabend verletzt worden. wie die polizeui am gestrigen Freitag informierte, musste sie einem Pkw ausweichen, der zuvor eine Laster überholt hatte. Ioh Pkw fuhr gegen einen Baum. Dabei wurde sie verletzt, der Rettungsdienst brachte sie ins Krankenhaus. Die Polizei hat eien Ermittlungsverfahrenn wegen unerlaubten Entfernens von einem Unfallort eingeleitet.

Redakteur musste zum Alkoholest.

Aus: Lübbener Rundschau,
Einsender: Lutz Steffin

FRAUEN - SECOND - HAND

Besser als gar keine.

Aus: Eichsfelder Tageblatt,
Einsender: B. Geier

Auto gerät außer Kontrolle und tötet zwei tote Radler

Sicher ist sicher.

Aus: FAZ Online, Einsender: Tino Zaumseil, Berlin, u. a.

Epertenrunde zum Grundschulthema

Heute: Richtig schreiben

Aus: Freiberger Nachrichten, Einsenderin: Ingrid Eisenbraun, Freiberg am Neckar



So sollte man seine Mitarbeiterinnen aber nicht nennen!

»Löbnitztal-Schenke«, Radebeul, Einsender: Olaf Boye, Dresden

Deutlich zeigte sich dies am Bus- und Betttag, als bereits kurz nach der Öffnung

Und nächstes Jahr mit der Straßenbahn.

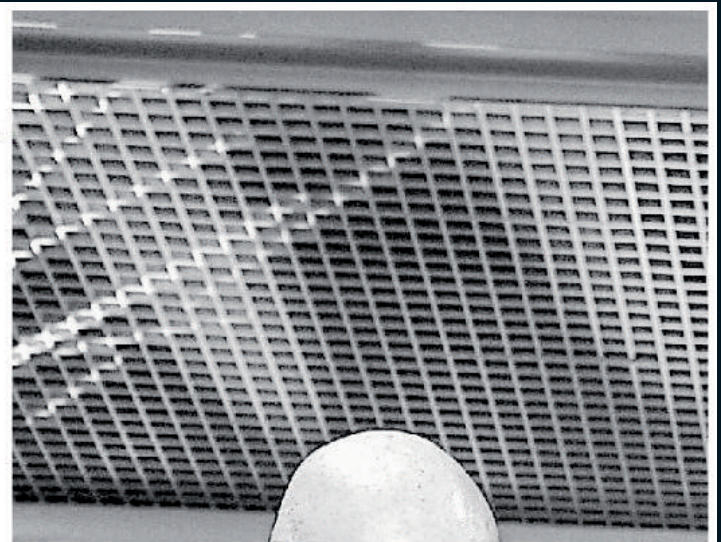
Aus: Sächsische Zeitung, Einsender: R. und M. Panek



Neun der zehn Tänzerinnen der Hot Margaritas legen sich so auf das Pflaster, dass man das Wort „France“ – ihr diesjähriges Motto – lesen kann.

Oder »Eiffelturm«.

Aus: Passauer Neue Presse, Einsender: Carsten Pfeiffer, Bergisch Gladbach



Peter Dreißig, Chef der Handwerkskammer, Martina Münch, Wissenschaftsministerin, und der Bundestagsabgeordnete Klaus-Peter Schulze (r.) begrüßten die Gäste des 23. Handwerkerballs.

Foto: Andrea Hilscher

Im Vordergrund der Ball.

Aus: Lausitzer Rundschau, Einsender: Hans-Ulrich Jentsch, Neuhausen/Spree

„Petri Heil“ am Rand des Tagebaus

Jäger bringen 44 Stück Wild zur Strecke

Mit der Schießbrute oder mit dem Wurfgewehr?

Aus: Wochenkurier, Einsender: Andreas Franzke, Spremberg



Hart, aber blöd.

Aus: Hart aber fair, Einsender: Marcel Lieberherr

Pferd von Klaus Allofs reitet in Hongkong

Jockey galoppiert vorneweg.

Aus: WAZ, Einsender: Kuno Behrends, Grossheide

Freund und an eine Tante in Amerika. Die Mutter möchte gerne sterben und bittet den Sohn diesbezüglich um Hilfe, und etwa in der Mutter des Buches stirbt sie dann auch, einfach so. Der Freund, eben-

Vorsicht ist die Mitte der Porzellankiste.

Aus: Süddeutsche Zeitung, Einsender: Rainer Rottke, Herrenberg

Magnus Carlsen gelingt nach einem Schockmoment bei der Schwach-WM in der zehnten Partie der erste Sieg gegen Sergej Karjakin

Durch Schwachmatt.

Aus: Neues Deutschland, Einsender: Stephan Weinmeister, Dresden, u. a.

Jetzt hör mal gut zu, Jack Wolfskin!

Ja, Du, Jack Wolfskin! Oder Bubenwolfshaut. Siehste, diesen echt deutschen Namen hast Du Dich damals nicht zu nehmen getraut, 1981. Damals sagten wir noch lutherisch konkret »entlassen« statt »outsourcen« und outdoor war noch draußen vor der Türe, bzw. außen vor! Aber Du musstest ja schön prophylaktisch sein, vorausseilend gehorsam! Und dann hast Du produziert, auf Wolf komm raus. Draußensachen. Draußensachen! Rucksäcke, Jacken, Federmäppchen für Schneesturmkinder usw. usw. Und damit ja keine deutsche Hohnuss, die nur etwas Oettinger-Englisch versteht, auf die Idee kommt, in ihrer Draußenjacke mit ihren Draußenbergsteigerklötzen ihre Draußenhundehütte im eigenen Indoor-Drinnen-Wohnzimmer aufzuschlagen, steht im Draußenladen groß »Draußen« über Deiner Kollektion, Bubenwolfshaut.

Wie bist du vorgegangen, Bubenwolfshaut? Du hast Dir Unrasierte gemietet und sie vor Heidekulis in höchst unvorteilhafter körperloser Kleidung posieren lassen. Diese Yetis brachten den Deutschen Deinen polyfluorierten Chemiefasermüll nahe. Bis jeder Vollpfosten sich vor

dem Spiegel fühlte wie Reinhold Messner. Und Du hast es geschafft, Bubenwolfshaut. 80 Millionen Deutsche, nein, gefühlt 80 Milliarden Deutsche tragen Deine Pranke über dem Herzen. Man glaubt ja, von 80 Millionen, nein von 80 Milliarden Nanga Parbat-Bezwingern, Wüste-Gobi-Trekkern oder Serengeti-Großwildjägern umgeben zu sein. Selbst diejenigen tragen die Tatze über dem Herzen, die nicht mal mehr eine Tasse unfallfrei zum Munde führen können. Bei den meisten dieser Leute, Bubenwolfshaut, beschränkt sich die sportliche Aktivität darauf, sich so eine Jacke indoor, also drinnen, an- und wieder auszuziehen. Deine Draußenindustrie hat das ganze Land schon in solche Als-Ob-Jacken gesteckt. Wir sind alle uniformiert, wir tragen alle George-Orwell-Draußen-Jacken. Jack Wolfskin is clothing you. Und wenn mal einer nicht eine Deiner Jacken trägt, dann ist er sicher gerade unterwegs, um sich eine zu kaufen. Die Masche hat funktioniert. Es soll sogar Deutschlehrer geben, die in Deinen Chemiefasermüll gewandert mit dem Auto fünf Minuten zur Schule fahren und aussteigen, als hätten sie gerade Paris-Dakar ge-

wonnen – also irgendwo da ganz weit draußen. Outside. Draußen! Früher trugen alle Chester, HJ-Uniform oder Feldgrau, jetzt tragen sie alle Draußen-Jacken von Dir, Bubenwolfshaut, draußen, denn sie treten ja vor die Tür.

Dann sind Sie, ja Sie, Sie Bubenwolfshautprodukteträger, selbst beim Gang zum Bäcker im Dezember jederzeit in der Lage, drei Tage auf einer Parkbank auszuharren, bis Hilfe kommt, wenn Sie vom Klimawandel, z.B. einem Schneesturm, überrascht werden. Nein, nicht bis Hilfe kommt: Denn längst haben Sie sich mit Ihrer original Jack Wolfskin-Schneefräse und Ihrem original Jack Wolfskin-Klappbuschmesser zur Bäckerei und dort zur Warteschlange durchgekämpft, bis Sie an der Brottheke stehen, dahinter eine Brotfachfrau im original Jack Wolfskin-Brotfachfrauenkittel. Mit ihrer original Jack Wolfskin-Brotfachfrauenmachete machetet sie Ihnen dann Ihr original Jack Wolfskin-Kasslerscheibchenweise. Oder trägt sie doch einen Veräterkittel von Globetrottel? Oder von Nordfresse? Gleichviel, dann gehen Sie wie Scott (nein, das passte nicht ins Werbekonzept), nein, wie Amundsen gehen Sie dann durch den Jack Wolfskin-Schneesturm nach Hause, die Frisur sitzt – dank original Jack Wolfskin-Sahnesteif...

Aber jetzt bist Du in Schwierigkeiten, Bubenwolfshaut. Umsatz und Gewinn gehen zurück. Jetzt brauchst Du eine neue Geschäftsidee. Du hast das Land schon uniformiert. Du musst expandieren, weiter wachsen. Indoor, also innen, drinnen, inside, muss die Devise sein. Wir erwarten von Dir Antworten auf die alternde Gesellschaft. Weg mit den Draußenjacken, her mit dem Bubenwolfshaut-Innen-Rollator mit Solarzellenbetrieb und Home-Office-Funktion. Her mit dem Bubenwolfshaut-Indoor-Darmausgang, der auch bei Durchzug noch Laborfähiges zu Tage fördert. Wie wär's mit dem Jack Wolfskin-Indoor-Penisköcher, wenn der stolze Inhaber einer hautfaltigen Klagegestalt seiner polnischen Pflegekraft mal keine Freude machen will. Wo bleibt der Bubenwolfshaut-Indoor-Kletterhelm für die Kücheninsel bei fälligen Reinigungsarbeiten? Und biete ein original Jack Wolfskin-Leichentuch an, Bubenwolfshaut! Aber vergiss hier nicht, Deinen Kunden die Wahl zu lassen: indoor oder outdoor. Deine Drinnen- und Draußen-Kunden werden begeistert sein, Bubenwolfshaut.



BONSKI

GÜNTER SOWA

Sicher ist,

als Kanzler werde ich den Mindestlohn drastisch erhöhen, damit sich jeder dieses wunderbare Blatt kaufen kann!

Sicher ist anders: Lieber noch HEUTE abonnieren!

(Ist auch günstiger.)



MICHAEL GARLING

www.eulenspiegel-laden.de einkaufen@eulenspiegel-laden.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 8 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Abo für 35 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 6 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

E-Mail (notwendig bei Online-Abo)

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE932200000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin

☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGELs Fehlanzeiger
☐ EULENSPIEGEL Beutel
☐ J. Petersdorf: Rotkäppchen und andere Märchen

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM, Einsendeschluss: 6. März 2017.



LMM-Gewinner der 1531. Runde

Nicht in die Pathologie müssen:



»Zu mir oder zu dir?«

WOLF LANGER,
CHEMNITZ

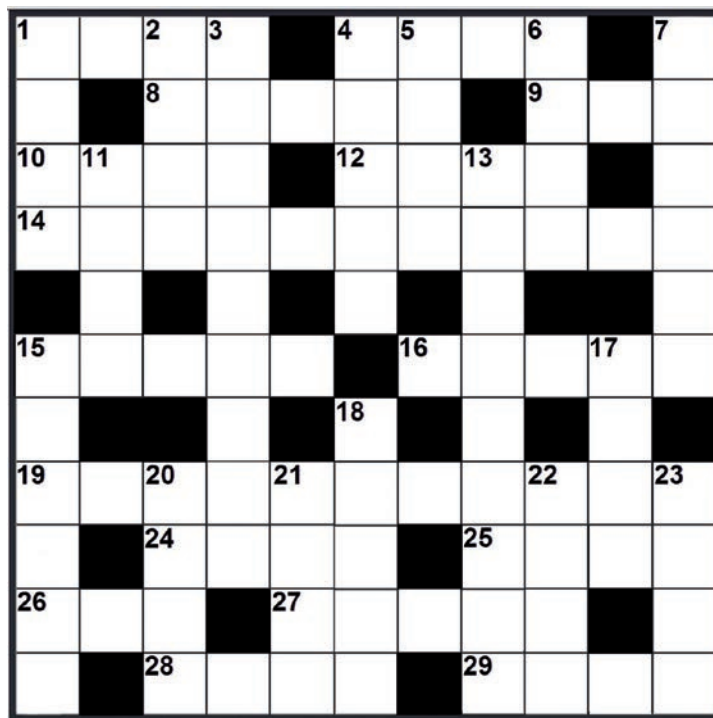
»Die Patienten haben jetzt alle diesen Smartphonehals.«

DR. WISSENBACH,
HALLE/S.

»Sie haben den Penis an der falschen Stelle angenäht.«

SVEN EPPELSHEIMER,
BERLIN

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOVSKY



Waagrecht: 1. verbirgt sich im Makramee, 4. kann Salat und Versuch nach sich ziehen, 8. war Kammersänger Süß bei ausbleiben dem Applaus, 9. sitzt im Cabriolet, 10. Befehl an einen Autofahrer nach Ankunft am Ziel, 12. folgt auf Hecken und Gürtel, 14. biologische Damenbotte, 15. Trinkgefäß für Sieger, 16. einst staatsmächtiger Kompagnon des Arbeiters, 19. Haushaltsgegenstand mit Saugflex, 24. Gruß mit S-Fehler, 25. innerer Wert der Chirilation, 26. Raubfisch einer chinesischen Großstadt, 27. Berliner Bruder, 28. verlängert Großvater, 29. geköpfte Mannsbilder.

Essenzubereiter, 11. badet in der Warnow, 13. Ulles Schatzkästlein, 15. türkischer Großkottz, 17. zieht Esche nach sich, 18. wohnt gern im Keller, 20. langsames Musikstück, außer a.D., 21. restlose europäische Hauptstadt, 22. Ekliges aus der Regierung, 23. schmaler gewordener Dichter der »Sperlinggasse«.

Auflösung aus Heft 02/17:

Waagrecht: 1. Wels, 4. Sektor, 7. Ache, 8. Gogh, 10. Chef, 13. Eberesche, 14. Echo, 16. Fratz, 18. Orkan, 19. Usus, 21. Garderobe, 24. Klee, 26. Brei, 27. Elsa, 28. Gewehr, 29. Enns.

Senkrecht: 1. oft mit Stroh gefüllter Körperteil, 2. Hauptstadt von Eritrea ohne Mittelalter-Einschub, 3. sind viele amtliche Schreiben, 4. nicht in der Nähe, 5. Pfeilschneller Gott, 6. man muss ihn raus haben, 7. gesteigerter

Senkrecht: 1. Woge, 2. Lage, 3. Schrotsäge, 4. Sense, 5. Kichererbse, 6. Ode, 9. Obers, 11. Heck, 12. Fron, 15. Haube, 16. Funk, 17. Auge, 20. Adler, 22. Oran, 23. Eins, 25. Lee

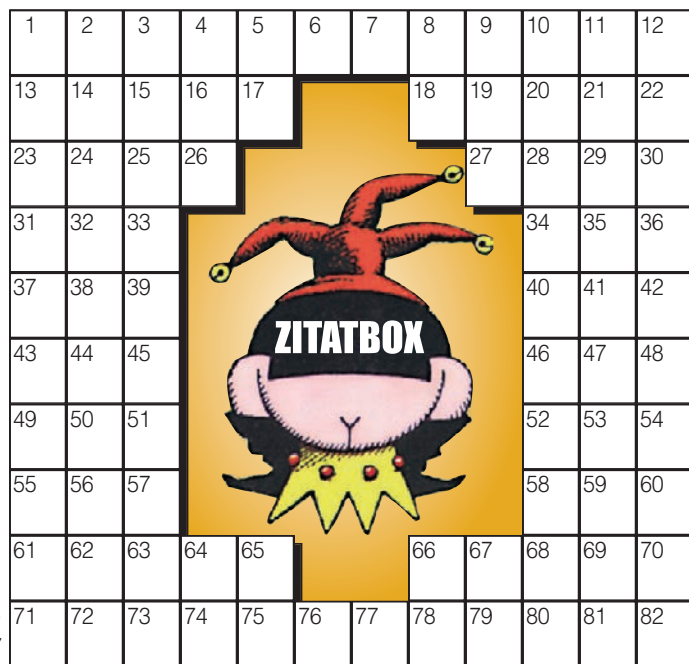
Meisterrätsel

Zitatbox für EULENSPIEGEL-Leser, knifflig erdacht

Tragen Sie die Buchstaben der Lösungswörter entsprechend den Zahlen in die Kästchen ein. Die der Reihe nach von 1 bis 82 gelesenen Buchstaben ergeben einen aus zwei Sätzen bestehenden Ausspruch von Billy Wilder. Die Umschreibungen sind eher wörtlich als ernst zu nehmen (Umlaute = 1 Buchstabe):

- 45-59-41-44-66-23- 56-4-72-35 zwangsläufiger Zweitberuf des Fährmanns
- 79-74-16-12-79-1-10-43 Rangrauf aus China
- 61-80-76-64-38-18- 49-79-21-65 Weltbürger vom Politbüro
- 28-10-58-4-13-79-4-67-20-82-60-42 Aktivität von Zahnarzt und Mathematiker
- 73-29-79-59-57-19-5-39-3-23-16 Metalllegierung, jüngster deutscher Rentner
- 65-58-62-56-4-61-25-22-65-30-14 Behältnisse voller Bockigkeit
- 61-15-75-66-77-46-1-65-56-47-11 Verhältniswort bei Sanatorien
- 50-2-71-30-9 vertraut beginnendes Nachschlagewerk
- 12-55-9-73-51-59-79-45-63-81-78-20-16 blüht für den Weihnachtsbraten
- 6-73-81-31-29-1-22 Hüftweh auf einer Mittelmeerinsel
- 11-55-78-61-32-24-56-7-31-57-26 daraus berichtet die Plaudertasche
- 69-15-42-12-43-13-36-26-43-1-8-48-65 weite Reise unseres Verteidigungsministers
- 4-74-19-70-28-6-56-53-77-37 Russischer Ex-Herrscher-Filius
- 46-68-19-67-26-12 Campingfisch
- 7-82-74-58-65-13-52-33-1-3-81-46-29-14-68 geht auftragsgemäß in die Luft
- 17-52-30-76-27-51-9 sächsisch für »trösten«
- 75-31-34-40-38-54-5-14 einen griechischen Buchstaben unerlaubt aufputschen

Die Auflösung veröffentlichen wir im Heft 4/2017



Neues vom Lande



Aus *Neuer Tag*, Frankfurt (Oder), vom 27. 1. 1967, ausgeschnitten von Dieter Sommer, Frankfurt (Oder)

Ei, Ei! Mathematisch gesehen wären – wenn es nach dem Konsum in Frankfurt (Oder) ginge – LPG-Mitglieder weniger wert als 1 Kilo Körner-Mischfutter. Wann hat die Preissenkung der Genossenschaftsbauern stattgefunden?

FOTO MORGANA



Eine Referentin des Rates der Kreises B. bei der Arbeit mit den Eingaben der Bevölkerung. Gelangen berechtigte Klagen der Bürger auf den Tisch des Rathauses, versteckt sich die Mitarbeiterin schnell hinter objektiven Schwierigkeiten und vermittelt so ein schiefes Bild der Lage. Letzte Aufforderung an alle: Bitte recht freundlich!



Neuruppiner Bilderbogen Bemerkenswert an Neuruppin ist außer dem See und dem Fluss (Rhein ohne e) vor allem der Strom, der die Stadt erhellt. Er kommt aus dem Kreisgebiet: aus dem Atomkraftwerk Rheinsberg.

Zeichnung: Heinz Behling

GESTERN bewies der Vorsitzende Herbert G., dass langfristige und wissenschaftliche Planung bei ihm groß geschrieben wird. Nach intensivem Studium der einschlägigen Prospekte buchte er beim Reisebüro für August eine Schwarzmeerrundfahrt.

HEUTE unterhielt sich Bürgermeister Paul W. mit den Jugendlichen seines Dorfes. Er bat sie, wenigstens vor seinem Hause die Kofferheulen auf DDR-Sender umzuschalten.

MORGEN wird der Vorsitzende Alois Z. über das Wetter des vergangenen Jahres sprechen. Er muss vor der Produktionsleitung die Planschulden begründen.

Am 1. 3. will die Grundeinheit der Gemeinde Großdorf ein Geländespiel veranstalten. Zu Ehren des Tages der Bereitschaft werden die Kameraden die auf den Feldern vermissenden Maschinen und Geräte der Genossenschaft aufspüren.

Katharina Schulze



»In unserer Genossenschaft funktioniert die Demokratie. Jedes Mitglied hat Sitz und Stimme.«

Peter Dittrich

Abwarten und T trinken

Vitamin T bewirkt ungetrübten Frohsinn

Der ungetrübte Frohsinn und die anhaltende Fröhlichkeit der afrikanischen und asiatischen Pygmäen ist auf einen Wirkstoff zurückzuführen, der die Bezeichnung Vitamin T erhielt. Dieser Wirkstoff regt den Organismus an und besitzt überdies eine euphorische, rauschähnliche Wirkung, die allgemeines Wohlbefinden und Heiterkeit hervorruft. Die Pygmäen nehmen diesen

Wirkstoff unwissentlich zu sich. Nach Feststellung mehrerer Wissenschaftler ist er nämlich in der Insektenkost der Pygmäen enthalten und befindet sich vor allem im Körper von Käfern, Ameisen, Heuschrecken und verwandten Gliederfüßlern. Insbesondere das äußere Skelett der Gliederfüßler ist reich an diesem eigenartigen Vitamin.

W. D.

Mein chemischer Onkel, der in einer Arzneimittelfabrik arbeitet und den ich immer konsultiere, wenn ich irgendwelche pharmazeutischen Unklarheiten habe, hat mir vor vielen Jahren einmal verraten, dass die Buchstabierung der Vitaminpräparate nicht willkürlich erfolge, sondern den Anfangsbuchstaben vitaminhaltiger Naturprodukte angeglichen werde. Mein Onkel sprach deshalb häufig vom Aprikosen-Vitamin (Vitamin A), vom Brot-Vitamin (Vitamin B) und vom Citrus-Vitamin (Vitamin C).

Als ich neulich von einem Vitaminpräparat des Buchstabens T hörte und las, überlegte ich sofort, welches Produkt oder welcher Begriff die Benennung des Vitamins T inspiriert haben könnten. »Bewirkt ungetrübten Frohsinn ... und anhaltende Fröhlichkeit«, hm. Also T wie Tanz, Taxi, Techtelmechtel? Vermögen solche T-Wörter »euphorische,

rauschähnliche Wirkung« sowie »allgemeines Wohlbefinden und Heiterkeit« zu assoziieren? Ich zweifelte. T wie Tabak, Torschuss und Tausendmarkschein schienen mir schon eher den Kern des Vitamins zu treffen, wogegen das Tapeten-T beim Konsumenten ganz andere als fröhliche Gefühle auslösen dürfte. T wie

Tennis, Tiefschlag, Travestie, Tandem? Ich schwankte. Dann wandte ich mich ratsuchend an meinen Onkel. Er deponierte: T wie TELEVISION.

Er hatte offensichtlich recht, denn auch ohne Einnahme von Vitamin T erfasste mich ob dieser Antwort nicht enden wollende Heiterkeit.

Hansgeorg Stengel

beseelte bürger

gelder häufn
gewissen ersäufn
auf ordnung baun
kinder verhaun
aufs edle schwörn
dazugehörn
ein bierchen trinken
fluchen den linkn
dem herrgott vertraun
auf gelder baun
linke ersäufn
kinder häufn
aufs edle trinken
mit fähnchen winkn
aufs gewissen schwörn
zur ordnung gehörn



dem biere vertraun
linke verhaun
auf den herrgott trinken
in andacht versinkn
das edle häufn
und im geld ersäufn
aufs bierchen schwörn
kinder verhörn
aufs gewissen baun
alle andren verhaun
ja die ordnung unds
geld
wem das nicht gefällt

Heinz Leymann
Zeichnung: Carl Sturzkopf



ARI PLIKAT

Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.S.d.P.)
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
Tel.: (0 30) 29 34 63 18
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47,
10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17; 29 34 63 19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
Harm Bengen, Matthias Biskupek,
Lo Blickensdorf, Peter Butschkow,
Carlo Dippold, Patrick Fischer,
Matti Friedrich, Burkhard Fritsche,
Kirsten Fuchs, Arno Funke, Gerhard
Glück, Barbara Henniger, Gerhard
Henschel, Frank Hoppmann,
Rudi Hurzlmeier, Michael Kaiser,

Christian Kandeler, Florian Kech,
Werner Klopsteg (special guest),
Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe
Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh,
Werner Lutz, Peter Muzeniec, Nel,
Robert Niemann, Gregor Olm,
Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas
Prüstel, Hannes Richert, Guido Rohm,
Wolfgang Schüler, Reiner Schwalme,
André Sedlaczek, Guido Sieber,
Klaus Stuttmann, Atze Svoboda,
Peter Thulke, Freimut Woessner,
Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an: Eulenspiegel GmbH, Gubener Straße 47, 10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 23. März 2017 ohne folgende Themen:

Deutsche Exporte wachsen weiter:

Wie groß wird das Trump-Ego noch?

Weiterer Verzug beim BER:

Wann treffen endlich die neuen Witze ein?

Martin Schulz beliebter als Merkel:

Ist er bald auch beliebter als Hodenkrebs?

Julian Reichelt neuer Bild-Chef:

Wie tickt der neue Bumsblatt-Bengel?



Reise-Eule



Der perfekte Urlaub ... Tage, die in Erinnerung bleiben.

19 Flusskreuzfahrten, davon z. B.



9 Tage ab **1258 €**
p. P. in einer Doppelkabine

Rhein

Termine:

07.05. – 15.05.17

Basel – Amsterdam

14.05. – 22.05.17

Amsterdam – Basel

21.05. – 29.05.17 ▶ **Himmelfahrt** Basel – Amsterdam

- Anreise nach Amsterdam und Rückreise ab Basel bzw. umgekehrt im modernen Reisebus
- Busbegleitung parallel zur Kreuzfahrt
- Kreuzfahrt Amsterdam – Basel bzw. umgekehrt
- 1 Ü/HP bei Anreise im Raum Goch/Gronau bzw. Raum Worms
- 7 Ü an Bord der MS „Rigoletto“ (2-Bett-Kabinen mit DU/WC, außen; je nach gebuchter Kategorie)
- **volle Verpflegung an Bord**
- **je 1 Getränk zum Mittag- und Abendessen**
- Begrüßungscocktail/täglich Live-Musik im Salon
- Kapitänsdinner
- Unterhaltungsabende (z. B. Bingo, Quiz, CrewShow)
- „Happy Hour“ von ca. 17:30 Uhr bis 18:30 Uhr
- Stadtrundfahrt Amsterdam bzw. Worms
- **PTI-Reiseleitung an Bord** u.v.m.



Neue Kreuzfahrt!

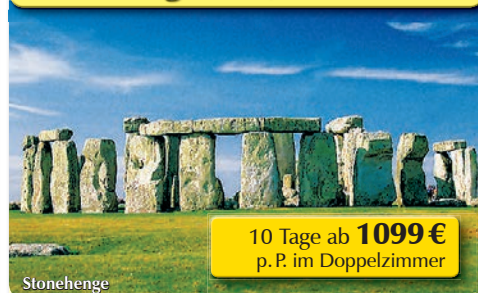
9 Tage ab **1798 €**
p. P. in einer Doppelkabine

Po • Venedig

Termin: **23.06. – 01.07.17**

- Anreise nach Venedig und Rückreise ab Venedig im modernen Reisebus
- Busbegleitung parallel zur Kreuzfahrt
- 2 Ü/HP im Raum Südtirol
- Kreuzfahrt Venedig – Polesella – Venedig
- 6 Ü an Bord der MS „Michelangelo“ (2-Bett-Kabinen mit DU/WC, außen; je nach gebuchter Kategorie)
- **volle Verpflegung an Bord**
- **Wein, Bier, Wasser, Softgetränke und Espresso zum Mittag- u. Abendessen unlimitiert**
- alle Getränke an der Bar (ausgenommen: Getränke der Exklusivkarte)
- Gala-Dinner im Rahmen der Vollpension
- Unterhaltungsprogramm an Bord
- geführter Stadtrundgang Venedig
- Ausflüge mit Stadtführung: Padua, Verona, Ferrara und Inseln Murano & Burano
- deutschsprachiger Gästeservice an Bord
- kleiner Reiseführer

16 Rundreisen Bus-/Flugreisen, davon z. B.



10 Tage ab **1099 €**
p. P. im Doppelzimmer

Südengland • Cornwall

9 Ü/HP lt. Programm, Fahrt durch den Eurotunnel: Calais – Folkestone, Fahrten lt. Programm, Besuch Stourhead Gardens, inkl. Eintritt, Ausflüge lt. Programm (z. B. Cornwall-Rundfahrt, Fahrt nach Brighton und Exeter u.v.m.), **PTI-Reiseleitung**

Termine:

29.04. – 08.05.17

Reisepreis p. P. im DZ

1099 €

20.05. – 29.05.17

1128 €

10.06. – 19.06.17

1138 €

weitere Termine Juni – Sept. lt. Kat. S. 66/67

Zuschlag p. P.

- Einzelzimmer:

330 €

- Tagesausflug Cornwall/Fischerdörfer:

35 €

Auch als 9-Tage-Reise mit Flugrückreise London – Berlin-Schönefeld buchbar!

Irland Bus-/Flugreisen



11 Tage ab **1328 €**
p. P. im Doppelzimmer

Rundreise mit Nordirland

**Dublin – Ring of Kerry – Cliffs of Moher
Connemara – Antrim Küste – Belfast**

je 2 Ü/HP im Raum Galway/Athlone u. im Raum Killarney/Tralee, 3 Ü/HP im Raum Dublin, 1 Ü/HP im Raum Londonderry, Fahrpassagen lt. Progr., Stadtrundfahrten Dublin und Belfast mit örtlicher Rltg., Besuch Trinity College, Giant's Causeway, Cliffs of Moher und Whiskey-Destillerie, inkl. Eintritt, **PTI-Reiseleitung**

Termine

06.06. – 16.06.17

Reisepreis p. P. im DZ:

1328 €

04.07. – 14.07.17

1368 €

08.08. – 18.08.17

1368 €

29.08. – 08.09.17

1358 €

- Einzelzimmerzuschlag:

248 €

Auch als 9-T.-Flugreise ab/an Berlin buchbar!

4 Skandinavien Bus-/Flugreisen, davon z. B.



12 Tage ab **1199 €**
p. P. im Doppelzimmer

Nordkap

**Stockholm – Polarkreis – Wildmark
Lappland – Porsangerfjord – Nordkap
Tromsø – Trondheim – Oslo**

11 Ü/F lt. Programm, Fährüberfahrten lt. Programm, Nutzung der Øresundbrücke, Ausflug zum Nordkap, Stadtrundfahrten Stockholm und Oslo,

1 Nordkap- und 1 Polarkreiszertifikat, **PTI-Reiseleitung**

Termine:

06.06. – 17.06.17

Reisepreis p. P. im DZ

1199 €

11.07. – 22.07.17

1199 €

Zuschlag p. P.:

- Einzelzimmer:

349 €

- 11x Abendessen:

275 €

Auch als 16-Tage-Reise mit Lofoten buchbar!

7 Frankreich Bus-/Flugreisen, davon z. B.



10 Tage ab **719 €**
p. P. im Doppelzimmer

Côte d'Azur

**Cannes – Nizza – Monaco – Grasse
Saint Paul – Saint-Tropez – Antibes**

9 Ü/F lt. Programm, Tagesausflug Nizza, Tagesausflug Hinterland, inkl. Besuch Parfümerie Fragonard in Grasse, Besuch „Espace Terroirs“ bei Grasse, inkl. Verkostung, **PTI-Reiseleitung an der Côte d'Azur**

Termine

06.05. – 15.05.17

Reisepreis p. P. im DZ:

719 €

03.06. – 12.06.17 ▶ Pfingsten

749 €

24.06. – 03.07.17

749 €

02.09. – 11.09.17

739 €

Zuschlag p. P.:

- Einzelzimmer:

240 €

- 9x Abendessen, an der Côte d'Azur:

228 €

- Ausflugspaket (3 Ausflüge):

98 €

Auch als 8-T.-Flugreise ab/an Berlin buchbar!

Viele weitere Busreisen, Aktivreisen, Flugreisen & Flusskreuzfahrten finden Sie in unseren Katalogen 2017!

Fragen Sie Ihr Reisebüro

oder **uns** unter der kostenfreien Hotline

0800 1013011 oder unter **www.pti.de**

Veranstalter:

PTI Panoramică Touristik International GmbH · Neu Roggentiner Str. 3 · 18184 Roggentin/Rostock · www.pti.de

Die ausführlichen Reisebeschreibungen und vieles mehr finden Sie in unseren Katalogen:



Jetzt bestellen!

Unser Autor wurde in fernen Zeiten von seinen Eltern übers Wochenende nach Jena abkommandiert. Das hat man davon, wenn die *Aktuelle Kamera* von »Reisen ohne Angabe von Gründen« berichtet.

Mädchenhype in Jena Paradies

Die Rollkoffer voller Apfelsinen und Bananen warten bereits im Flur auf die große Fahrt über die Transitstrecke. Ich steige in den Kleinbus eines professionellen hessischen Mitfahrgelegenheitskapitäns. Wir quälen uns auf der Seestraße zur A10. Der kurze Streckenabschnitt der Avus – dreispurig, Tempolimit 100, fließender Verkehr – bleibt, vielleicht abgesehen vom Tankstopp auf dem Autobahnrasthof Köckern, das einzige Highlight der Fahrt. Am Stauknoten Hermsdorfer Kreuz muss sich der Reisende entscheiden, ob er nach Westen in die lustigen Städte Thüringens möchte, nach Osten über Gera zurück nach Sachsen oder einfach möglichst schnell geradeaus durch die mitteldeutsche Geschlechtskrankheitsgegend nach Bayern. Triptis, Plothen, Schleiz – Orte, die einem den Schritt jucken lassen.

Wir biegen nach Westen ab. Die Mitfahrgelegenheit wirft mich dann an der Autobahnausfahrt vorm McDonald's in den Regen, und da ist es: mein buckliges, nasses Jena-Lobeda, in dem die Zeit stehengeblieben zu sein scheint – aber nicht im pittoresken Sinne, sondern eher wie in der Hölle oder im Knast. Die Keimzelle des NSU wohnte nebenan.

Mit der Tram, die hier keiner so nennen würde, fahre ich ins Stadttinnere. Aus den Mündern der Fahrgäste schallt mir der Sound der Heimat entgegen. Es klingt ein bisschen Honecker-like. Wenn man im Thüringischen Mehl gehabt hat, hatte man Glück. Statt »Medien« sagen sie hier »Mädchen«. (Das Mädchen ist die Botschaft, die Herrschaft der Mädchen, Mädchendemokratie, Mädchenhype. Was übrigens völlig richtig ist. Und es geht ja auch noch weiter. Heiße und kalte Medien.)

In den Fenstern leuchten Schwipppbögen, eine beliebte Weihnachtsdeko aus einem gewölbtem Halbrund kerzenförmiger Lämpchen, die insbesondere nachts, wenn man selbst schläft, es den Passanten ordentlich heimelig machen. Von Weitem grüßt mich der fehlkonzipierte ehemalige Uni-Turm, im Fachjargon Penis jenensis genannt. Bei der Pizzeria San Marino, die ich auf dem Weg nach Hause passiere, hing bis 2005 noch eine Karte aus den frühen Neun-

zigern, welche die Pizza Calzone als »Über-raschungspizza« auswies. Und noch immer, so stelle ich mir vor, passiert es einmal die Woche, dass jemand nach demonstrativem Zaudern und Durchringen sagt: »Ach, dann nehme ich jetzt mal die Überraschung.« Und wie ist das Staunen dann jedes Mal groß, wenn gar keine richtige Pizza kommt, sondern nur ein großer Teigklumpen! Gibt's denn da gar keinen Belag? »Isse innedrinne, Signore«, sagt Marino, und alle quietschen vor Vergnügen.

Freitagabend in den Rosenkeller, eine feuchte Kellerlochdisco, wo die Studenten sich seit Jahrzehnten das Rosen-Pils rein-



pfeifen. Rosen-Pils aus Pößneck schmeckt sehr mild, quellwässrig, erinnert an Beck's Gold. Auf jeden Fall besser als alle alle alle unleckeren, so unglaublich danebengebrauten Berliner Biere, die in der Top of Wierdewärtig die vorderen Plätze belegen.

Am Samstag möchte die Kernfamilie Ski fahren im Thüringer Wald, Langlauf, eine beinharte Schinderei à la Vaters Vorstellung von Erholung. Ich möchte lieber mal wieder Jenas nicht geringe Zahl an Attraktionen besichtigen, Napoleonstein, Johannisfriedhof, Weinberge im Muschelkalkfels, Bockwurst-Olaf und Halb-achte-Mann. Wir würden Fotos machen, auf denen wir uns genießerisch gewaltige Thüringer Rostbratwürste in den Mund schieben, was den züchtigen Betrachter errötend umblättern ließe.

Dazu kommt es aber nicht. Mein Freund Rafael bittet mich, ihn in einem Dorf namens Auerstedt abzuholen. Ich gurke also über Cospeda, Niedertrebra und Bad Sulza

Richtung Auerstedt, der Asphalt wird Betonplatten, die Betonplatten werden Schotter, der Schotter wird zu holprigem Traktortweg, und als ich dann endlich da bin, dann ist das gar nicht Auerstedt, sondern Burgholzhausen! Alles wieder zurück! Ich sehe über die Felder und Wäldchen, irgendwo in der Landschaft, möglichst abgelegen: Ein paar langgestreckte, fensterlose Baracken mit idealer Raumausnutzung, das heißt innendrin pickepackevoll mit Hühnern oder Schweinen, obendrauf jeder Zentimeter Dachfläche mit Solarmodulen bedeckt. Dahinter eine nagelneue Biogasanlage. Deutschland wird öko. Und man-

gels Netzeempfang muss ich an jeder verdammten Abzweigung aufs Neue den ADAC-Atlas aufschlagen und versuchen herauszufinden, wie es nach Auerstedt geht, denn Burgholzhausen ist ganz falsch. Ich fahre über Eckartsberga nach Tromsdorf, dann Thüsdorf und schließlich Auerstedt. Solch heitere Anekdoten erlebe ich, in Ermangelung anderer Nervenkitzel.

Entlang dieser Ödstrecke fällt mir auf: Deutschland zeichnet sich durch Kirchen aus. Überall knallen sie einem entgegen. Versuch eines Gesprächs mit Rafael. »Wir schauen 2000 Jahre in die Zukunft, wird es eine ähnliche Manifestation geben? Ein so großes Zeichen von »wir glauben alle an Eins«? Und was wird das sein?« Mein lahmer Partner fragt nur, entnervt vom einstündigen Warten, warum ich nicht einfach über Camburg, Crölpa und Großheringen gefahren bin, ich Doofi.

SÖREN MAAHS

Aus: *Zur Quelle*, Magazin für Studierende in Berlin und Potsdam

z. B. 6-Tage-
Busreise
ab **312 €**

Infotelefon:
08 00-80 83 000



**Ihre Nummer 1
für Busreisen
in die Schweiz!**

Im Reich der Giganten **Die Schweiz zwischen** **Matterhorn und Mont Blanc**

Im Reisepreis enthalten:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Durchgehende Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ 5 Übernachtungen in einem sehr beliebten Mittelklassehotel im Raum Sion/Anzere, alle Zimmer mit Bad/Dusche/WC und SAT-TV
- ✓ 5 x Frühstücksbuffet
- ✓ **Tagesausflug „Das Herz des Wallis“:** Leukerbad, Rhôneal, Sion, Saillon
- ✓ **Tagesausflug „Die Welt der Gletscher“:** Brig, Walliser Alpen, Bettmeralp oder Eggishorn (je nach Reisezeitraum)
- ✓ **Tagesausflug „Matterhorn“:** Rhôneal, inklusive Bahnfahrt von Täsch nach Zermatt
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine:

Wöchentliche Abfahrten zwischen Mai und September 2017
Abfahrtsorte: z. B. Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Jena, Weimar, Erfurt und viele weitere

Preise pro Person:

Unterbringung im Doppelzimmer	ab 312,- €
Zuschlag für Einzelzimmer pro Nacht	25,- €
5 x Abendessen im Hotel als 3-Gang-Menü	75,- €

**Unsere gesamten Schweizreisen,
alle Termine und Abfahrtsorte
finden Sie im Internet unter
www.schweizreisen-direkt.de!**

Anzeige

Die unlustige

Schon die alten Römer wussten: Wer früher stirbt, ist länger tot – per aspera ad astra! [1] Außerdem ist spätestens seit dem großen deutschen Bauernkrieg bekannt, dass jeder Mensch in seinem langen, langen Leben nur für einen kurzen Moment tatsächlich am Leben ist. Wovon er heutzutage den weitaus größten Teil mit seinem Smartphone vergeudet, um eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zu finden, die da lautet: Wer ist der Schönste im ganzen Land – Sigmar Martin Schulz oder Björn Höcke?

Der einfachste Weg, länger am Leben zu bleiben, ist der, vorerst nicht zu sterben. Der Abschluss einer Sterbeversicherung gilt dabei als eine probate lebensverlängernde Maßnahme. So wirkt (ähnlich wie die Unfälle verhindernde Unfallversicherung) nach dem Regenschirmprinzip: Schnell den geblühten Dederon-Mini-Knirps in die Roundabout-Citybag [2] gesteckt, und es wird auf keinen Fall Regen geben. Wie schon eine führende Volkspartei zum Bundestagswahlkampf 2017 richtig sagte: »Nicht wirklich chillen, sondern dem Tod & Co. zeitnah und zielführend ein Stück weit Kante zeigen, damit es keine Schnittmengen gibt – das macht echt Sinn, ihr Loser!«

Vor dem Abschluss einer Reiseerücktrittskostenversicherung (RRKVS), die angeblich bei schweren Erkrankungen eintritt, kann hingegen nur dringend gewarnt werden. Sie schützt weder vor Fußpilz noch vor nässenden Afterfurunkeln. Sie tritt nur ein, wenn die Krankheit vor dem Vertragsabschluss noch nicht einmal im kleinsten Ansatz vorhanden gewesen war: Also darf es auch kein minimalstes Jucken an den

fraglichen Stellen gegeben haben. Demzufolge wird die RRKVS seltener ausbezahlt als nie, wie der folgende einprägsame Fall beweist:

Die rüstige Rentnerin Rosamunde P. hatte für sich und ihren Ehemann Fürchtegott P. im Dezember eine schweineteure Flugreise gebucht gehabt. Sechs Monate später sollte es hoch über den Wolken in den Süden gehen – jedenfalls vom Wohnzimmer der Familie P. aus gesehen. Vom Schlafzimmer aus wäre es eher Norden gewesen.

Fürchtegott P. war leider schon etwas klapprig auf den Beinen. Schließlich schob er für immer den Rollator in die Ecke und bereitete sich auf seine letzte Reise vor. Sie sollte ihn, so hoffte er jedenfalls, hoch über den Wolken an den reich gedeckten Tisch des Herrn führen.

In Anbetracht des erwarteten baldigen Ablebens ihres teuren Ehegesponses probierte die Witwe in spe am Morgen des 30. April einen letzten Trick, um dem Sensenmann ein Schnippchen zu schlagen: Sie beantragte bei der »Schöner-Urlaub-Für-Traveller-Estate« (Abk.: SCHUFTE) für sich und ihren Gatten eine Reiseerücktrittskostenversicherung. Zu spät. Gevatter Tod zeigte keine Einsicht. In der Nacht des 30. April tat Fürchtegott P. seinen letzten Schnaufer und folgte damit als einer der Wenigen der unmodern gewordenen Lösung: »Alle heraus zum 1. Mai!«

Der zuständige Versicherungsmitarbeiter verabsäumte es pflichtwidrig, die Todesanzeigen zu studieren, und unterzeichnete am 07. Mai in Unkenntnis des Ablebens der hälftigen Vertragspartei den Kontrakt.

Witwe

Am 20. Mai kündigte Rosamunde P. die Reise. Es fielen 3 441,60 Euro an Stornokosten an. Doch die Versicherung weigerte sich zu zahlen. Ihre faden-scheinige Begründung lautete, nicht unverzüglich über den Tod von Fürchtegott P. informiert worden zu sein.

Dieses Gelaber ging Rosamunde P. über die Hutschnur. Sie zog vor den Kadi: »Erstens war mein guter Gatte noch putzmunter, als ich den Antrag auf Vertragsabschluss stellte. Sein Tod kam völlig überraschend und unerwartet. Im Sinne der Versicherungsbedingungen kann ich zu diesem Zeitpunkt also noch gar nicht krank gewesen sein. Zweitens habe ich die Reise nicht sofort storniert, als mein Gemahl hinab in die Grube gefahren war, sondern erst später, als sich bei mir infolge seines Todes eine Erkrankung in Form einer schweren psychosozialen Belastungsreaktion eingestellt hatte.«

Das Amtsgericht München (Az.: 233 C 26770/14) wies die Klage trotzdem ab: »Eine akute Belastungsreaktion wegen der (schweren) Trauer um den verstorbenen Partner ist keine unerwartet schwere Erkrankung im Sinne der Reiserücktritts-Versicherungsbedingungen. Vielmehr handelt es sich um eine ganz normale Reaktion auf das Versterben eines nahen Angehörigen.«

Da sind lustige Witwen aber ganz anderer Meinung. Die können darüber nur lachen. Aber wie es schon ein anderes Urteil auf den Punkt brachte: »Ein Mensch ohne Kopf bleibt sein Lebtag ein Krüppel.«

WOLFGANG SCHÜLER

[1] lat.: In einem Opel Astra eingesperrt sein.

[2] Leute vom Lande sagen in schlechtem Deutsch »Handtasche« dazu.



Abenteuer Russland:
Junge Frau
alleine
in dem größten Land der Welt



Soft Cover • 218 Seiten
ISBN: 978-3-95771-096-3 • 16,90 €
auch als e-book erhältlich
eISBN: 978-3-95771-097-0 • 12,99 €

Wodka, Blinis, Zar und Zobel – ist das typisch russisch? Eine junge Frau macht sich mit 25 Jahren auf, um diese Frage für sich selbst zu beantworten. Mit ihrem Rucksack und dem Zug – immer rückwärts zur Fahrtrichtung sitzend – erlebt sie eine abenteuerliche Reise.

www.groessenwahn-verlag.de

GRÖSSEN
WAHN
VERLAG

Du sitzt

Fernbusse sind ein soziales Verkehrsmittel, stand neulich in der Zeitung. Ein Herr Krauss von »Flix Bus« behauptet sogar, dass in Bussen mehr Interaktion stattfindet als in Flugzeug und Bahn. Wobei Herr Krauss wohl nie in einem Bahnabteil gegessen hat, in dem die elektronische Reservierung ausgefallen ist: Mehr soziale Interaktion kann man nicht haben!

Doch in einem Punkt liegt Herr Krauss interaktionsmäßig vorn: Er bietet in seinen Bussen den jüngeren netzaffinen Kunden das »Social Seating« an. Das bedeutet: keine Sitzordnung im Bus nach sozialer Schichtzugehörigkeit, sondern verbesserte Sozialkontakte. Beim »Social Seating« finden sich Mitreisende mit gleichen Interessen bei der Buchung zusammen. Die Interessenten können sich dabei vorab bei Facebook über die Vorlieben ihres Reisepartners informieren. Im Idealfall wird dann aus dem unpersönlichen Fernverkehr im Bus ein sozialer Nahverkehr der Sitznachbarn.

Bei Air France-KLM wird das verbindende »Social Seating« bereits praktiziert, vermutlich auf Initiative von Monsieur Strauss-Kahn, dem Unersättlichen.

Was aber Herr Krauss und Herr Strauss nicht bedacht haben, ist die Tatsache, dass den meisten Reisenden wichtiger ist, welcher Sitznachbar NICHT neben ihnen sitzen sollte. Der Sitznachbar sollte nicht telefonieren, keine Chips essen und Döner auch nicht. Er sollte nicht beim Telefonieren Chips essen, er sollte sich nicht die Nägel schneiden und dabei kein Bier trinken. Der Sitznachbar sollte nichts ausdünsten, kein Nazi, Hooligan oder Bayern München-Fan sein, und er sollte kein haarendes Tier sein. Tiere mit mehr als sechs Beinen sind den meisten ebenfalls unerwünscht. Der Mitreisende auf dem Nebensitz sollte nicht zu breit sein und doch stark genug, um unser Gepäck in die Gepäckablage zu wuchten. Ferner sollte der perfekte Mitreisende kein Mann sein, sondern eine wunderschöne Frau, die Stullen für die Reise geschmiert hat und ihren Proviant gerne teilt. Sie sollte aber keinesfalls dsch-dsch-dsch-Musik über Kopfhörer hören, nicht auf einem I-Phone oder Laptop herumwischen und keine vom Nebensitz schwer lesbaren SMS in ihr Handy tippen.

Im Grunde, so fand die Sitzwunschforschung heraus, möchten 97 Prozent aller Fernreisenden neben überhaupt niemandem sitzen. Wir kennen alle das Gaußsche Platzverteilungsmuster, ein Phänomen, nach dem sich jeder Reisende in Bus und Bahn zunächst eine leere Sitzbank sucht, die erst dann von Mitreisenden aufgefüllt wird, wenn es keine leere Sitzbank mehr zu besetzen gibt.

Von wegen »Social Seating«, Herr Krauss, Otto Normalmitreisender will möglichst alleine sitzen, er möchte »Asocial Seating«! Im Grunde möchte er sogar am liebsten den ganzen Bus für sich alleine haben. Er will eine gut gefüllte Bordbar, eine gut sortierte Bordbibliothek, aktuelle Zeitschriften und eine blubbernde Kaffeemaschine! Er will einen eigenen Busfahrer oder noch besser, weil Busfahrer gerne schlechte Musik hören und zu selten auf Überholwünsche eingehen, am besten gleich selber fahren. Kurz, der Reisende will ein Auto!

Wenn Sie also Ihren Kunden richtig guten Service bieten wollen, Herr Krauss, benennen Sie das Unternehmen um in »Ego-Tours« und vermieten Sie Autos!

KRIKI, Tourleiter

PARTIZANTRAVEL
den Menschen näher kommen

Reisen 2017

Belfast

Im Mai
August und
September 2017

nach Nordirland

Weitere Reisen gehen 2017 nach
Irland, ins Baskenland und nach
Schottland

www.partizantravel.com/de

Partizan Travel GmbH, 84069 Schierling
Tel 09451/5643775 E-Mail info@partizantravel.de



Anzeige



EUROPA-ROSARIUM

SANGERHAUSEN

Die weltgrößte Rosensammlung

24. - 25. Juni 2017

Berg- & Rosenfest

12. August 2017

Nacht der 1000 Lichter

Öffnungszeiten:

April (ab 2. So) & Oktober täglich von 10.00 - 18.00 Uhr,

Mai & September von 9.00 - 19.00 Uhr,

Juni bis August von 9.00 - 20.00 Uhr geöffnet.

In den Wintermonaten kostenfrei zugänglich.



ERLEBNISZENTRUM BERGBAU

Röhrigschacht Wettelrode

Faszinierende Welt unter Tage

07. - 09. Juli 2017

Feiern zum Tag des Bergmanns

28. Mai und 27. August 2017

Haldenbesteigung „Hohe Linde“

Öffnungszeiten:

Mittwoch - Sonntag von 9.30 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Juni - August auch Dienstag geöffnet.



REISEHIT

12-Tage-Busreise
ab 1.578,- €

Reisehöhepunkte:

- Einzigartige Lofoten und Vesterålen
- Nordkap zur Mitternachtssonne
- Überquerung Polarkreis
- Stockholm und Oslo
- Abwechslungsreiche Landschaft

Nordkap & Lofoten

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise – Helsingborg

Von Rostock setzen Sie mit der Fähre nach Gedser über. Nach einer weiteren Fährüberfahrt erreichen Sie Ihr Hotel im Raum Helsingborg.

2. Tag: Stockholm

Durch eine der seenreichsten Landschaften Schwedens fahren Sie nach Stockholm und unternehmen eine Stadtrundfahrt. Die Altstadt, das Königliche Schloss, das Stadthaus und vieles mehr wird Sie begeistern.

3. Tag: Uppsala – Sundsvall – Umeå

Es geht nach Uppsala, einer der ältesten Universitätsstädte Skandinaviens und weiter am Bottnischen Meerbusen entlang nach Sundsvall. Ein Erlebnis der besonderen Art ist die Fahrt über die Håga-Kundenbrücke. Sie ist das zweithöchste Bauwerk Schwedens und bietet Ihnen fantastische Ausblicke auf die zerklüftete Küste.

4. Tag: Polarkreis – Muonio

Weiter reisen Sie in Richtung Norden und überqueren bei Haparanda die Grenze nach Finnland. Von hier ist es nicht mehr weit bis zum Polarkreis, dessen Überquerung gebührend zelebriert werden sollte. Durch das Tal des Tornio und Muonio erreichen Sie Ihr Hotel im Raum Muonio. In der hier ansässigen Schlittenhundefarm bietet sich die Gelegenheit, alles über die Aufzucht, die Pflege und den Einsatz der arktischen Huskys zu erfahren.

5. Tag: Nordkap

Sie überqueren die Grenze nach Norwegen und fahren durch die Hochebene der Finnmarksvidda. Hier befinden Sie sich im Rentierzuchtgebiet und werden garantiert Rentierherden entdecken. Durch eine beeindruckende Fjell- und Fjordlandschaft, vorbei an kleinen Ansiedlungen der Samen erreichen Sie den Fatimatunnel und gelangen auf die Nordkapinsel. Am Abend erwartet Sie der Ausflug zum Nordkap-Plateau. Genießen Sie den Anblick der Mitternachtssonne über dem arktischen Eismeer.

6. Tag: Storslett

Heute reisen Sie auf den schönsten nord-norwegischen Straßen entlang. Vorbei an

Skaidi und Alta erreichen Sie die wildzerklüftete und von unzähligen Fjorden durchzogene Küste.

7. Tag: Vesterålen und Lofoten

Entlang des Balsfjords erreichen Sie die Tjeldsundbrücke. Sie ist die Verbindung zur Insel Hinnøya, einer der größten Inseln vor der Küste Norwegens, und gehört zum Inselreich der Vesterålen. Über mehrere Brücken und durch unglaublich beeindruckende Landschaft erreichen Sie Svolvær, den Hauptort auf den Lofoten.

8. Tag: Lofoten – Bodø – Fauske/ Rognan

Die Lofoten bieten eine bizarre Felsen- und Berglandschaft, kristallklare Buchten, kleine Inselgruppen, verträumte Fischerdörfer und die für die Lofoten typischen Trockengestelle für die Dorsche. Genießen Sie die Ausblicke auf die beeindruckende Bergwelt der Lofoten während Ihrer Fährüberfahrt durch den Vestfjord bis nach Bodø.

9. Tag: Polarkreis – Trondheim

Sie überqueren noch einmal den Polarkreis. Durch eine urwüchsige und teilweise bizarr anmutende Landschaft reisen Sie vorbei an Berggipfeln und Fjell-Landschaften, haben immer wieder Ausblicke auf traumhafte Fjorde und Seen, und erreichen am Abend Ihr Hotel.

10. Tag: Trondheim – Dovregebirge – Gudbrandstal – Oslo

Am Morgen haben Sie Gelegenheit, den Nidarosdom, die Krönungsstätte der norwegischen Könige, zu besuchen. Im Anschluss fahren Sie durch das beeindruckende Dovregebirge mit seiner üppigen Vegetation und Artenvielfalt an Tieren. Mit etwas Glück können Sie Moschusochsen sehen. Eine weitere atemberaubende Fahrt führt Sie durch das Tal der Täler – das Gudbrandstal. Am größten See Norwegens, dem Mjøssasee, entlang fahren Sie weiter in Ihr Hotel nahe Oslo.

11. Tag: Oslo – Göteborg

Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Oslos gehören das Rathaus, das Königliche Schloss, der Vigelandpark mit seinen Skulpturen und die neue Skisprungsschanze am Holmenkollen. Am frühen Nachmittag

fahren Sie nach Göteborg und übernachten an Bord der Fähre.

12. Tag: Heimreise

Am Morgen legt die Fähre in Kiel an und Sie setzen Ihre Heimreise fort.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fährüberfahrt von Rostock nach Gedser und von Helsingör nach Helsingborg inklusive aller Gebühren
- ✓ Fährüberfahrt mit der Stena Line von Göteborg nach Kiel, 1 Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine, 1 x Frühstücksbuffet, 1 x Abendbuffet an Bord
- ✓ Fährüberfahrten laut Reiseverlauf
- ✓ 10 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels, Zimmer mit Dusche/WC
- ✓ 10 x Frühstücksbuffet in den Hotels
- ✓ 10 x Abendessen in den Hotels
- ✓ Polarkreisurkunde, Nordkapurkunde
- ✓ Eintritt zu den Nordkaphallen und Multivisionsshow über die Region Finnmark
- ✓ Stadtrundfahrt in Stockholm und in Oslo
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine:

18.06.–29.06.2017**

09.07.–20.07.2017*

30.07.–10.08.2017

Preise pro Person:

DZ und 2-Bett-Innenkabine (Etagenbetten) ab 1.578,- €

Zuschlag für Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine 485,- €
und Einzel-Außenkabine 530,- €

Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine (untere Betten) 34,- €

Zuschlag für 2-Bett-Innenkabine (untere Betten) 22,- €

Saisonzuschlag * 45,- €/** 60,- €

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Italienische Impressionen** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.

2.

Gewünschter
Abfahrtsort:

☐ 18.06.–29.06.2017**

☐ 09.07.–20.07.2017*

☐ 30.07.–10.08.2017

☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine

☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Außenkabine

☐ Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine

☐ Einzelzimmer und Einzel-Außenkabine

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Fotos: Ben Burger (Fotolia.com); Veranstalter-Bildarchiv



Der Knopf

Der Knopf war sehr unzufrieden. Schon drei Jahre hatte er an Herrn Mokelmanns Freizeitjacke verbracht, und weil Herr Mokelmann wenig in seiner Freizeit unternahm, war es ein äußerst langweiliges Leben gewesen. Fast die ganze Zeit hing der Knopf im Schrank und sah nichts von der Welt.

Endlich aber hatte der Knopf eine Freundin gefunden: Motti, die Kleidermotte. Es dauerte nur ein paar Wochen, dann war der Knopf lose, und als Herr Mokelmann die Jacke vom Bügel nahm, um sie in den Koffer für die Reise nach Peru zu packen, auf die er drei Jahre lang gespart hatte, riss der Knopf ab und kullerte unter den Schrank.

»Mist!«, sagte Herr Mokelmann.
»Mist!«, dachte auch der Knopf, und das stimmte für die nächsten dreißig Jahre.


PETER KÖHLER



Anzeige

Erkunden Sie den Naturpark Thüringer Wald

THÜRINGER WALD.

 Naturpark-Route
Thüringer Wald

Thüringer Wald Card
Erlebnisführer
Naturpark-Routenführer



Jetzt bestellen: www.thueringer-wald-card.info | www.thueringer-wald.com | T 01805 45 22 54
(0,14 €/min)

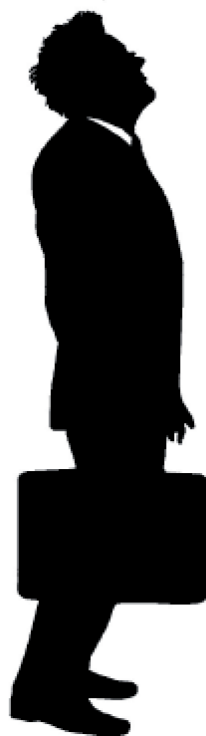
Thüringen
-entdecken.de 

UND AUS WAR'S MIT DER HARMONIE:



MATTHIAS KIEFEL

Reise -



Wir sind am Baikalsee mit Burjaten gewandert, in Marokko mit Kamelen getreckt und durch den Senegal geradelt. Wir haben auf Tonga gefischt, in der Südsee gesurft und sind im Roten Meer abgetaucht. Wir haben in »Xperience- und Robinson Club Resorts« in Ägypten und auf den Seychellen gewellnesst, sind auf Safari in Kenia gewesen und durch Namibia getreckt.

In Südafrika haben wir gegolft, und rivergeraft sind wir auf dem Sambesi. Wir sind zum Victoria-Falls-Climbing und Petrona-Towers-Bungee-

Anzeige

Gruss aus dem MOORBADE

Klar, die haben mich reingelegt - aber das Moor wirkt echt Wunder!

SEIT 1878

Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg

Staatlich anerkanntes Moor-, Mineral- und Kneippheilbad

MOOR · HEILWASSER · RADON

Gästeservice Telefon (03 49 25) 6 30 37

www.eisenmoorbad.de

• Individuelle Kuren • Ambulante Kuren
 • Medizinische Rehabilitation • Frauengesundheit
 • Medical Wellness • Spezialkuren • Kneippkuren
 • Festtagsangebote • Kurzprogramme
 • Tagesaufenthalte • NEU Fastenwandern

Freiheit

Jumping geflogen. Wir haben in Venezuela gebenteuerurlaubt und sind durch Alaska und Grönland Ski getreckt und nordisch gewalkt. Bodypainten ließen wir uns auf Mauritius, bei den Fidschis auf Fidschi haben wir gebikt, sind durch Afrika rundgereist und haben uns thalasso-verpackt runderneuern lassen. Studienbereist wurde Südostasien, auf Sri Lanka haben wir einfach nur am Strand gedöst.

Was kommt noch? Vielleicht ein Wellnessaktivurlaub mit Chi-Yang-, Sung-Rei- und Klang-

schalen-Massage, Ohrkerzen- und Fußreflexzonen-Behandlung, Lymphdrainage, Akupressur, Cleopatra-Ziegenbutteröl-Packung, Aromabad im Luxuswhirlpool inklusive Seidenhandschuh-Pee-ling und Körperkompositionsanalyse in Kombination mit Ice-Fall-Climbing, River-Rafting, Sky-Surfing, Bungee-Jumping und Astro-Shooting.

Und die Salmonellen? Was ist mit den Salmonellen? Die hatten wir erst kürzlich – auf überlagertem Käsekuchen.

TEXT UND VIGNETTE
THOMAS CHRISTIAN DAHME

BARBARA HENNIGER



Anzeige





Direkt am weißen Ostseestrand...

... und inmitten herrlicher Natur finden Sie das 4-Sterne Superior Strandhotel „Seerose“. Das Ferien- und Wellnesshotel bietet all das, was Sie im Urlaub erwarten: Ruhe und Erholung, frische Seeluft, sauberes Meerwasser und feinen Sandstrand, idyllische Landschaft und unverbrauchte Natur, außergewöhnlichen Service und stilvolles Ambiente. Hier finden Sie Inspiration und können für die Herausforderungen des Alltags Energie tanken. Die 109 Zimmer sind hochwertig ausgestattet und bieten Komfort und Service zum Verwöhnen. Das Restaurant „Alexander“ besticht durch kulinarische Exklusivität der internationalen Küche, gepaart mit einer fantastischen Aussicht auf das Meer. Die „Seerose“ gewinnt ihre Attraktivität weiterhin durch ein großzügiges Schwimmbad und die Wellnessabteilung „SPA Seerose“, ein modern ausgestattetes Fitnessstudio, eine Doppelbowlingbahn, eine Bibliothek und durch die stimmungsvoll gestaltete Vinetabar.

Ganzjährig bieten wir attraktive Arrangements an. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Mehr Informationen:
Strandhotel Seerose . Strandstr. 1 . 17459 Seebad Kölpinsee/Loddin . Tel.: (03 83 75) 540 . Fax (03 83 75) 541 99 . info@strandhotel-seerose.de . www.strandhotel-seerose.de



Traumurlaub ganz

»Guck mal, Papi, was es hier alles zu schauen gibt ...« – Diese kleine Urlaubsszene am Strand von St. Peter-Ording wird dem renommierten Traumforscher Morpheus Sandmann für immer in Erinnerung bleiben: »Ich saß da und beobachtete das kleine Mädchen, dessen Augen eine Sensation nach der anderen erblickten: Hier ein Schäufelchen, da eine Muschel und dort einen überdimensionalen Strandball. Und ebenso ging der Blick ihres Vaters auf Wanderschaft: Hier ein heißes Bikinioberteil, da ein sexy Stringtanga und dort eine überdimensionale Titte. Das erinnerte mich plötzlich an

meine Probanden im Traumlabor, wenn sie im Schlaf mit ihren Augen hin- und herrollen. »Rapid Eye Movement« nennen wir dieses Phänomen. Es ist ein Symptom dafür, dass der Schläfer gerade träumt. Gibt es vielleicht – so fragte ich mich damals – einen Zusammenhang zwischen Urlaub und Träumen?«

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, stattete er freiwillige Testurlauber mit einem EEG-Langzeitrekorder aus und ließ sie einen ganzen Tag durch die Straßen einer belebten Urlaubsmetropole wandern. Das Ergebnis war verblüffend: Nicht nur, dass die Probanden mit den Elek-

troden auf dem Kopf unglaublich bescheuert aussahen – die Übereinstimmungen mit den Ergebnissen, die Sandmann vorher mit Versuchspersonen im Schlaflabor erzielt hatte, waren frappierend. Damit war bewiesen, dass Urlaub nur eine besondere Form des Träumens ist. In der Fachliteratur nennt man ihn deshalb »Traumurlaub«.

Wegen der sogenannten »Superschlummetrie« entwickelten Teilchenphysiker des Forschungszentrums CERN die Theorie, dass es analog zur Antonymie »Traum – Albtraum« auch einen dem »Traumurlaub« diametral entgegengesetzten »Albtraumur-

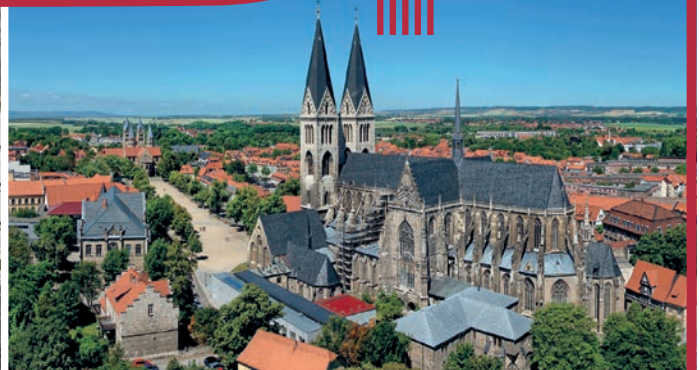
laub« geben müsse. Dieser konnte im Juni 2010 in Bern das erste Mal nachgewiesen werden, als eine Reihe von Testpersonen zunächst in einem Hotelzimmer mit Blick auf eine Großbaustelle einquartiert, dann auf dem Weg in die Innenstadt von einem maskierten Einheimischen überfallen, später in eine »Hieronymus-Bosch-Ausstellung« gelockt und schlussendlich im hauseigenen Teilchenbeschleuniger auf Fast-Lichtgeschwindigkeit beschleunigt wurde.

Die »University of Slumberland« entdeckte während neuerlicher Testreihen im Jahr 2012 ein bis dahin unentdeck-

Anzeige

IHR TOR ZUM HARZ

HALBERSTADT



ERLEBEN SIE IN HALBERSTADT:

- einen der bedeutendsten Domschätze Europas mit über 300 Kostbarkeiten
- das langsamste Musikstück der Welt: das John-Cage-Organ-Kunst-Projekt im Burchardikloster
- das Literaturmuseum „Gleimhaus“
- das weltweit älteste Riesenweinfass im Jagdschloss in den Spiegelsbergen
- oder entdecken Sie die ehemalige Bischofsstadt bei einer Stadtführung (mittwochs, 14 Uhr)



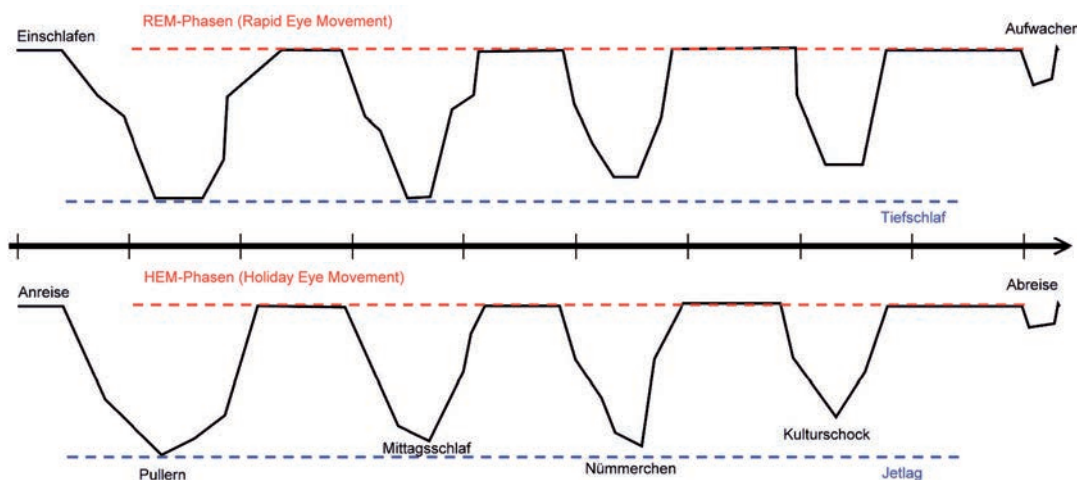
HALBERSTADT INFORMATION

Hinter dem Rathaus 6
38820 Halberstadt
Tel: +49 (0)3941 55-1815
halberstadt-info@halberstadt.de
www.halberstadt-tourismus.de



Aktuelle Informationen über Halberstadt **MOBIL VON JEDEM ORT** mit der Halberstadt App

ohne Reisetress



Typische Hypnogramme während des Schlafes (oben) und des Urlaubs (unten)

tes Phänomen: Es schien so, als ob einige wenige Probanden in der Lage waren, ihren Traumurlaub bewusst zu steuern. »Plötzlich hatte ich im Ur-

laub das Gefühl, im Urlaub zu sein, und ich konnte ganz unglaubliche Dinge tun, die ich immer schon mal machen wollte, wie zum Beispiel einen

Besuch des Louvre, eine Führung durch Versailles und einen Spaziergang durch Montmartre«, schilderte ein Urlauber seine Urlaubseindrücke.

Diese spezielle Form des luziden Traumurlaubs wird »Individualurlaub« genannt.

Forschern der Universität Trausnitz gelang es sogar, eine vielversprechende Methode zu entwickeln, mit deren Hilfe zukünftig auch weniger gut betuchte Menschen ihren Traumurlaub erleben können: »Unsere Idee war es, das »Holiday Eye Movement« künstlich auszulösen, indem wir das Auge mit einer raschen Abfolge von Urlaubsbildern animieren, mal Urlaub vom Alltag zu machen«, erklärt Frau Dr. Samsa, Leiterin des Projekts »KAuZ« (Künstliches Augenzucken). »Wir haben in langen Versuchsreihen herausgefunden, dass die Test-

Anzeige

WERNIGERODE tourismus

Die Bunte Stadt am Harz

Wernigerode, idyllisch am Nordrand des Harzes gelegen und liebevoll auch »die Bunte Stadt am Harz« genannt, sollten Sie gesehen haben.

In einzigartiger Faszination und Vielfalt wetteifern prachtvolle Fachwerkhäuser um die Gunst der Besucher. Während sachkundiger Stadtführungen täglich 10.30 Uhr und samstags 14.00 Uhr Themenführungen, sehen Sie einmalige Bauwerke, wie das »Kleinste Haus«, das »Schiefe Haus« oder das »Krummelsche Haus«, um nur einige zu nennen. Eine Perle mittelalterlicher Baukunst ist das Rathaus. Baumeister Hilleborch lädt »persönlich« zur Führung durch und um sein Rathaus vom Keller bis zum Dach ein. Hoch über der Altstadt thront das Schloß Wernigerode®, welches Blicke in die fürstlichen Gemächer ermöglicht und ganzjährig mit wechselnden Ausstellungen aufwartet. Romantische Gärten und Parks laden zum Träumen und Entspannen ein. Eisenbahnromantik pur bieten die mit Dampf betriebenen Harzer Schmalspurbahnen. Für Kulturliebhaber bietet Wernigerode Museen, Kunsthandwerk und zahlreiche Veranstaltungshighlights.

Kommen Sie nach Wernigerode – es lohnt sich

Besuchen Sie uns auf der ITB – Halle 11.2!

WERNIGERODE tourismus GmbH

Marktplatz 10, 38855 Wernigerode
Telefon (0 39 43) 1 94 33 und (0 39 43) 5 53 78-35
Fax (0 39 43) 5 53 78-99
www.wernigerode-tourismus.de
info@wernigerode-tourismus.de

Öffnungszeiten: November bis April

Mai bis Oktober

Mo. – Fr.	09.00 – 18.00 Uhr
Sa.	10.00 – 16.00 Uhr
So.	10.00 – 15.00 Uhr
Mo. – Fr.	09.00 – 19.00 Uhr
Sa.	10.00 – 16.00 Uhr
So.	10.00 – 15.00 Uhr



Traumurlaub – ganz ohne Reisestress

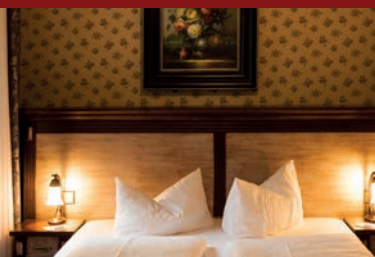
person ab einer Bildrate von 50 bis 60 fps (frames per second) nicht mehr unterscheiden kann, ob sie sich in ihrem Traumurlaub befindet oder zu Hause vor ihrem Fernseher sitzt. Wir haben diesem speziellen Verfahren den Namen »Reisedokumentation« gegeben.« Die Vorteile dieser neuen Form der Urlaubsgestaltung liegen auf der Hand: Man muss keine Koffer mehr packen, lästige Schutzimpfungen für Reisen in exotische Länder sind nicht mehr nötig und der Kohlendioxid-Ausstoß wird weltweit um einige Kubikmeter gesenkt.

Das Bundesarbeitsministerium bekundete bereits großes Interesse an dieser neuen Technologie. Mit der Initiative »Wir schicken Sie in das Land der Träume« will Ministerin

Andrea Nahles Arbeitslosen in ganz Deutschland ihren Traumurlaub ermöglichen. »Zur Zeit können die Jobsuchenden zwischen Reisedokumentationen »Völklingen«, »Bitterfeld« und »Herne Süd« wählen, wir hoffen aber, dass wir bis Ende des Jahres auch noch »Schlaraffenland« ins Programm aufnehmen können. Außerdem testen wir gerade ein brandneues Verfahren, das – ähnlich wie die Teflonpfanne – eigentlich ein Abfallprodukt der bemannten Traumfahrt ist: Denn genauso, wie es Traumurlaube gibt, gibt es auch Traumjobs. Wer gerne eine Hochschulprofessur erlangen möchte, sollte auf den Jerry-Lewis-Klassiker »Der verrückte Professor« zurückgreifen, wer Oberarzt in einer großen



Anzeige



Ausstellungen | Lesungen | Konzerte

Myer's  Hotel
BERLIN

Metzer Straße 26
10405 Berlin
Prenzlauer Berg
Tel.: +49 (0)30 - 440 140

www.myershotel.de





KRIKI

deutschen Klinik werden möchte, kann sich diesen Traum mit der ›Schwarzwaldklinik‹ verwirklichen, und wer einfach nur gerne zaubern möchte, ist mit ›Harry Potter‹ bestens bedient.«

Schöne neue Traumwelt? Nicht ganz, denn es regt sich schon der erste Widerstand in der Gesellschaft. Der Vorsitzende des Vereins »Ausgeträumt«, Ingo Kramer, der gleichzeitig Präsident der »Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände« ist, fordert vehement eine Abschaffung jeder Tagträumerei: »Bereits heute hat jeder durchschnittliche Arbeitnehmer mindestens 300 Urlaubs- und Krankheits-tage im Jahr. Wenn man dann noch die durchschnittli-

chen vierzehn Stunden Nachtschlaf dazurechnet, kommen wir zu dem Ergebnis, dass wir länger träumen, als wir Lebenszeit haben. Wollen Sie etwa Ihr ganzes Leben verraten? Lassen wir uns nicht länger von unseren traumtänzerischen Augen beherrschen und uns eine Welt vorgaukeln, die schlussendlich nur in unseren Träumen existiert. Garant für ein bewussteres Leben ist ein gleichförmiger und stinklangweiliger Beruf, der jede schnelle Augenbewegung von vornherein überflüssig macht. Dafür setzt sich ich auch die BDA ein, ebenso wie für Ihr Recht auf Überstunden und freiwilligen Urlaubsverzicht. Dann heißt es auch für Sie: Willkommen im Leben!«

MICHAEL KAISER

Anzeige



MÜHLHAUSEN

Mittelalterliche Reichsstadt

STADTFÜHRUNGEN
TICKETS
UNTERKÜNFTE
SOUVENIRS
INFORMATIONEN



TOURIST INFORMATION

Ratsstraße 20
99974 Mühlhausen/Thüringen
Telefon: +49 (0)3601 40477-0
www.muehlhausen.de



Der Fehlgriff

Seit seinem Urlaub in Saudi-Arabien ist Herr Külmer Linkshänder. Sein Rücken sieht aus wie ein Grill, und dass sein Körper nicht am Hals endet, hat er nur dem Umstand zu verdanken, dass die Saudis es sich nicht mit dem deutschen Touristikunternehmen verderben wollten, das die Reise in den Wüstenstaat organisiert hatte. Natürlich hadert Herr Külmer manchmal mit seinem Schicksal und sagt: »Wäre ich doch stattdessen in die USA gereist wie damals der Kollege Zarges! Der liegt seit dem 11.9. unter Manhattan und hat seine Ruhe.« Eigentlich hatte Herr Külmer sein fehlendes Teil im Handgepäck mit nach Deutschland geschmuggelt. Dummerweise hatte er aber nach der Exekution die falsche Hand von dem Haufen geklaubt: Deshalb hat er jetzt zwei linke Hände.

PETER KÖHLER



AUF DEM WEG NACH SÜDEN

NEL

Von Abu Dhabi und Bahrain wird der Tourist beeindruckt sein, wenn staunend er den Reichtum gewahrt in jedem Scheichtum.

Globetrotter gehn auf Reisen. Oft sie sich als blind erweisen. Folglich Reisende, die blind, vielmehr Globetrottler sind.

Anzeige

usedomer
BERNSTEINBÄDER
ZEMPIN • KOSEROW • LODDIN • ÜCKERITZ



Zwischen Ostsee und Achterwasser

Urlaub im Herzen von Usedom, dort wo die Insel am schmalsten ist, sind die Seebäder Zempin, Koserow, Loddin und Ückeritz aufgereiht wie an einer glänzenden Bernsteinkette. Erleben Sie hier eine einzigartige, kontrastreiche Natur. Genießen Sie regionale frische Küche, vielfältige Aktiv- und interessante Kulturangebote sowie den perfekten Ausgangspunkt für Erkundungstouren auf der Insel Usedom.

Katalogbestellung
& Kontakt:

Kurverwaltung Seebad Loddin • Strandstr. 23, 17459 Seebad Loddin • Tel. 03 83 75 / 2 27 80 • Fax 03 83 75 / 2 78 18
info@usedomer-bernsteinbaeder.de • www.usedomer-bernsteinbaeder.de



TOM FIEDLER

THOMAS C. DAHME (4)

Die Freiheit jeder Kreatur
ist Freiheit stets des Geldes nur:
Der Reiche reist nach Patagonien –
der Arme urlaubt auf Balkonien.

Die Reise hoch zum Nordkap
brach er im Sognefjord ab.
Er sagte, er wär' krank.
Doch war er völlig blank.

Der Kartograph

Herr Blübaum war Kartograph und ärgerte sich seit vielen Jahren über die unzulängliche Wiedergabe der Wirklichkeit auf den Karten. Weil die Ungenauigkeit offensichtlich den gängigen, viel zu kleinen Maßstäben geschuldet war, wählte Herr Blübaum immer größere und kam zuletzt beim großmaßstäblichen Verhältnis 1:1 an, mit dem die Realität in Originalgröße abgebildet wurde. Wie Herr Blübaum feststellte, war er nicht der Erste: Schon Lewis Carroll und Umberto Eco waren auf diese Idee verfallen – und sie war unzureichend. Herr Blübaum wollte richtig exakte Karten! Am Ende bildete er die Welt im Maßstab 100:1 ab, faltete die Realität zusammen und nahm, um sich zurechtzufinden, sie mit, wenn er auf seiner Landkarte unterwegs war.

P.K.

Anzeige

www.preiswert-uebernachten.de

Preiswert Übernachten Deutschland

ab € 15,-
je Bett/Nacht

Bei Preiswert Übernachten Deutschland finden Sie über 17.500 günstige Hotels und Pensionen in mehr als 11.500 Orten bereits ab 15,- Euro je Nacht im Einzelzimmer.

Um die für Sie beste und preiswerteste Unterkunft zu finden, haben Sie die Möglichkeit, nach einem Ort oder auch bekannten Punkt wie bspw. dem Bahnhof oder Flughafen Ihrer Stadt zu suchen. Darüber hinaus können Sie die Suchanfrage um einen bestimmten Radius erweitern, um auch naheliegende, günstige Hotels und Pensionen angezeigt zu bekommen. Zu jeder Unterkunft sind aussagekräftige Leistungsmerkmale hinterlegt, mit denen Sie sofort erkennen können, welches Hotel oder welche Pension Ihren Wünschen entspricht.



**Reisen - privat oder geschäftlich -
muss nicht teuer sein!**



www.preiswert-uebernachten.de

Weilimdorfer Straße 76 · 70839 Gerlingen
Telefon (0 71 56) 43 08-0 · Fax 43 08-40
www.hoffmann-verlag.de

**HOFFMANN
VERLAG**

Cheers go by

Ein Pub auf Lanzarote: Ein älteres Ehepaar. Er – ein Bier. Sie – Gin Tonic. Queen Victoria wurde fast hundert Jahre alt, weil sie tagtäglich mindestens ein Glas Gin getrunken hat. Er bekommt sein Bier, sie ihren Gin Tonic. Er wendet sich mir zu, triumphierend: »Dies ist mein erstes Bier heute.«

Kurze Pause.

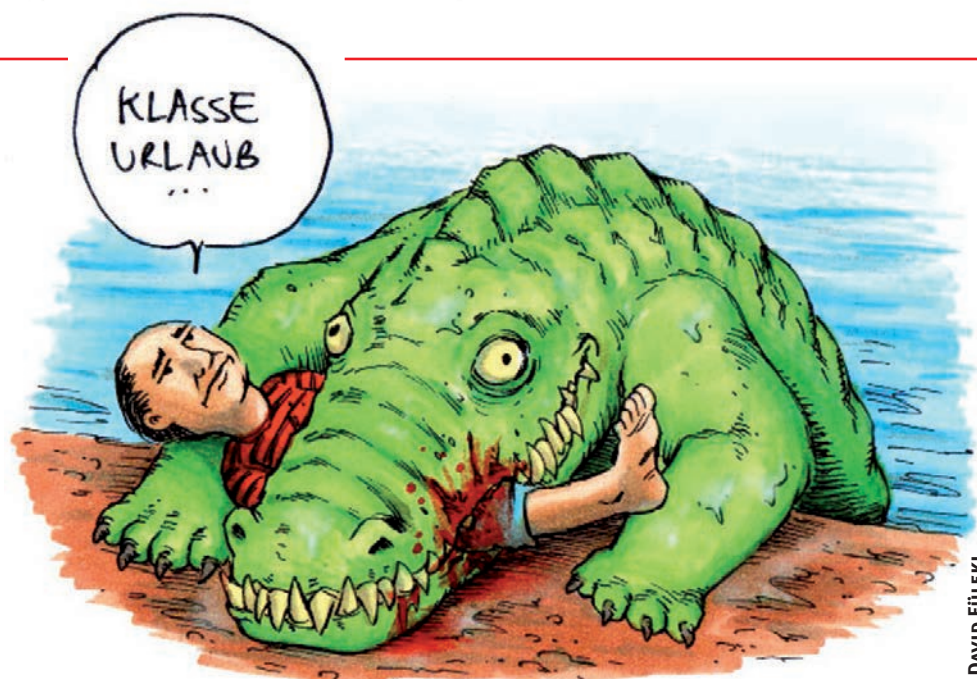
Dann sie: »Ja, in diesem Pub.«

Cheers! Hundert sollst du werden!

GERD JÜTTNER



MICHAEL HOLTSCHULTE



DAVID FÜLEKI

Wüstentraumwandeln

Ein Grizzly warf sich auf ihn, doch Herr Ratzke sprang einen Schritt zurück und verpasste dem Bären einen Fausthieb an die Schläfe, dass er bewusstlos zusammensackte. Herr Ratzke wirbelte herum und sah gerade rechtzeitig den Löwen. Geistesgegenwärtig ließ sich Herr Ratzke auf den Rücken fallen, zückte das Messer und schlitze die verblüfft über ihn hinwegsetzende Bestie längelang auf. Herr Ratzke erhob sich und hatte jetzt endlich Zeit, die Riesenschlange mit festem Griff um seinen Bauch abzuwickeln und 40 Meter weit in die Wüste zu werfen, als er plötzlich im

Treibsand versank und sich an seinem Schopf herausziehen musste, nur um Herrn Bose von der Wohnung über ihm mit gezücktem Revolver über sich zu sehen. Herr Bose krümmte den Finger am Abzug, doch Herr Ratzke drückte seinen Daumen auf die Mündung, so dass die Kugel zurück-schnellte und Herrn Bose ins Herz fuhr. Aber irgendetwas zog Herrn Ratzke hinab auf den Meeresgrund, ein Krokodil! Herr Ratzke erwürgte es mit seinen Beinen, entschärfte die Bombe, entkam mit einem Sprung vom Hochhaus und wachte auf.

PETER KÖHLER

Anzeige



Kur-&Landhotel Borstel-Treff ****

Dabel/Meckl.

Herzlich willkommen Borstel-Treff

19406 Dabel
Tel. 038485/20150
www.borstel-treff.de

Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!

7 Tage ab 329 €
14 Tage ab 499 € pro Pers. im DZ
inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

Silvesterangebote ab 374 €
Kuschelwochenende ab 89 €
Wellnesswoche ab 225 €







© www.waetzal.de

Wellness-Urlaub

Schöne Momente der Zweisamkeit in Bad Saarow erleben.

Tauchen Sie ein in eine Welt von wohliger Wärme und Entspannung in der SaarowTherme in Bad Saarow. Erholen Sie sich in der 36°C warmen Natursole. Erleben Sie einen Saunagenuss der Extraklasse in der Saunalandschaft und PanoramaSauna mit einem einzigartigen Blick auf den Scharmützelsee. Genießen Sie den exklusiven Wellness- und Beautybereich. Mehr unter **www.SaarowTherme.de**


SaarowTherme
...endlich Zeit für mich!

SaarowTherme · Bad Saarow Kur GmbH
Am Kurpark 1 · 15526 Bad Saarow
Tel. 033631/8680 · Fax 033631/868120
info@bad-saarow.de
facebook.com/SaarowTherme
www.SaarowTherme.de



Mit Mutti gehen wir alle baden



Bei Angie ist es wie beim Bier,
oft hat man keine Wahl.

Jetzt raus aus
der Alternativlosigkeit
und wählen:

mutti.klosterbrauerei.com



Über 40 Bierspezialitäten
versandkostenfrei bis an
die Haustür.